

# PIONIERE

Magazin der Pioniertruppe und des Bundes Deutscher Pioniere

Ausgabe 1/ Juni 2010



## Baueinsatz im Distrikt Marmol Panzerpioniere verstärken einen Checkpoint



BDPi



Internationale  
Zusammenarbeit



Aus der Truppe

# Über alle Hindernisse

Im Einsatz bewährt – mobile militärische Brückensysteme von General Dynamics European Land Systems–Germany. Die Synergie von Erfahrung und moderner Technologie. Damit Sie Ihre Ziele immer erreichen.



DEFENSE SOLUTIONS  
FOR THE FUTURE

**GENERAL DYNAMICS**  
European Land Systems

**GENERAL DYNAMICS**  
European Land Systems–Germany

gdels.de

Seit über  
30 Jahren

**ifl & Com**  
intelligence solutions

Das Bildungszentrum im Münchener Hauptbahnhof  
Bahnhofplatz 2 • 80335 München  
Tel: 089 593656 • www.ifl-muc.de

Business  
&  
Office

Computer  
&  
IT-Technik

Pflege  
&  
Gesundheit

Sprachen  
mit  
Zertifikat

Gewerbe  
&  
Handwerk

Alle Kurse werden durch den BFD gefördert!

**Lehrgänge mit IHK-Abschluss**

- Bürokauffrau/mann IHK
- Kaufmann/frau im Einzelhandel IHK
- Kauffrau/mann für Bürokommunikation IHK
- Bankkauffrau/mann IHK
- Geprüfte/r Fachkauffrau/mann für Bürokommunikation IHK
- Geprüfte/r Bilanzbuchhalter/in IHK
- Geprüfte/r Handelsfachwirt/in IHK
- Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in IHK
- AdA Ausbildung der Ausbilder IHK

**IT-Zertifizierungen**

- Microsoft
- SAP-Anwender und SAP-Berater
- Cisco
- Linux
- ITIL

**Lehrgänge mit IFL-Abschluss**

- Büroassistent/in
- Qualifizierte/r Buchhalter/in mit Datev
- Lohn- und Gehaltsabrechnung/ Finanz- und Anlagenbuchhaltung mit Datev
- Projektmanagement
- SAP/ERP(R3) Rechnungswesen, Finanzwesen und Controlling für Anwender mit Zertifikat von SAP
- Buchhaltungsfachkraft
- Steuerrechtliche Grundlagen
- Kompaktkurs Office Basic
- Fachkraft Materialwirtschaft, Lager & Logistik
- Fachkraft Marketing & Vertrieb
- PC-Führerschein
- Business Englisch mit TOEIC-Test
- English Conversation
- Pflegehelfer mit Demenzbetreuung
- Demenzbetreuung (§ 87b SGB XI)

Mit Bildung in die Zukunft

Ihr Partner für innovative Aus- und Weiterbildung

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne!



Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001 : 2008-12

**E+M**

Schweres Gerät  
für Ihren Brunnen!

Bohrgeräte vom Brunnenfachmann!



www.em-bohr.de

E + M Brunnenbau und Bohrtechnik GmbH

Hofer Straße 19 • D-95030 Hof

Tel. +49 (0) 9281 1445-0 • Fax +49 (0) 9281 1445-518

info@em-bohr.de

## Liebe Pionierkameraden!



Mit der ersten gemeinsamen Ausgabe von PIONIERE wollen die Pioniertruppe des Heeres und der Bund Deutscher Pioniere ihre Kräfte für Publikationen bündeln und damit den engen Schulterschluss der großen Pioniergemeinschaft über die Generationen hinweg zum Ausdruck bringen.

Wir grüßen mit PIONIERE alle aktiven Pionierkameraden in der Bundeswehr, alle Reservisten der Pioniertruppenteile der Bundeswehr, alle nicht mehr aktiven Pioniere, alle Mitglieder des Bundes Deutscher Pioniere, alle Mitglieder der Pionierkameradschaften sowie alle Freunde der Pioniere.



Wir verbinden PIONIERE mit dem Wunsch, dass wir uns künftig noch mehr als bisher gegenseitig austauschen, dass wir das Miteinander von Truppe und Bund Deutscher Pioniere über das Magazin erlebbar machen und dass wir anstehende Herausforderungen im gemeinsamen Vorgehen bewältigen wollen.

Die durch den Bundesminister der Verteidigung berufene Strukturkommission wird zum Ende dieses Jahres ihre Vorschläge zur Weiterentwicklung der Streitkräfte unterbreiten. Daraus folgende Entscheidungen werden auch Auswirkungen auf die Pionierkräfte der Bundeswehr mit sich bringen. Pioniere werden ohne Zweifel auch zukünftig gebraucht, in Teilbereichen sogar mehr denn je. Dies ist jedoch kein Grund, sich zurückzulehnen. Wir müssen uns vielmehr bereits jetzt mit der Frage befassen, ob wir für die künftigen Herausforderungen insgesamt richtig aufgestellt sind. Denn nur so sind wir zeitgerecht in der Lage, kompetente Antworten auf Fragen zu erforderlichen Fähigkeiten und Strukturen zu geben. Vor diesem Hintergrund sind die Pionierkräfte in ihren jeweiligen Organisationsbereichen bereits tätig, um die Thematik zu erschließen.

Die Pioniertruppe des Heeres hat in einer internen Arbeitsgruppe für ihren Zuständigkeitsbereich einen Fähigkeitskatalog entwickelt und diesen am 12. Mai 2010 im Rahmen der Fortbildungstagung für Kommandeure und Kompaniechefs selbständiger Einheiten der Pioniertruppe vorgestellt. Die Themen werden jetzt in Arbeitskreisen, zu denen Pionieroffiziere und Pionierfeldwebel aus der Truppe, aus den Kommandobehörden und der Ämterebene eingeladen werden, vertieft und weiterentwickelt. Ziel ist es, bis Ende des Jahres gründlich bedachte Antworten auf die zukünftigen Herausforderungen der Truppengattung bereit zu halten, um sie in die Strukturüberlegungen einbringen zu können.

Im Bund Deutscher Pioniere e.V. sind die Pioniere aus allen Teilstreitkräften bzw. Organisationsbereichen vertreten. Die Anliegen der Pioniere in der Bundeswehr finden so ein gemeinsames Forum, das sie nutzen können.

Pioniere des Heeres sind Kampfunterstützer. Sie handeln in allen Lagen Seite an Seite mit der Kampftruppe. Die Ereignisse in Afghanistan führen uns tagtäglich den Ernst unseres Berufes vor Augen. Die Bundeswehr trauert um gefallene Kameraden. Die Pioniere trauern besonders um Hauptfeldwebel Marius Dubnicki und Stabsunteroffizier Josef Kronawitter, die am 15. April 2010 während Gefechtshandlungen in der Provinz Baghlan gefallen sind. Mit weit über 250.000 Soldaten, Männer und Frauen, in den Einsätzen der vergangenen Jahre steigt die Zahl der Veteranen der Streitkräfte ständig an. Manche von ihnen sind verwundet oder traumatisiert aus ihren Einsätzen zurückgekehrt. Für die Bundeswehr und die sie unterstützenden zivilen Organisationen, Verbände und Vereine ist die Situation neu. Wir müssen lernen damit umzugehen – ernsthaft, aufrichtig, fürsorglich, mit klarem Blick für die Realitäten und dem festen Willen, das Gebotene zu tun. Ehrliche Anteilnahme, Kameradschaft und Fürsorge sind in diesem Zusammenhang verpflichtende Attribute für alle aktiven und nicht aktiven Pioniere gleichermaßen.

Vor diesem Hintergrund stellen sich den Pioniertruppenteilen der Bundeswehr, den regionalen Pionierkameradschaften und dem Bund Deutscher Pioniere gemeinsam zusätzliche Aufgaben im Umgang

mit den Hinterbliebenen gefallener Kameraden und mit Veteranen der Bundeswehr und deren Angehörigen, die wir in bewährter, enger und guter Zusammenarbeit lösen wollen.

Abschließend weisen wir auf unseren „Tag der Pioniere“ am Freitag, den 17. September 2010 in Ingolstadt/ Münchsmünster und auf die Mitgliederversammlung des Bundes Deutscher Pioniere am Samstag, den 18. September 2010 in der Pionierkaserne auf der Schanz in Ingolstadt hin (siehe hierzu auch unsere Ausführungen in diesem Heft).

Der „Tag der Pioniere“ erfreut sich steigender Teilnehmerzahlen. Die Pioniertruppenteile werden auch in diesem Jahr den Schießwettbewerb um den Wanderpreis des BDPi durchführen.

Im Rahmen des diesjährigen Programms werden Oberst i.G. Ernst Gerlach und Oberst i. G. Peter Schütz durch die Truppengattung in den Ruhestand verabschiedet. Wir würden uns außerordentlich über eine rege Teilnahme freuen. Gleiches gilt natürlich auch für die Teilnahme an der Mitgliederversammlung des BDPi am Samstag, vor deren Beginn der General der Pioniertruppe zu Perspektiven künftiger Entwicklungen vortragen wird.

Wir freuen uns auf ein Treffen am 17./18. September 2010 in Ingolstadt und verbleiben mit den besten Grüßen und einem kräftigen „Anker – wirf!“

Ihre

Wolfgang Krippel  
Brigadegeneral  
General der Pioniertruppe  
Kdr Pionierschule/FSHBauT

Dr. Klaus Olshausen  
Generalleutnant a. D.  
Präsident des Bundes  
Deutscher Pioniere





## Impressum

### Herausgeber:

Die Zeitschrift wird herausgegeben vom Lothar Fölbach Medienservice für den General der Pioniertruppe und Kommandeur der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik und für den Bund Deutscher Pioniere e.V.

### Redaktion:

PIs/FSHBauT: Markus Saecker, Franz Röhr, Verena Schaller, Mario Scholz, Jörg Rudolf Holl, Manuela Thürmann  
BDPi: Jürgen Witzig, Marcus Wöhrmann, Torsten Hoffmann

Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik  
Bereich Weiterentwicklung Pioniertruppe  
Pionierkaserne auf der Schanz  
Manchinger Str. 1  
85053 Ingolstadt  
Tel: 0841 / 88660 – 4420  
Fax: 0841 / 88660 – 4009

[pisfshbautberwepitr@bundeswehr.org](mailto:pisfshbautberwepitr@bundeswehr.org)  
[markussaecker@bundeswehr.org](mailto:markussaecker@bundeswehr.org)  
[franzroehr@bundeswehr.org](mailto:franzroehr@bundeswehr.org)  
[juergen.witzig@googlemail.com](mailto:juergen.witzig@googlemail.com)  
[marcus1woehrmann@bundeswehr.org](mailto:marcus1woehrmann@bundeswehr.org)

### Militärfachliche Beratung:

Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik.

### Druck

Lothar Fölbach Medienservice  
Heimeranstraße 6  
80339 München  
Telefon 089 / 5022619  
[muenchen@foelbach-verlag.de](mailto:muenchen@foelbach-verlag.de)

### Verantwortlich für die Anzeigen:

Lothar Fölbach Medienservice

## Aus der Redaktion

Im Gedenken / 07

## Aus dem Einsatz

Verstärkung eines Checkpoints der afghanischen Polizei / 08

Einsatz im Kosovo / 11

Erstes Kontingent ANA Pionierschule / 14

## Aus der Truppe

„Anker wirf“ im Elb-Havel-Land / 16

Panzerpioniere greifen an! / 19

Feldlager in Lübtheen / 22

Die Militärische Infrastrukturorganisation / 24

Das Spezialpionierausbildungs- und Übungszentrum der Bundeswehr / 28

## Aus der Schule

Buchbeschreibung „Anker wirf“ / 30

Jugendpressekongress 2009 / 31

Pionierstabsoffizier am Taktikzentrum des Heeres / 32

Das Mobile Taktik Team / 35

## Internationale Zusammenarbeit

Mission possible / 39

Die Pioniere der polnischen Streitkräfte / 42

Wassertaufe RB 25 / 46

## BDPi e.V.: Der Vorstand informiert

Aus dem Vorstand des BDPi / 48

Einladung zur Mitgliederversammlung 2010 und zum Tag der Pioniere / 49

Anmeldeformular / 50

Delegation des BDPi zum Gegenbesuch beim Schweizer

Lehrverband Genie und Rettung / 51

Nachruf Oberst J. Mazanec / 52

## Zusammenarbeit BDPi - PiTr

Die Standortbeauftragten des Bundes Deutscher Pioniere / 53

Die Standorte der Pioniertruppe / 54

Erfahrungen als Kommandeur eines Ergänzungstruppenteils / 55

## Pionierkameradschaften

Die Kurmärkische Pionierkameradschaft berichtet / 57

## Tradition und Geschichte

200 Jahre Pionierkorps in Deutschland / 58

Ausbildung und Vorschriften der Pioniere bis 1870/71 und zum 1. Weltkrieg / 60

Buchvorstellung Eben Emael / 64

70 Jahre Eben Emael / 65



Ehrenmal der Pioniere in Ingolstadt

## Im Gedenken

Donnerstag, 15. April 2010 in Nordafghanistan. Seit dem 27. März führen 3000 ISAF-Soldaten, afghanische Soldaten und Polizisten die Operation „TAOHID“, zu deutsch „Gemeinsam“ durch. Eine Kolonne befindet sich auf dem Marsch im Distrikt Baghlan, ca. 80 km südlich von Kunduz. Der Auftrag lautet: zwei strategisch wichtige Brücken im Zuge der Hauptverbindungsstraße „Pluto“, die Nordafghanistan mit dem Süden verbindet und eine bedeutende Versorgungsroute ist, zu sichern.

Am Nachmittag dieses 15. April fährt eine Kolonne auf eine Brücke nördlich der Stadt Baghlan zu. Eingegliedert in die Marschkolonne sind auch deutsche Soldaten des „Operational Mentoring and Liaison-Team“ (OMLT) aus Faizabad, das die afghanischen Kräfte begleitet und anleitet. Bei einem Halt vor der Brücke geraten gegen 14.30 Uhr die deutschen Soldaten in einen Hinterhalt mit einem gezielten Sprengstoffanschlag auf ihr Fahrzeug am Ende der Kolonne. Drei deutsche Soldaten werden getötet, fünf weitere zum Teil schwer verwundet. Bei einem zweiten Anschlag an diesem Tag kommt ein weiterer deutscher Soldat ums Leben.

Unter den Gefallenen befinden sich mit

**Hauptfeldwebel Marius Dubnicki**

und

**Stabsunteroffizier Josef Kronawitter**

zwei Angehörige des Gebirgspionierbataillons 8 aus Ingolstadt,  
die zu den Kräften des OMLT gehören.



Die Pioniertruppe und alle Mitglieder des Bundes Deutscher Pioniere gedenken der beiden  
gefallenen Pionierkameraden, die in Erfüllung ihrer Pflichten ihr Leben ließen.

Wir verneigen uns vor ihnen und halten sie in ehrendem Gedenken.

Wolfgang Krippel  
Brigadegeneral und  
General der Pioniertruppe

Dr. Klaus Olshausen  
Generalleutnant a.D. und  
Präsident des Bundes  
Deutscher Pioniere e.V.

## Verstärkung eines Checkpoints der afghanischen Polizei

Der Panzerpionierzug des 21. ISAF-Kontingentes wurde von der 2. Kompanie des Panzerpionierbataillons 701 aus Gera gestellt. Dieser hatte im Rahmen seines Einsatzes von Ende Oktober 2009 bis Anfang März 2010 u.a. den Auftrag, einen Checkpoint der Afghan National Police (ANP), ca. 10 km südlich des Camp Marmal in Mazar-e-Sharif, zu verstärken bzw. auszubauen. Die Operation wurde in enger Zusammenarbeit mit dem German Police Project Team (GPPT) geplant, erkundet und durchgeführt. Von der ersten Erkundung bis zur Durchführung vergingen gerade mal neun Monate, was für Bauprojekte im Einsatzland in dieser Größenordnung eine akzeptable Zeitspanne darstellt.



Widrige Wetterbedingungen an der Baustelle



Blick auf die Baustelle bei Sonne

Eine erste Erkundung fand im 19. Kontingent durch die 4./Panzerpionierbataillon 701 statt. Die Planung, Materialberechnung etc. erfolgte im 20. Kontingent durch die 3./Panzerpionierbataillon 701. Die Feinerkundung sowie die Durchführung der Baumaß-

nahme vom 08.-17.02.2010 fielen dann letztendlich in das 21. Ktgt.

### Vorbereitende und begleitende Organisationsmaßnahmen

Dank der sehr guten Planung und Vorarbeit der Geraer Panzerpionierkompanien in den Vorgängerkontingenten konnten wir uns neben der Eigensicherung voll und ganz auf den Bauauftrag als solchen konzentrieren. Neben den Kräften des Panzerpionierzuges auf TPz, Dingo, Lkw 5t MSA und Lkw 7t MSA nahmen zusätzlich ein Erkundungstrupp auf Fennek, zwei ABC-Spürtrupps auf TPz Fuchs aus dem ABC-Abwehrtzug und für die ersten Tage ein PiMaschTrp mit einem AS12B des gepanzerten Pioniermaschinenzuges teil.

Nach dem Eintreffen am Checkpoint und der Besetzung der Sicherungsposten richteten wir den Zuggefechtsstand und die Baustellen ein. Der Führer vor Ort führte mit dem Polizeichef, nach guter afghanischer Tradition bei einheimischem Tee, die ersten Gespräche. Diese setzten sich über die gesamte Bauphase fort.

Insgesamt war mit einer Bauzeit von maximal 10 Tagen gerechnet worden. Geschuldet der extremen Witterung mit zweistelligen Minusgraden und anhaltendem Schneefall sowie nötigen Organisationsmaßnahmen parallel zu den Baumaßnahmen beschlossen wir im Rhythmus "drei Tage vor Ort - ein Tag im Lager" zu arbeiten.



Arbeiten an der Dachverstärkung

Im Wesentlichen galt es drei Kernaufgaben zu meistern:

- Verstärkung des Daches des Unterkunftgebäudes
- Bau einer Brücke inklusive der Treppe zur Straße
- Eigensicherung.

### Baustelle I: Verstärkung des Daches und Bau der Zugangstreppe

Durch die Lage des Unterkunftgebäudes direkt an einer Felswand besteht dort eine erhöhte Gefahr von Steinschlägen. Ziel war es, das vorhandene Dach zu verstärken, um besseren Schutz vor herabfallenden Steinen und das Abfließen von Regen- und Schmelzwasser zu gewährleisten.

Oberfeldwebel Schleiernick als Baustellenleiter stellte im Vorfeld seinen 5 Mann starken Trupp zusammen und bereitete soweit möglich das Material im Feldlager vor.

Vor Ort boten die Pioniergerätesätze alles, was für die Baustelle nötig war. Nach drei Tagen Arbeit konnten die Arbeiten am Dach erfolgreich abgeschlossen werden und der „Dachtrupp“ machte sich daran, am geplanten Ende der Brücke eine Treppe in den Fels zu bauen. Mehrere Kantschölzer 10x10 wurden als Stufen in den Boden eingelassen, diese mit PiPfählen zum Hang hin abgestützt und miteinander verbunden. Vorbild waren hier die provisorischen Treppen, die jeder Mann vom Bergsteigen her kennt. Pionierarbeit eben: Einfach, schnell und zweckmäßig!

### Baustelle II: Errichtung einer Brücke

Grundproblematik war hier, dass auf Grund der Geländegegebenheiten die zu kontrollierende Straße und der Checkpoint durch ein Flussbett getrennt sind. Die meiste Zeit des Jahres stellt diese Tatsache kein Problem dar. Sobald aber die Schneeschmelze einsetzt, wird aus dem kaum einen Meter breiten Bach ein reißender Fluss, der

auf bis zu 12 Meter Breite anschwillt. Somit war keine direkte Verbindung zwischen Checkpointgebäude und der Straße möglich, was die dort eingesetzten Polizisten an der Erfüllung ihres Auftrages hinderte. Darum sollte ein dauerhafter und witterungsunabhängiger Übergang geschaffen werden.

Diese Brücke sollte aus einer auf Hescos basierenden Stahlträgerkonstruktion mit einem hölzernen Bodenbelag bestehen. In Absprache mit dem GPPT wurde das Material bei zivilen Firmen vor Ort bestellt. Alles Material war auch wie geplant pünktlich am 4. Februar im Camp Marmal und konnte von uns soweit nötig noch zurechtgeschnitten bzw. verladen werden. Nur die Stahlträger fehlten bis zuletzt. Der „Jingle-Truck“ stecke irgendwo zwischen Kabul und Mazar, so die Aussage des Spediteurs. Wir konnten die Operation wegen absehbarer Folgeaufträge aber nicht weiter nach hinten verschieben und mussten am 08.02. mit dem Bau beginnen, in der Hoffnung, dass die Stahlträger, die wir ab dem dritten Arbeitstag benötigten rechtzeitig ankommen würden.

Unter Führung von Hauptfeldwebel Reichardt fing der Bautrupps der Brücke mit den Arbeiten an den Fundamenten der Brückenpfeiler an. Diese wurden mit Hilfe des AS12B aufgeschüttet und mehrmals verdichtet. Auf die fertigen Fundamente kamen zwei bzw. vier Hescos und wurden mit diesen verbunden. Die Hescos wurden



Letzte Arbeiten an der Brücke - Im Hintergrund die Zugangstreppe



Unterkunftsgebäude und Brücke nach Fertigstellung

mit Schüttgut befüllt und bekamen eine 30 cm dicke Betonoberschicht in der die Stahlträger und die Handläufe für das Geländer verankert wurden.

Der „12er“ grub unter Anleitung von Oberfeldwebel Fehse das Flussbett im Sinne der Baustelle weiter aus und schüttete rund um die Fundamente der Brückenpfeiler loses Geröll auf. Dieses fungiert zusammen mit im Lager gefertigten Betonklötzen als Treibgutabweiser.

Nachdem die Stahlträger mit „nur“ einem Tag Verspätung ankamen, konnten diese auf den Fundamenten angebracht und befestigt werden. Den Bodenbelag stellten einfache 4 cm dicke Holzdielen dar, welche über die gesamte Länge der Brücke verlegt und befestigt wurden.

## Die Sicherung der Operation

Da der Checkpoint auf der Grenze der Blue Box von Mazar-e-Sharif liegt und die Auftragslage bei den Truppenteilen, die für die Force Protection in Frage gekommen wären, sehr hoch war, ent-

schieden wir uns dafür, die Operation unter Eigensicherung durchzuführen. Durch die räumliche Nähe zum Camp Marmal und des gut zu sichernden Geländes in dem Geländeeinschnitt mit lediglich zwei Zufahrten konnte dies auch gewährleistet werden.

Da der komplette Panzerpionierzug in die Bauaufträge eingebunden war, wurde die Sicherung unter Führung von Hauptfeldwebel Herden von dem Erkundungstrupp auf Fennek und den zwei ABC-Spürtrupps auf TPz-Fuchs gestellt. Somit konnte im Schichtverfahren sichergestellt werden, dass jeweils ein Fahrzeug mit schwerer Waffe am Süd- und Nordausgang des Taleinschnittes Stellung bezog und eine Streife zu Fuß zwischen den beiden Sicherungen eingesetzt war.

Nach unserer Bewertung war die Eigensicherung in diesem Falle auf Grund des gut zu sichernden Geländes und der Nähe zum Camp Marmal noch ausreichend. Außerhalb der Blue Box oder bei länger andauernden Arbeiten im offenen Gelände sollte der Panzerpionierzug jedoch von der Kampftrup-

pe gesichert werden.

Großen Wert legten wir in Absprache mit dem GPPT auf die Einbindung der Afghanen in die Operation. Dies taten wir indem die afghanischen Polizisten die äußere Sicherung stellten. Ca. 50 Meter vor unseren Sicherungsposten errichteten sie einen temporary Checkpoint.



Zugfoto nach getaner Arbeit

Ihre Aufgabe war es, ankommende Personen, Fahrzeuge etc. anzuhalten und eine Personen- und Fahrzeugkontrolle durchzuführen. Mit Hilfe des Sprachmittlers wurden sie in die Sicherungsaufgaben eingewiesen und führten diese auch zu unserer Zufrie-

denheit durch. Nach erfolgter Überprüfung gaben sie ein OK-Zeichen an die innere Sicherung und diese meldeten die Personen, das Fahrzeug oder oft auch die Eselkarawane über Funk an den Sicherungsführer, welcher den Verkehr auf der äußerst engen Straße koordinierte.

## Fazit

Trotz der extremen klimatischen Verhältnisse, zahlreicher technischer Ausfälle, der täglichen drei Stunden Fahrt durch unwegsames Gelände und der häufigen Lageänderungen blieben die Stimmung und die Leistungsfähigkeit auf höchstem Niveau. Viele konnten auf der Baustelle in ihren erlernten Berufen arbeiten, was den Soldaten merklich Freude bereitete. Darüber hinaus konnte man nach der Fertigstellung sehen, was man geschaffen hatte. Hier hatte es sich ausgezahlt, die jeweiligen Dienstposten im Panzerpionierzug mit Bauhauptberufen zu hinterlegen.

Auch die Zusammenarbeit mit der deutschen und afghanischen Polizei funktionierte einwandfrei und stellte eine interessante Erfahrung dar.

Gerade der aufrichtige Dank der afghanischen Polizisten zeigte uns, dass deutsche Pioniere in Afghanistan auch den Wiederaufbau unterstützen können! Dazu haben wir durch den Bau an dem Checkpoint wieder ein Stückchen beigetragen.

Der Bau konnte am 17.02.2010 nach acht Tagen Bauzeit abgeschlossen werden. Zwei Tage später erfolgte durch den Kommandeur des Logistikunterstützungsbataillons, Herrn Oberstleutnant Fennel, den Kompaniechef der Pionierkompanie Mazar-e-Sharif, Herrn Hauptmann Köhler und dem Verantwortlichen seitens des GPPT, Herrn Hauptkommissar Kleist, die offizielle Übergabe an den Polizeichef des Distriktes Marmol.

Oberleutnant Daniel Bendlin  
Panzerpionierzugführer 21.Kontingent ISAF  
2./Panzerpionierbataillon 701 Gera



## We future you, NOW!

Ihre Trainings- und Simulationsexperten

Unsere Leistungen:

Beratung | Forschung | Visualisierung | Trainingssoftware | Virtual Reality-Simulation | Virtual Reality-Teamtraining

## Einsatz im Kosovo - fast vergessen, aber immer noch notwendig

In der Öffentlichkeit gerät der Einsatz im Kosovo angesichts der Nachrichten aus Afghanistan mehr und mehr in den Hintergrund. Nach über zehn Jahren steht KFOR im Jahr 2010 vor einem grundlegenden Wandel. Der Auftrag wandelt sich von einem militärischen Einsatz zu einer Unterstützung der Institutionen im Kosovo, um auch nach Übergabe der Verantwortung das Land sich ruhig und stabil entwickeln zu lassen. Ein wesentliches Zeichen für den Wandel ist die Reduzierung der Truppenstärke von 15.000 Soldaten im Jahr 2009 über 10.000 Anfang 2010, auf ca. 5000 im Sommer des Jahres. Mit dieser Reduzierung verringert sich natürlich auch die Zahl der Feldlager (Anfang 2010 noch 24) signifikant. Auch für die KFOR-Pioniere ändern sich damit der Auftrag und die Struktur.

Die Pioniere im Kosovo sind für den gesamten Bereich „Military Engineering“ verantwortlich. Das heißt zunächst für alle Pioniereinsätze, insbesondere zur Aufrechterhaltung der Bewegungsfreiheit (Freedom of Movement) der Kräfte im Kosovo aber auch für die NATO-Reservekräfte, die für den Kosovo fest eingeplant sind. Hierzu ist vor allem der Einsatz von geschützten Pioniermaschinen als Freedom of Movement Detachment sowie der Brückenbau mit Mabey-Johnson Gerät von Bedeutung. Von diesem universalen Brückengerät sind derzeit noch über 300m im Kosovo verfügbar.

Der zweite Bereich ist der Bau und Unterhalt von Infrastruktur. Neben weiterhin notwendigen Baumaßnahmen steht derzeit der Rückbau der Feldlager, aber auch einer Vielzahl anderer Einrichtungen, wie Antennenstationen oder „Checkpoints“ im Mittelpunkt. Beim Rückbau sind umweltgerechte Arbeiten, Beseitigen von Altlasten und eine gute Dokumentation von hoher Bedeutung, um möglichen Schadensersatzansprüchen vorzubeugen, da im Kosovo das Umweltrecht der Europäischen Union ohne Einschränkungen



Aufgaben der Pioniere im Kosovo

gilt. Zur Durchführung der vielfältigen Pionieraufgaben waren Anfang 2010 die in Abbildung 2 dargestellten Pionierkräfte im Einsatz. Je Multinationaler Task Force war eine Pionierkompanie vorhanden. Die Kampfmittelabwehrkräfte waren in der Regel eingegliedert. In der amerikanischen Task Force werden die Pionieraufgaben durch die Vertragsfirma Kellogg Brown & Root wahrgenommen. Für die Kampfmittelabwehr ist eine EOD-Kompanie vorhanden. Die Zahl der Pioniere wird sich jedoch im Laufe des Jahres 2010 ebenfalls deutlich reduzieren. Geplant sind in den fünf Einsatzbataillonen jeweils ein Pionierzug sowie eine Pionierkompanie unter zentraler Führung des Hauptquartiers KFOR.

Kampfmittelabwehr, ABC-Abwehr und Umweltschutz gehören im Kosovo uneingeschränkt zum Bereich „Military Engineering“.

Nach wie vor ist die Bedrohung durch Minen und Altmunition im Kosovo hoch. Hinzu kommt eine große Zahl von Waffen und Munition, die illegal

in den Kosovo eingeführt wird. Zwei bis dreimal täglich rücken die KFOR-Kampfmittelabwehrtruppe aus, um gemeldete Kampfmittel zu untersuchen und zu beseitigen. Im Jahr 2009 gab es mehrfach auch große Munitionsfunde. So wurden am 15. September 2009 in der Nähe des Dulje-Paß 273 Panzerabwehrminen aufgefunden und anschließend von deutschen Kampfmittelbeseitigungskräften gesprengt. Die Minen vom Typ T-46 und MKTBT waren in einem guten Zustand, was auf eine sachgerechte Lagerung über einen längeren Zeitraum hindeutet. Nach der Räumung von mehr als 33.000 Minen gibt es nur noch an drei Stellen größere Minenflächen, die unter Aufsicht der Kosovo Mine Action Authority, derzeit noch Teil von KFOR, durch zivile Organisationen geräumt werden.

Die Verantwortung für das Minenräumen und die Kampfmittelbeseitigung soll im Laufe des Jahres Zug um Zug an die Kräfte der Kosovo-Security-Force (KSF) übergeben werden.

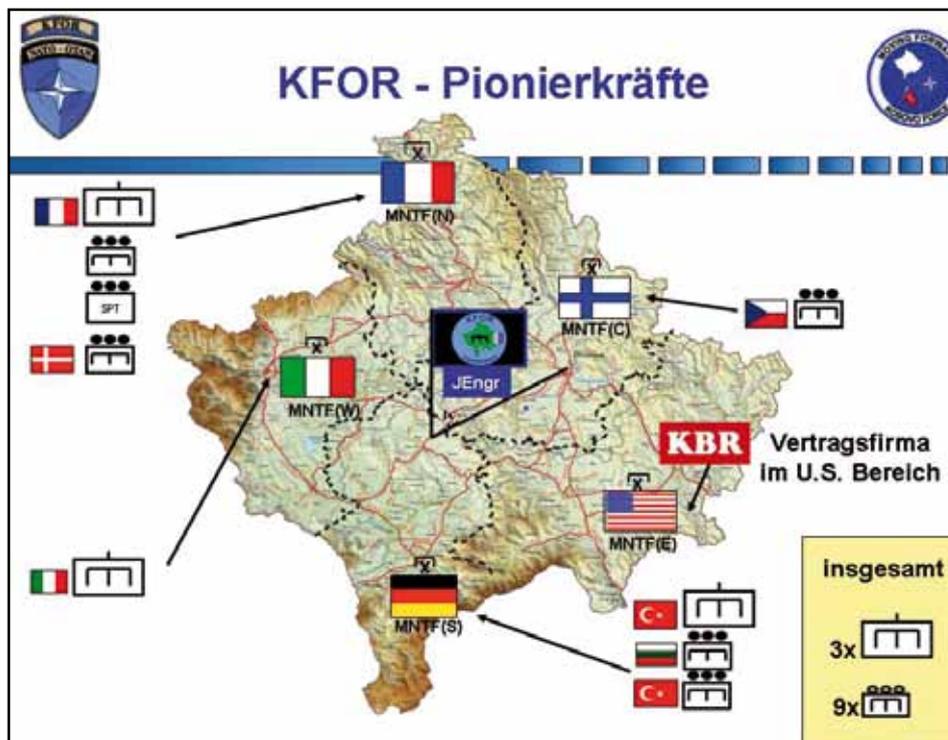
Im Kosovo wird in 82 Steinbrüchen Baumaterial gewonnen und in vier Minen Erze abgebaut. Um dieses zu gewährleisten werden jährlich etwa 100.000 kg Sprengstoff eingesetzt. Die Überwachung der Einlagerung, des Transportes und der sachgerechten Verwendung vor Ort geschehen durch die Kosovo-Minen-Kommission und die Polizei unter der Oberaufsicht von KFOR.

Im Bereich ABC-Abwehr und Umweltschutz ist die Überwachung der z.T. hoch umweltgefährlichen Industrialtlasten (Toxic Industrial Material – TIM-Sites) eine zentrale Aufgabe. In einem integrierten Ansatz gemeinsam mit dem Umweltministerium, den ABC-Abwehrkräften der KSF, sowie von Hilfsorganisationen, versucht KFOR den Sachstand festzustellen, wo dringend notwendig Abhilfe zu schaffen ist und langfristig eine nationale Katastrophen- und Umweltschutzorganisation aufzubauen.



Umweltgefahren

Die Koordinierung aller Aufgaben im Bereich „Military Engineering“ erfolgt zentral in der Stabsabteilung „Joint-ENGINEER“ im Hauptquartier KFOR in Pristina. Sie besteht aus 13 Soldaten und Zivilisten aus 9 Nationen. Traditionell wird sie im jährlichen Wechsel von einem deutschen oder österreichischen Oberst als „Chief Engineer“ geführt, dem jeweils ein Feldwebel aus seiner Nation zur Seite steht. Im Jahr 2009 stand sie unter deutscher Führung. Alle anderen Dienstposten



Pioniere im Kosovo - Januar 2010

werden in der Abteilung durch andere Nationen wahrgenommen, so dass die tägliche Arbeit der Engineer Family wahrlich international ist. Die Kenntnis und die Anwendung der NATO-Verfahren ist dabei die Klammer, die die „Branch“ zusammenhält.

Um die vielfältigen Aufgaben wahrnehmen zu können gliedert sie sich in die Bereiche: Plans and Operations, Infrastructure and Safe and Secure Environment (SASE).

Die Abteilung Joint-ENGINEER hat im Auftrag des COMKFOR „Freedom of Movement“ im Kosovo sicherzustellen. Dazu gehört vor allem das Instandhalten und Verbessern der Hauptverkehrsstrassen sowie den militärischen Teil des Flughafens Pristina einsatzbereit zu halten. Aber auch die Koordinierung des Pioniereinsatzes der Multinationalen Task Forces und die Planung des Einsatzes der Reserven ist ein wichtiges Element. Die Unterstützung des Einsatzes des deutschen ORF-Bataillons war im

Herbst 2009 ebenfalls eine Aufgabe. Der Panzerpionierzug der PzPiKp 550 wurde bei seinem Einsatz im Kosovo dem Chief Engineer unmittelbar unterstellt. Es konnten interessante Aufgaben beim Bau von Stellungen auf dem Mount Goles, bei Abbruchsprengungen im Ausbildungslager der KSF, als Freedom of Movement Detachment im Rahmen der Bataillonsübung sowie in der Brückenausbildung mit der KSF gefunden werden. Eine weitere Aufgabe ist die Planung und Weiterentwicklung der zum HQ



Kampfmittelabwehr

KFOR gehörenden Infrastruktur. Alle Projekte zum Ausbau von Camp FILM CITY, Camp NOTHING HILL, Camp VRELO im Kosovo sowie alle NATO-Infrastrukturprojekte in Mazedonien und Albanien werden in der Abteilung geplant und überwacht.

Die Unterstützung des Aufbaus der KSF wurde im Laufe des Jahres 2010 ebenfalls zu einer zentrale Aufgabe. Beim Aufbau des Pionierbataillons und der (ABC-Abwehr) HAZMAT-Kompanie sowie der EOD-Kompanie konnten erste Erfolge erzielt werden.

Ausbildungsunterlagen wurden übergeben, Unterrichtungen zu spezifischen Pionierthemen gehalten und eine gemeinsame Ausbildung am Mabey-Johnson Gerät durchgeführt.

Das Arbeiten in diesem internationalen Umfeld und mit den Vertretern der Regierung im Kosovo und der KSF ist eine Aufgabe, die auf keinem Lehrgang in Deutschland vermittelt wird und birgt täglich neue Überraschungen. Aber Ergebnisse sind kurzfristig zu erreichen und zu sehen. Die Zeit in einer derartigen internationalen Abtei-

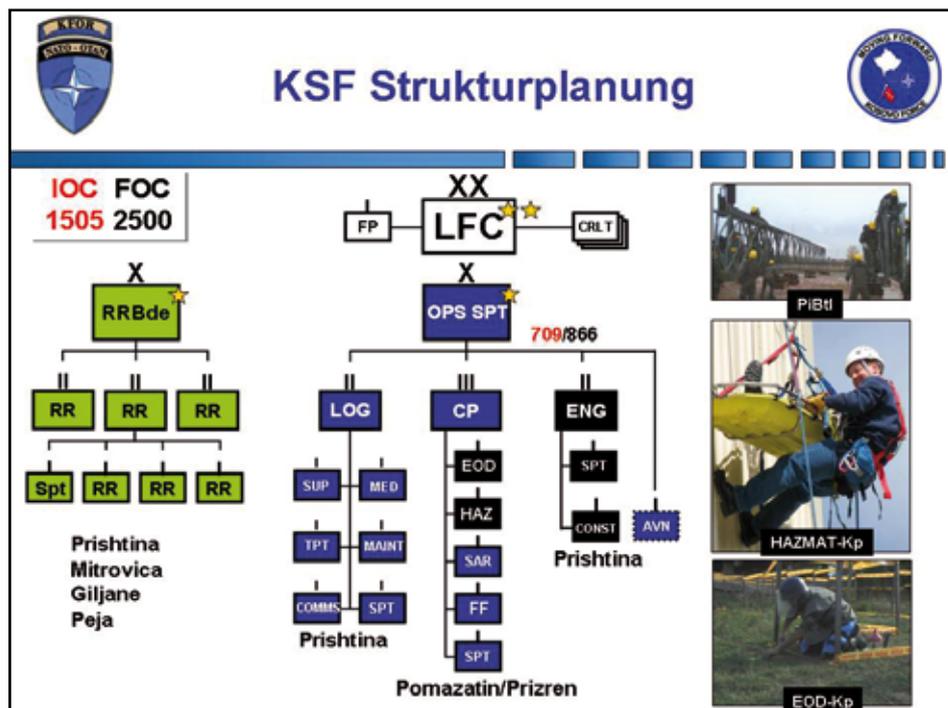


Einsatz PiZg ORF

lung gehört deshalb sicherlich zu den interessantesten Tätigkeiten für einen deutschen Pionier, die es im KFOR-Einsatz gibt.

Die Unterstützung des Aufbaus der Institutionen der Regierung im Kosovo im Bereich Kampfmittelabwehr, Katastrophen- und Umweltschutz sowie vor allem beim Aufbau der Kosovo-Security-Force werden noch geraume Zeit die Anwesenheit von erfahrenem Pionierfachpersonal erforderlich. Erst wenn die vollständige Übergabe der Verantwortung in einem stabilen Umfeld abgeschlossen ist, kann der Auftrag als erfüllt gemeldet werden.

Oberst Jörg Busch  
Chief Engineer KFOR  
07-12/2009



Kosovo-Security-Force

## Erstes Kontingent ANA Pionierschule

Im Zeitraum Oktober 2009 bis März 2010 war ich als „Mentor Head of Specialist Training“ im „Mentor Team Afghan National Army Engineer School (ANA EngrS)“ in Mazar-e-Sharif eingesetzt. Diese Schule entsteht im afghanischen Camp SHAHEEN 45 km westlich des deutschen Feldlagers MARMAL. Das Mentorenteam war im angrenzenden Camp MIKE SPANN, das unter der Führung der US Army steht, untergebracht. Da der Zeitraum meines Einsatzes in die Aufstellung der ANA Engineer School fiel, war ich mit den verschiedensten Aufgaben betraut. In erster Linie gehörte dazu die Auswertung der Materialunterlagen für die afghanische Pionierschule. Hier fand sich nahezu alles wieder, was man an Pioniergerät für den Betrieb einer Schule braucht. Allerdings gab es große Lücken bei logistischem Gerät. So waren z.B. keine Tieflader für den Transport von Kettenbaggern und Bulldozern vorgesehen. Es fehlte aber auch an Tankfahrzeugen und Instandsetzungsgerät.



Unterkunftsgebäude im Bau

Die Beschaffung des genannten Gerätes wird sich voraussichtlich bis Ende 2010 hinziehen. Um dennoch mit der Aufstellung der Pionierschule beginnen zu können, wurde eine bereits bestehende Ausbildungseinrichtung für Pioniere aus Kabul nach Mazar-e-Sharif verlegt. Weiteres Gerät wurde vom 209. ANA Korps geliehen, um die Zeit zu überbrücken, bis das amerikanische Gerät für die Pionierschule Ende 2010 zur Verfügung stehen wird.



Das Mentorenteam

Eine weitere Aufgabe war die Ausbildung des Mentorenteams an sich. Da die Mentoren ausnahmslos aus europäischen Staaten kamen, waren sie nur zum Teil mit dem US-Gerät vertraut. So mussten Spreng-, Pioniermaschinen- sowie Kampfmittelräumausbildung und auch Englischunterrichte durchgeführt werden, um die Mentoren in die Lage zu versetzen das Mentoring und die Ausbildung der afghanischen Ausbilder durchzuführen. Gerade die Spreng- und Kampfmittelräumausbildung nahm mehrere Wochen in Anspruch. Teil dieser Ausbildung war vertiefende Counter-IED-Ausbildung, Minenräumausbildung und ein Belehren nach amerikanischen Sprengverfahren.

Der Aufbau einer solchen neuen Pionierschule umfasst nicht nur die eigentlichen Aufgaben des Mentoring. Darüber hinaus mussten z.B. auch die bauliche Absicherung des Lagers durch das Mentorenteam selbst sichergestellt werden. Dies beinhaltete u.a. den Abriss von Gebäuden, die eine Gefährdung für die Sicherheit des Lagers darstellten, und den Bau von feldmäßigen Drahtsperrern. Aber nicht nur diese klassischen Pionieraufgaben mussten durch die Mentoren wahr-

genommen werden. Auch allgemeine Aufgaben in Landoperationen, wie Konvoioperationen, Sicherung und Erkundung von Strassen und Räumen, mussten in Eigenverantwortung durchgeführt werden.

Die Unterbringung des Mentorenteams erfolgte in temporären Containermodulen in Einzel- oder Doppelbelegung. Durch die US-Army wurden Verpflegungsbereich, Sporteinrichtungen und ein Teil der Betreuungseinrichtungen sichergestellt.

Durch die oben beschriebenen vielfältigen Aufgaben war der Einsatz im Mentorenteam der ANA EngrS immer abwechslungsreich und stellte viele unterschiedliche Anforderung.

### Mentoring:

Aus dem Englischen eingedeutscht meint Mentoring in diesem Fall die Anleitung und Hilfe bei der Ausbildung von Soldaten durch die afghanischen Ausbilder.

Oberleutnant Daniel Wricke  
Bereich Weiterentwicklung  
Pioniertruppe



»Hier kann jeder noch was lernen!«

### Berlitz Gruppenkurse – Ziele gemeinsam erreichen.

Sprachen lernen, Sprachen sprechen. In kleinen Gruppen. Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch oder Deutsch. Mit viel Spaß und Erfolg.

- Hoher Sprechanteil in kleineren homogenen Gruppen
- Mit und ohne Vorkenntnisse, mit muttersprachlichen Lehrern
- Schon ab 108 Euro pro Monat zur Wunschsprache

Sprechen Sie uns an:

Berlitz Ingolstadt  
Moritzstraße 13  
0841 1 42 80 44



### Informationen zur Weiterbildung

Wir sind Ihr Partner für berufliche Weiterbildung bundesweit und hier in Bayern:

- Umschulungen
- Berufsbegleitende Lehrgänge

Wir beraten Sie gern individuell!

### Deutsche Angestellten-Akademie

Mauthstraße 8 • 85049 Ingolstadt  
Tel.: 0841 93879-0 • Fax: 0841 93879-22  
E-Mail: info.daa-ingolstadt@daa-bw.de



Wir gestalten und drucken werbegetragene Bücher und Broschüren für alle Organisationsbereiche der Bundeswehr.

Lothar Fölbach Medienservice  
Heimeranstraße 6 • 80339 München  
Telefon 089 5022619 • www.foelbach.com

### Sie sehen Weiterbildungsbedarf für sich oder für Ihre Mitarbeiter?

Das Bildungszentrum der Handwerkskammer ist Ihr erfahrener Partner für professionelle Weiterbildung.



### Handwerkskammer für München und Oberbayern

Bildungszentrum Ingolstadt

#### EDV-Lehrgänge mit anerkannter Prüfung

- Qualifizierter EDV-Anwender (HWK)
  - Professioneller EDV-Anwender (HWK)
  - Netzwerk-Service-Techniker (HWK)
  - Anwendungsentwickler (HWK)
  - Wirtschaftsinformatiker (HWK)
- EDV-Seminare: Word, Excel, Outlook, Powerpoint, CAD, etc.

#### Technische Fachkurse

- SPS-Fachkraft
- Autogen- und Schutzgasschweißen
- NC-CNC-Fachkraft
- Öl- und Gasbrennertechnik
- AU Schulungen
- Energieberater
- Vorarbeiterkurs Bau

#### Betriebswirt (HWK)

Sie können im Tageskurs oder berufsbegleitend Betriebswirt (HWK) werden mit bundeseinheitlicher Abschlussprüfung. Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt an.

#### weitere Kaufmännische Kurse

- Buchführungskurs mit EDV
- Einführung in die Betriebswirtschaftslehre

#### Meisterkurse

Qualifizierte Vorbereitung auf die Teile III und IV der Meisterprüfung als Tages- und Abendkurs. Vorbereitungskurs auf die Teile I und II der Meisterprüfung zum:

- Elektrotechniker Meister
- Kraftfahrzeugtechniker Meister
- Maurer und Stahlbetonbauer Meister
- Installateur- und Heizungsbauer Meister.

Bitte fordern Sie Informationen telefonisch oder schriftlich an im Bildungszentrum

Ingolstadt • Brückenkopf 3 • 85051 Ingolstadt • Tel. 0841/9652-100 • Fax 0841/9652-121 oder besuchen Sie uns. Unsere Weiterbildungsberatung ist von Montag bis Freitag, vormittags von 07:30 Uhr bis 12:00 Uhr und nachmittags am Montag und Donnerstag von 13:00 Uhr bis 17:30 Uhr, am Dienstag und Mittwoch bis 16:15 Uhr und am Freitag bis 13:30 Uhr vor Ort auch persönlich für Sie da.

## „Anker wirf“ im Elb-Havel-Land – Pionierbataillon 901 (ErgTrT 2) übte zweimal 2 Wochen in seiner Garnisonstadt Havelberg

Es gibt sie wieder, die nicht aktiven Pionierbataillone, zwar ohne Waffen und Gerät als Ergänzungstruppenteile 2, aber mit sehr aktiven, übungswilligen Reservisten, die weiterhin bzw. jetzt neu mit Herz und Hand zur Pioniertruppe stehen.

Knapp ein Jahr nach der in-Dienststellung am 08.10.2008 konnte das Pionierbataillon 901 zwei 14tägige Einzelwehrrübungsphasen im Juni und August 2009 mit jeweils rund 50 Soldaten erfolgreich in Havelberg durchführen.



Pionierhandwerk



Pioniergeräteausbildung

Dabei war – und ist – die Personallage durchaus noch heterogen: Nach Auflösung aller nichtaktiven Bataillone bildeten zunächst die neu beordneten Reservisten des ehemaligen Pionierbrückenbataillons 670 und des Ersatzbataillons 867 im Wesentlichen den Kern des neuen Pionierverbandes. Damit war einerseits eine gediegene Grundlage für Kontinuität geschaffen, zumal beide aufgelösten Bataillone vorher in Havelberg angesiedelt waren. Auf der anderen Seite schuf diese

Konstellation eine Menge an Herausforderungen:

Zunächst mussten sich die „harten Kerne“ der aufgelösten Reservebataillone nun neu finden und „schütteln“, was ohne Probleme höchst professionell gelang. Auf der anderen Seite standen und stehen aber die Notwendigkeiten gezielter, dienstpostengerechter Ausbildung und Transformation, da die sich die PersSTAN des nichtaktiven Verbandes am aktiven Panzerpionierbataillon 803 orientiert. Somit müssen neben einer Anzahl truppengattungsfremder Soldaten – auf unterschiedlichen Funktionsdienstposten beordert – auch ehemalige Schwimmbrückenpioniere zu Panzerpionieren werden. Mittlerweile konnten aber über 50% der Dienstposten besetzt werden.

Im Juni und August fanden sich dann für die zweiwöchigen Wehrrübungsphasen jeweils rund 50 Reservisten in Havelberg ein, um in unterschiedlichen Ausbildungs- und Übungsvorhaben Bewährtes mit Neuem zu verbinden, sich kennen zu lernen, Kameradschaft zu pflegen und erste „Lebenszeichen“ des neu aufgestellten Bataillons von sich zu geben. Da es sich bei den übenden Soldaten durchweg um „alte Hasen“ aller Dienstgradgruppen handelte, konnten die geplanten Vorhaben unmittelbar und professionell umgesetzt werden: Ausbildung am Pioniergerät, Schießen, Sprengen, Sperrausbildung, Einweisung und Nutzung neuer FM-Mittel, Arbeiten mit Hohlplattenbrückengerät, Fahren auf dem Wasser, unterstützender Einsatz bei Hochwasserkatastrophen sowie Mitwirkung an Veranstaltungen der Bundeswehr und der Garnisonsstadt in der Öffentlichkeit (Havelbiwak, Bootskorso und Feierliches Gelöbnis) waren die thematischen Felder in Ausbildung und Übung.

Da die neuen Reservepionierbataillone – wie alle Ergänzungstruppenteile 2 – nicht mehr mit Waffen und Gerät ausgestattet sind, wurde gezielt

die Unterstützung des Couleurverbandes (PzPiBtl 803) sowie des Sonderübungsplatzes Pioniere in Kliestz bei Ausbildungs- und Übungsmaßnahmen



Bei der Luftwaffe in Lage

gesucht, was dann auch unkompliziert und effektiv erfolgte.

Eine Informationsreise zur Marine nach Rostock und zur Luftwaffe nach Lage war ein weiterer Höhepunkt, der neben militärischer Horizonterweiterung auch die Kameradschaft stärkte.



Übergabe der Truppenfahne

Der Divisionskommandeur der 13. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Kammerer, konnte sich dann persönlich im Rahmen eines Besuchs zur Dienstaufsicht und bei der Übergabe der Truppenfahne im Rahmen des Feierlichen Gelöbnisses in der Öffentlichkeit am 03.09. von der Bandbreite der Aktivitäten überzeugen.

Oberstleutnant d.R. Gerald Josowitz Kommandeur Pionierbataillon 901



## AHNEFELD Umzüge

Wettinerallee 90 • D-32429 Minden  
Telefon: 0571.3858100 • Fax: 0571.3858190  
Email: info@ahnefeld.de • www.ahnefeld.de



Qualität in Bewegung

Rahmenvertragspartner  
der Bundeswehr  
und des AA/BAWV

Minden • Bückeburg • Hameln • Espelkamp • Bad Oeyenhausen • Stuttgart • Pirmas/Dresden

## Rudow & Partner GmbH



- Reparatur LKW und Omnibus
- Bremsendienst ABS und AU
- Fahrtenschreiberservice Kienzle + VDO § 57b
- Instandsetzung von Klima- und Heizungsanlagen
- Durchführung SP-TÜV-Abnahme

Rudow & Partner GmbH • 19322 Wittenberge  
Tel. 038 77/ 40 49 41 - 43  
Fax 0 38 77/ 40 49 44 • www.MAN-Wittenberge.de

# WEIZEN IN SEINER MILDESTEN FORM.



**JETZT  
PROBIEREN!**

DIE NEUE PANTHERWEISSE. ANDERS MILD.

# Wer viel gibt, kann viel verlangen! **Wir tun es. Für Sie!**

## **Es geht um Ihren Beruf.**

Wir vertreten Ihre Interessen.  
Wir sichern Ihre Rechte.

## **+ Es geht um Ihre Sicherheit.**

Wir bieten kostenlosen Rechtsschutz  
in dienstlichen Angelegenheiten.

## **+ Es geht um Rat und Hilfe.**

Wir beraten Sie unentgeltlich.  
Wir helfen Ihnen in Notlagen.

## **+ Es geht um Service.**

Wir bieten Ihnen finanzielle Vorteile  
durch Angebote der Förderungsgesellschaft (FöG) des DBwV.

## **+ Es geht um Ihr Einkommen.**

Wir kämpfen für eine gerechte  
Besoldung und Versorgung.

## **= Es geht um Sie! Darum**

Informieren Sie sich unter [www.dbwv.de](http://www.dbwv.de)

oder schreiben Sie an den Deutschen BundeswehrVerband  
Südstrasse 123 | 53175 Bonn | 0228-3823-0



Deutscher  
**BundeswehrVerband**

## Panzerpioniere greifen an!

### 2./PzPiBtl 4 unterstützt den Gefechtsverband verstärktes PzBtl 104 im GefÜbZ (H)

Die 2. Kompanie des Panzerpionierbataillons 4 aus Bogen hat vom 14.-24.09.2009 den Gefechtsverband verstärktes Panzerbataillon (PzBtl) 104 aus Pfreimd in der Gefechtsart Angriff bei einem Ausbildungsdurchgang im GefÜbZ (H) unterstützt.

Nachdem im Anschluss an eine gemeinsame Erkundung die Absicht des Kommandeurs PzBtl 104, OTL Abed, bekannt war, wurde neben der durch die Panzerbrigade 12 und das PzBtl 104 ausgeplanten Ausbildung auch der eigene Ausbildungsaufbau strukturiert. Um den Anforderungen gerecht zu werden, hatte die Kompanie eine umfassende Ausbildung zu durchlaufen und viele Übungsplatztage hinter sich zu bringen.

Zuerst musste jedoch das taktische Verständnis aufgefrischt werden. Dazu führte die Kompanie eine Weiterbildung unter Leitung des stellvertretenden Bataillonskommandeurs, OTL Rüger, durch, bei der der Schwerpunkt auf die Pionierunterstützung im Angriff gelegt wurde. Anhand der Lage „Krokodil“, bereitgestellt durch die Gruppe Truppenfachlehrer der Pionierschule, wurde der zweckmäßige Einsatz von Pionieren geübt. Dabei wird nur ein beratendes Element in Form einer Panzerpioniergruppe oder eines Kampfmittelraumtrupps an die Kampftruppe abgegeben und im Angriff vorn eingegliedert. Die restliche Kompanie wird in zwei Abteilungen geteilt, eine zum Fördern eigener Bewegung und eine zum Hemmen feindlicher Bewegungen. Diese Abteilungen folgen dem Angriff sprunghaft und werden taktisch eingesetzt.

Diesen Kräfteansatz im Kopf durchlief die Kompanie mit unterschiedlichen Kampfkompanien im März und Juni zwei Durchgänge im Schiessübungszenrum auf den Truppenübungsplätzen Bergen und Munster sowie eine durch das PzBtl 104 durchgeführte SIRA-Übung. Am 14. September verlegten die Hauptkräfte auf den Truppenübungsplatz „Letzlinger Heide“ in



*Pioniere und Kampftruppe - gemeinsam im Schießübungszenrum*

der Altmark. Der Bahntransport endete unmittelbar vor dem Kasernentor. Nach der Bahnentladung erfolgte die komplette Einrüstung aller Gefechtsfahrzeuge und Soldaten mit dem AGDUS Gerät sowie einer Teilnehmereinheit (TNE). Diese TNE ermöglicht eine andauernde elektronische Auswertung durch das Personal des GefÜbZ (H), auf deren Basis der Gefechtsverlauf jederzeit multimedial dargestellt werden kann. Hierfür steht entweder die große Aula oder eine mobile Auswerteeinheit zur Verfügung, die auf Befehl der Leitung festgelegte Besprechungspunkte im Gelände anfahren kann.

Nachdem alle Fahrzeuge und Soldaten

eingerrüstet waren, übernahmen die Ausbilder des Gefechtsübungszenrums die vorbereitende Ausbildung für die Pioniere, die u. a. das Öffnen von Sperren, Anlegen von Richtminensperren und Verhalten bei Luftangriffen beinhaltete. Beeindruckend war, dass während der Ausbildung reale Feindkräfte mit Kampfpanzern und Schützenpanzern sowie Flugzeuge im Tiefflug das Bild verstärkten.

Noch vor der Gefechtsübung erfolgte die Zusammenführung aller Kampfunterstützungskräfte in den Kampfkompanien, um die Phasen der Übung in der Gefechtsgliederung zu üben. Am 21. September startete die Gefechtsübung mit der Befehlsausgabe des Kommandeurs Gefechtsverband PzBtl 104 – der Angriff konnte beginnen.

Absicht des Kommandeurs war es, die Raumverantwortung in der „Ops Box PAPA“ entsprechend des gestellten Auftrages nicht später als 220800sep zu übernehmen. Dazu sollte zunächst mit 3 Kompanien in tiefer schmaler Gliederung, PzGren voraus, hier SP und 2 PzKp folgend angegriffen werden.



*Pionier und Panzer im Verfügungsraum*

Nach Nehmen des ZZ1 sollte der Angriff mit 2 Kompanien nebeneinander, PzGrenKp li und PzKp re, hier SP, und eine PzKp re folgend auf das ZZ 2 fortgesetzt und anschließend rechts umfassend unter Flankensicherung durch die PzGrenKp aus Stg mit 2 PzKp nebeneinander, SP re, auf das Angriffsziel angegriffen werden.



*Panzerpioniergruppe*

Auftrag der Pioniere war es dabei, durch Eingliederung von Pionierelementen in die Kampfkompanien und bei der Späh- und Gefechtsaufklärung die Bewegungsfreiheit auf der Marschstraße bis zur Ablauflinie sicher zu stellen. Im weiteren Gefecht sollten sie Sperren auflären und öffnen oder Umgehungen erkunden. Nach Nehmen des Angriffsziels sollten die Pioniere sich auf das Anlegen von Sperren zum Flankenschutz einstellen.

Geprägt von der Idee der o.g. Pionierunterstützung und dem Versuch, diese Struktur aus der Theorie in die Praxis umzusetzen, gliederte sich die 2./PzPiBtl 4 im Gefecht wie folgt:

Zur Beratung und für die eingehende Erkundung im Gefecht erhielt jede Kampfkompanie einen der Pionierzugführer und eine PzPiGrp als eigenständiges Element mit der notwendigen Absatzzstärke.

Die restlichen Pionierkräfte wurden zusammengefasst und vom Kompanieeinsatzoffizier (KEO) geführt. Ihm waren in der Übung ein Fü-/ErkdfzG Pi Fennek, zwei PzSchnBr, ein PiPz, ein KmpfRTrp, ein MiRPz, ein PiGerSatz



*Der Biber wird nachgeführt*

II sowie ein Schirrmeistertrupp unterstellt. Diese sollten je nach Bedarf und Entwicklung der Lage sprungweise nachgeführt werden. Der Kampftruppe war nach den vorherigen Ausbildungen bewusst, dass Pioniere immer Zeit für vorbereitende Erkundungen brauchen. Außerdem benötigen sie im Angriff eine Sicherung durch die Kampftruppe, die nach dem Werfen des Feindes aufgebaut werden muss. Diese Zeit ist vollkommen ausreichend, um die zusätzliche Pionierunterstützung nach vorne zu bringen.

Zudem sind dadurch nur die notwen-



*Der Pi-Fennek auf dem Marsch*

digsten Pioniere im Gefecht ganz vorne eingegliedert und stellen somit kein

lohnendes Ziel für die Feindkräfte dar. Der Chef selbst konnte somit den Kommandeur der Kampftruppe nicht nur beraten, sondern hatte auch noch Pionierkräfte zur Verfügung, die er selbst einsetzen konnte.

Jeder ZgFhr erhielt eine eigene Funkfrequenz, um notwendige Absprachen treffen zu können. Diese Frequenzen waren jedem Pionier bekannt, sodass die zugeführten gepanzerten Pioniermaschinen an der Einsatzstelle einen bekannten Ansprechpartner hatten und sicher durch etwaige Gefahrenstellen geführt werden konnten. Nach dem Pioniereinsatz konnten sich diese Kräfte auf dem Pionierkreis zurückmelden, wurden vom Führer der restlichen Pionierkräfte wieder übernommen und eingegliedert. Dieses System der Führung hat sich im Rahmen der Gefechtsübung bewährt, da keine weiteren Funkgeräte, sondern nur die angesprochenen Frequenzen benötigt wurden. Darüber hinaus konnten pionierspezifische Absprachen ohne Belastung des Funkkreises der Kampfkompanie geführt werden.

Im Verlaufe des Gefechtes hatten die Pioniere verschiedenste Aufträge zu

erfüllen wie z. B. Erkundung einer feindliche Wurfminensperre mit anschließender Öffnung durch Keiler sowie Erkundung von weiteren Sperrern und Bereitstellungsräumen durch den Fennek.

Der Platz des Kommandanten Fennek war mit einem Bautechniker besetzt, damit jegliche Erkundungsmeldungen oder ggf. notwendige Einstufungen von Brückenklassen fachgerecht erstellt werden konnten. Während der Übung erfolgte durch diesen PiFennek u. a. die Erkundung der Marschwege zu den Bereitstellungsräumen. Anhand der Erkundungsergebnisse führte dann der Kommandant des Fennek die Folgekräfte über Funk in den erkundeten Raum. Hierbei wurde deutlich, dass ein Fennek allein nicht ausreichend ist. Er ist zwar ein bewährtes Aufklärungsfahrzeug, im selbständigen Einsatz fehlt ihm jedoch das Gegenstück, um als Nahsicherer oder zur Überwachung beim Vorgehen im Gelände und an den Erkundungsstellen ein Team bilden zu können. Ein hervorzuhebender Vorteil des Fenneks wurde aber in der Leistungsfähigkeit des Funkgerätes erkannt, mit dem, wenn der Wolf des KEO keine Verbindung hatte, Funkgespräche übermittelt werden konnten.

Auch hierdurch wurde letztendlich der erhoffte Erfolg der Panzerpioniere im Gefecht erzielt, da die Führungsfähigkeit ständig sichergestellt war.

Während der Übung musste die Herausforderung gelöst werden, dass die PiKr den Anschluss an die Kampftruppe nicht verlieren, die gestellten Aufträge zeitgerecht abarbeiten und ohne Verluste die Absicht des Kommandeurs im Angriffsziel erfüllen können. Dazu wurde schon in der Planungsphase ein Plan für den Einsatz der Pioniere erarbeitet. Orientiert an dem Operationsplan des Kommandeurs wurden Sprungziele definiert. In enger Abstimmung mit dem Kommandeur entstand so ein Plan für die Bereitstellungsräume von der Ablauflinie bis ins Angriffsziel. Der Kommandeur hatte in seiner Absicht klar formuliert, dass er möglichst alle feindlichen Sperrern umgehen möchte, damit der Angriffsschwung nicht genommen wird. Daher lag das besondere Augenmerk in der Beurteilung des Geländes und der Möglichkeit eines feindlichen Sperrereinsatzes. Hierbei stellte sich heraus, dass besonders zwischen dem ersten und zweiten Zwischenziel eine feindliche Sperre den Angreifer zu einem Richtungswechsel zwingen musste.

Deshalb wurde in der Erarbeitung des Planes für den Pioniereinsatz automatisch dieser Umstand berücksichtigt und der Bereitstellungsraum „3“ in „3.1“ und „3.2“ aufgeteilt. Diese Bewertung des Kommandeurs zeigte sich später als zutreffend und bedurfte somit keiner neuen BdL im laufenden Gefecht. Den Befehl für das Beziehen des nächsten Bereitstellungsraumes erhielt der Führer der PiKr durch seinen Chef in enger Absprache und Genehmigung durch den Kommandeur des Gefechtsverbandes.

Abschließend gilt festzuhalten, dass der gewählte Kräfteansatz auch in der Praxis einer Gefechtsübung funktioniert und Panzerpioniere den Angriff eines Gefechtsverbandes so sehr effektiv unterstützen können. Zudem hatte die Kompanie keine Ausfälle durch feindlichen Beschuss. Lediglich zwei Ausfälle durch Minen und drei technische Ausfälle schränkten zeitlich begrenzt die volle Leistungsfähigkeit der Pionierunterstützung ein.

Hauptmann Jörg Schulz  
Kompaniechef  
2./Panzerpionierbataillon 4

 **FAHRRAD  
BRENNER**

Unsernherrner Str. 34 • 85053 Ingolstadt  
Tel. 0841- 62891 • [www.fahrradbrenner.de](http://www.fahrradbrenner.de)

*Top Fahrräder zu  
günstigen Preisen*



Öffnungszeiten  
Montag bis Freitag: 09.00 bis 12.00 Uhr • 13.00 bis 18.00 Uhr  
Samstag: 09.00 bis 13.00 Uhr

## Feldlager in Lübtheen - Spezialpioniere unterstützen Lehrübungen der Streitkräftebasis

### Die Ausgangslage

Lübtheen ist ein kleiner abgelegener Truppenübungsplatz – 100 km südostwärts Hamburg nördlich der Elbe, 50 km südwestlich von Schwerin. Im Jahre 2009 erfuhr dieser Platz eine gewaltige Aufwertung: Der Ausbau für Lehrübungen der Streitkräftebasis (SKB) und des Streitkräfteunterstützungskommandos (SKUKdo), insbesondere für die Einsatzvorbereitung. Und dazu war aus dem Nichts ein Feldlager zu errichten und zu betreiben.

### Ein Auftrag an die Spezialpioniere!

Um es vorweg zu nehmen: Dieses Feldlager in Lübtheen wurde inzwischen bereits zwei Mal durch das SKUKdo genutzt: Für die Informationslehrübung der Streitkräftebasis (WBK I Kiel) und für eine Lehrübung zur Methodik der kombinierten Führer- und Truppenausbildung zur Einsatzvorbereitung (WBK II Mainz).

### Spezialpioniere im Einsatz

„First in – Last out“ – dies ist grundsätzlich das Motto für den Einsatz der Spezialpioniere in den Einsatzgebieten der Bundeswehr. Beginnend mit der ersten Erkundung, Planung, Materialanforderung über den Bau des gesamten Feldlagers, bis hin zum Betrieb des Feldlagers vor und während der Lehrübungen kamen alle Fachrichtungen und Teileinheiten der Bataillone aus Husum und Speyer zum Zuge. Dabei waren bis zu 900 Soldaten in feldmäßigen Unterkünften inklusive der erforderlichen Sanitäreinrichtungen, Truppenküche sowie Betreuung unterzubringen. Zusätzlich mussten die Funktionsbereiche für nahezu alle Fähigkeiten der Streitkräftebasis ausgeplant, vorbereitet und die umfassende Sicherung des Feldlagers analog zum möglichen Einsatzland errichtet werden. Das Feldlager wurde im Zeitraum Januar bis Mai 2009 aus drei Grundmodulen und einem Betriebsmodul

durch das SpezPiBtl 164 aus Husum errichtet und betrieben.

Nach der ersten Lehrübung wurde es im Juli an das SpezPiBtl 464 aus Speyer übergeben und für die zweite Lehrübung genutzt. Es soll in seinen Basis-Modulen stehen bleiben und in den nächsten Jahren weiterhin für derartige Übungen zur Verfügung stehen.

### Arbeitsumfang SpezPiBtl 164

Folgende Arbeiten mussten in der zur Verfügung stehenden Bauzeit von knapp vier Monaten durchgeführt werden, um die optimalen Rahmenbedingungen für die Informationslehrübung zur Verfügung zu stellen:

- 125 Unterkunftszelte
- 3 Großzelte für Material
- 1 Containerküche
- 24 Wohncontainer
- 2 Betreuungszelte (je bis 300 Pers.)
- 3 Sanitärmodule
- 5 Stromgeneratoren mit jeweils 400 kW inkl. Leitungsnetz
- 1 Unterkunftszelt EHZ Typ II

Zusätzlich zu dem Aufbau und der Inbetriebnahme waren folgende Arbeiten erforderlich:



Beim Aufbau eines EHZ Typ II

- Vorbereitung der Baufläche von 40.000 m<sup>2</sup>
- Straßen-/Wegebau, dabei 700 m Zufahrt für Schwerlastverkehr
- Bau der Feldlagereinfahrt mit Checkpoint
- 1.500 m Streifenfundamente
- Stellen von ca. 1.500 m Schüttgutkörbe inklusive Befüllung für Schutzwälle (HESCO BASTIONS)

- Bau/Stellen von 3 Sicherungstürmen
- Vermessung des Feldlagers inkl. aller baulichen Anlagen

Herzstück des gesamten Auftrages in der Bau- wie auch Betriebsphase war die technische Einsatzführung. Die gesamte Planung, Erstellung der Raumordnung, Erarbeitung des Stromversorgungs-, des Sanitär- und Unterkunfts-konzepts sowie die Berücksichtigung der Forderungen der jeweiligen Fähigkeitssteller der Streitkräftebasis gehörten zum Aufgabenumfang der technischen Einsatzführung. Alle Informationen liefen hier zusammen, wurden ausgewertet, bewertet und entsprechend aufbereitet an die einzelnen Baugruppen zur Ausführung weitergegeben.

Die Spezialpioniere mussten aufgrund der engen zeitlichen Vorgaben bei gleichzeitig umfangreichen Baumaßnahmen ihr gesamtes Können unter Beweis stellen. Alle im Rahmen eines Feldlagerbaus vorstellbaren Tätigkeiten mussten querschnittlich durchgeführt werden. Besonders das Improvisationstalent auf allen Ebenen war häufig und umfänglich gefordert.

Trotz aller Herausforderungen und Widrigkeiten konnte rechtzeitig zum 04. Mai 2009 die Fertigstellung und Betriebsbereitschaft des mittlerweile auf den Namen „Camp up de Dün“ getauften Feldlagers gemeldet werden. Knapp 900 Soldatinnen und Soldaten bezogen das Feldlager für knapp vier Wochen bis Ende Mai 2009. Neben dem Aufbau war gerade der Betrieb des Feldlagers eine weitere Herausforderung für die Spezialpioniere aus Husum.

Vom ersten Moment an hatte alles ohne Probebetrieb mit der aus den Einsatzgebieten bewährten Professionalität der Spezialpioniere reibungslos zu funktionieren: Von der Bereitstellung der erforderlichen Energie von bis zu 1,5 MW, der Verpflegung aus dem Containerküchenmodul, über

die Bereitstellung von täglich 75 m<sup>3</sup> Trinkwasser inkl. der erforderlichen Schmutzwasserentsorgung bis hin zu Wartungs- und Reparaturarbeiten funktionierte alles Hand in Hand

### Ausbau und Erweiterung durch SpezPiBtl 464

Nach Übernahme des Feldlagers durch die Speyerer Pioniere galt es, dieses für den neuen Auftrag: „Ausbildungs- und Lehrübung“ auszubauen. Insbesondere waren folgende Pionieraufgaben in 6 Wochen zu erledigen:

- Errichten/Umbauen von ca. 100 m zweistöckigen Hesco-Wällen
- Anlegen von 7000 m<sup>2</sup> Parkflächen
- Einebnen von 25.000 m<sup>2</sup> Fläche
- 2 km Sichtschutz
- 3,5 km S-Draht
- Bauen eines Kontrollpunktes
- Instandsetzen von 8,8 km Weg
- Bauen von 700 m befestigtem Weg als Bus-Rundkurs (500 Betonplatten 1,5 t verbaut)
- Errichten einer Ausbildungseinrichtung „Schutzbau“
- div. Erdbau-, Baumfäll- und Tribünenbauarbeiten
- Aufstellen und Anschließen von 3 Waschcontainern
- Verlegen und Aufnehmen von 13 Sätzen Luftlandematten

### Leistungen für die Betriebsorganisation während der Übungen sowohl im Mai als auch September 2009

Um einen Eindruck von der Größenordnung der Leistungen für die Betriebsorganisation zu erhalten, hier ein paar Zahlen und Daten:

- 6 Wassertanks 18 m<sup>3</sup> u. Schlauchmaterial (ca. 500m)
- Feldwäscherei, ca. 350 Wäschesäcke a 4 kg/Tag
- 150 Warmlufterzeuger 20 kW/h, ca. 2 Liter Diesel pro Stunde
- 8 Warmlufterzeuger 60 kW/h, ca. 8 Liter Diesel pro Stunde
- 145 Zelte Typ II
- 5 Werkstattcontainer

- Betrieb, Instandsetzung und Fristenarbeiten an 20 Stromerzeugern 400 kW und 12 kW
- Betrieb und Instandsetzung Klimageräte und 14 Kühlcontainer
- BGV A3 Prüfungen an elektrischen Anlagen und Geräten
- Betrieb u. Instandsetzung von 45 km Verkabelung/Schaltkästen/Sicherungskästen
- 15 Kabelnetzcontainer (werden zur Verbindung der SEA zum Endverbraucher benötigt, weiterhin beinhalten diese Kabelverlängerungskästen, Zwischenverteilerkästen und Endverteilerkästen 32 Ampere, 63 Ampere und 125 Ampere, incl. Erdungsmaterial)
- Materialverantwortung für 26 Wohncontainer
- Unterkünftemanagement für 900 Soldaten
- 960 Betten, Stühle und Spinde
- 2500 Satz Bettwäsche
- Sicherstellung der Verpflegung für ca. 800 – 1200 Soldaten täglich
- Verbrauch: 405 kg Schweinekamm, 120 kg Rinderbug ohne Knochen, 490 kg Wurst, 545 kg Nudeln /Kartoffelsalat, 35.000 Brötchen, 1300 kg Brot, 560 kg Käse u. 2500 Liter Milch



Teil des Feldlagers „up de Dün“ während der Ilü 2009 aus der Luft

Im Rückblick war dieser Auftrag für die Spezialpioniere eine große Herausforderung und Anstrengung, für die Ausbildung- und Inübnungshaltung sowie den Erfahrungsgewinn von unschätzbarem Wert.

Oberst a.D. Jürgen Witzig

### Grußwort von Generalmajor Gerhard Stelz, Befehlshaber im Wehrbereich II



„Die Herausforderungen und die Realität in Afghanistan sind die Messlatte für die einsatzvorbereitende Ausbildung, damit wir unsere Soldatinnen und Soldaten verantwortungsvoll in den Einsatz schicken können. Das Feldlager „Up de Dün“ auf dem Truppenübungsplatz Lübtheen bildete die Basis der Lehrübung für Kompaniechefs und Kommandeure aus der SKB, denen hier zwei Tage lang vorgeführt wurde, wie man mit eigenen Mitteln realitäts- und einsatznah ausbilden kann.

Daher gelten mein Dank und meine Anerkennung den Spezialpionieren aus Husum und Speyer, die die Grundlage zu der gelungenen Ausbildungs- und Lehrübung gelegt haben. Sie haben uns gezeigt, wie sie aus dem „Nichts“ innerhalb kürzester Zeit ein Modell-Feldlager geplant, errichtet und betrieben haben. Die übende Truppe und Gäste waren von der Professionalität unserer Pioniere beeindruckt.

Ich bin überzeugt, dass dieses Feldlager Bestand haben wird für weitere Ausbildungen und Lehrübungen.“

## Die Militärische Infrastrukturorganisation - Military Engineering mit seiner bautechnischen Kompetenz

In der Pionier-News von Dezember 2009 wurde über die Pionierunterstützung auf strategischer Ebene im Rahmen internationaler Zusammenarbeit berichtet. In erster Linie wurde dabei der Anteil des Military Engineering beleuchtet, welchen wir traditionell unserem nationalen Pionierwesen zuordnen würden. Laut Definition der ALLIED DOCTRINE FOR ENGINEER SUPPORT TO JOINT OPERATIONS AJP-3.12 kennt die NATO jedoch auch neben dem „pioniertypischen“ Bereich des Combat Support Engineering (CSE) den „bautypischen“ Bereich des Force Support Engineering (FSE). Letzteres ist genau das Aufgabenspektrum, welches national der Militärischen Infrastrukturorganisation (MillInfraOrg) und den beiden Spezialpionierbataillonen der Streitkräftebasis obliegt. Insofern beleuchtet – wenn auch nur national – der folgende Artikel die baufachliche Seite des Military Engineerings.

Moderne Streitkräfte benötigen zeitgemäße und leistungsfähige Infrastruktur – dies gilt gleichermaßen für den Grundbetrieb als auch im Einsatzland. Diese Infrastruktur ist genauso mannigfaltig wie die gesamte Bundeswehr mit ihrem sehr unterschiedlichen Bedarf. So sind es Bundeswehrsanzitätszentren und -krankenhäuser, Führungsanlagen, Start- und Landebahnen, Hafen- und Werftanlagen, aber auch Schießbahnen und Truppenübungsplätze sowie Feldlager in den Einsatzländern, die für unsere Streitkräfte zur Sicherstellung des Erfolges von Operationen bereitgestellt werden müssen. Bestehende Infrastruktur muss altersbedingt turnusmäßig saniert, aber auch ständig an aktuelle Entwicklungen und neue Technologien angepasst werden. Neue Infrastruktur wird geschaffen, wenn keine oder nur unzureichende Infrastruktur vorhanden ist. In beiden Fällen ist die Einbindung des militärischen Sachverständigen zur Berücksichtigung der besonderen infra-

strukturellen Belange der Streitkräfte zwingend erforderlich.

Die MillInfraOrg hat dabei den Auftrag, die Streitkräfte in allen infrastrukturellen Angelegenheiten im Grundbetrieb und im Einsatz zu beraten, zu unterstützen und zu vertreten. Der festgestellte Infrastrukturbedarf wird dabei durch die MillInfraOrg in Forderungen umgesetzt und im weiteren Bedarfsdeckungsprozess termingerecht, wirtschaftlich und ökologisch unter deren Mitwirkung umgesetzt. Das Personal der MillInfraOrg besteht nahezu ausschließlich aus Bauingenieuren und Bautechnikern. Besonders erwähnenswert ist es, dass ein sehr großer Anteil dieses baufachlich ausgebildeten Personals aus der Heerespioniertruppe rekrutiert wird.

Die organisatorische Einordnung der MillInfraOrg in der nationalen Infrastrukturorganisation ist im Schaubild 1 dargestellt:

Ämter und der Kommandobehörden. Wir sprechen dabei von dem sog. „Vorinfrastrukturellen Bereich“ auf Bedarfsträgerseite bzw. Bedarfserzeugerseite. Für die Infrastruktur im Einsatzland geschieht dies im Übrigen in dieser Phase gleichermaßen durch die Implementierung eines Bedarfskonzeptes seitens des EinsFüKdo Bw. Ist der Bedarf erkannt und bestimmt, wird er auf ministerieller Ebene in den Führungsstäben der OrgBer anerkannt und das Infrastrukturverfahren für eine Baumaßnahme eingeleitet. Ab diesem Zeitpunkt wird die weitere Umsetzung teilstreitkraftübergreifend durch die MillInfraOrg vorangetrieben und gesteuert.

Auf ministerieller Ebene obliegt die Wahrnehmung der Bedarfsträgerbelange für die Umsetzung des Infrastrukturbedarfs und bei den Infrastrukturplanungen der Streitkräfte im Grundbetrieb dem Referat BMVg Fü S

BEDARFSTRÄGER		BEDARFSDECKER	
Bedarfs erzeugender Bereich	Militärische Infrastrukturorganisation	Bundeswehrverwaltung	Bauverwaltung
BMVg Führungsstab	BMVg Fü S VII 4	BMVg Abt WV	
OrgBereichAmt Höh KdoBeh	SKA Abt V Infrastr	BAWV (Einsatzinfrastr)	
Vorgesetzte KdoBeh	InfrastrStab Nord, Süd, Ost	WBV	OFD
Nutzer	KasKdt/ STOÄ	BwDLZ	Bauverwaltungen d. Bundes / der Länder

Schaubild 1: Einbettung der MillInfraOrg im nationalen Infrastrukturgeflecht (Quelle SKA V)

Jede Baumaßnahme wird durch einen vom Nutzer erkannten Bedarf ausgelöst. Die Bedarfsfeststellung obliegt in dieser Phase intern den Teilstreitkräften und geschieht auf der Ebene der

VII 4. Neben seiner Gesamtverantwortung für die Grundsatzangelegenheiten der militärischen Infrastruktur erstellt das Referat im Rahmen der Infrastrukturgesamtplanung für alle TSK/OrgBe-

reiche der Bundeswehr den Beitrag Infrastruktur für den Bundeswehrplan. Für die Infrastruktur im Einsatzland gilt dies genauso, auch hier liegt die infrastrukturelle Gesamtverantwortung auf ministerieller Ebene, in diesem Fall jedoch beim Einsatzführungsstab der Bundeswehr.

Auf Ämterebene stellt die Fachabteilung V des Streitkräfteamtes (SKA) die „Zentrale“ der MilInfraOrg unterhalb des Ministeriums dar. Die Abteilung untersteht fachlich direkt dem BMVg FÜ S VII 4 bzw. dem Einsatzführungsstab 3, arbeitet diesen zu und berät sie. Sie führt fachlich die vier Infrastrukturstäbe Nord, Ost, Süd und West mit deren drei Außenstellen sowie den für die Aus- und Weiterbildung des haupt- und nebenamtlichen Infrastrukturpersonals der Bundeswehr verantwortlichen Infrastrukturihörsaal an der Pionierschule/Fachschule des Heeres für Bautechnik. Die Abteilung verfügt über die in den Streitkräften einzigartige Fachexpertise für den „baulichen Schutz“ gegen Waffen- und Munitionswirkung. Mit steigender Bedro-

hung nicht nur in den Einsatzländern der Bundeswehr gewinnt gerade diese Fachexpertise für den baulichen Schutz gegen Waffenwirkung, terroristische Bedrohung sowie im Bereich der Wirkungsanalysen bei der Bevorratung von Munition zunehmend an Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Herausgabe der beiden Leitfäden „Baulicher Schutz bei Unterbringung im Einsatz“ und „Baulicher Schutz bei Bevorratung von Munition im Einsatz“ zu erwähnen.

SKA V überwacht und steuert die Infrastrukturbearbeitung für alle militärischen OrgBer im In- und Ausland, der NATO-Hauptquartiere und Gaststreitkräfte sowie von Pipelineanlagen. Sie arbeitet dem Ministerium in der Bewertung der Infrastruktur Lage und bei der Infrastrukturplanung direkt zu, leitet das Infrastrukturverfahren ein und vertritt den militärischen Bedarf gegenüber der Territorialen Wehrverwaltung. Im engen Schulterschluss mit der Wehrverwaltung begleitet sie alle militärischen Baumaßnahmen von der Bedarfsfeststellung bis zur Übergabe

der fertiggestellten Infrastruktur an den Nutzer und auch während der Nutzung im gesamten Lebenszyklus der Bauwerke.

Darüber hinaus ist die Abteilung die Prüfinstanz für das Projektelement „Infrastruktur“ von Vorhaben im Rüstungs- und Beschaffungsverfahren Customer Product Management-Verfahren (CPM). Hiermit ist die wichtige Aufgabe verbunden, frühzeitig infrastrukturelle Aspekte in den Beschaffungsvorhaben aufzuzeigen und entsprechende Maßnahmen zeitgerecht einzusteuern.

Nicht zuletzt erarbeitet SKA V Infrastrukturgrundlagen für militärische Baumaßnahmen (im Grundbetrieb und Einsatz) und trägt so deutlich zur Vereinfachung und Beschleunigung von gleichartigen Infrastrukturvorhaben und zur Verbesserung der Qualität militärischer Infrastruktur bei. Ein besonderes „Highlight“ der jüngsten Vergangenheit war die Entwicklung eines den geänderten gesellschaftlichen und militärischen Rahmenbedingungen an-



Melitta SystemService  
Der Duft.  
Der Kaffee.  
Der Genuss.  
www.melitta.de/mss  
MELITTA® MACHT KAFFEE ZUM GENUSS

„Experte für die Bundeswehr“

Bezirksdirektion Renner GmbH

Manfred Kuhn

Telefon 089 - 90 39 053  
m.kuhn@contintale.de  
www.bundeswehrversicherung.de

Fragen zur Krankenversicherung?  
Rufen Sie uns an.



Exklusiver Versicherungsschutz  
vom Empfehlungspartner der  
Förderungsgesellschaft des  
Deutschen Bundeswehrverbandes mbH



gepassten „Neuen Unterbringungsstandards“ für unsere Soldaten (ausgenommen Rekruten in der Allgemeinen Grundausbildung). Mit dem neuen Unterbringungsstandard wurden Sammelunterkünfte und -sanitäranlagen zugunsten attraktiver Einzel- bzw. Doppelbelegung in Stuben mit integrierter Nasszelle aufgegeben. Ebenso wird z.Zt. für die Auslandseinsätze eine Grundsätzliche Militärische Infrastrukturforderung (GMIF) „Unterbringung im Einsatz“ entwickelt und bereits angewendet.

Um die Beratung des Einsatzführungsstabes und des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr in allen Fragen der Einsatzinfrastruktur auf „kurzem Wege“ sicherzustellen wurde im Jahr 2006 das Dezernat 4 „Einsatzinfrastruktur“ aufgestellt und zum Einsatzführungskommando der Bundeswehr nach Schwielowsee verlegt. Die Bearbeitung der Infrastruktur in den Einsatzländern ist ein wesentlicher Baustein im Aufgabenspektrum der MillInfraOrg, wie später noch ausgeführt wird.

Im Rahmen der Transformation der Bundeswehr erfolgte u.a. eine Neustrukturierung der territorialen Gliederung in vier Wehrbereiche. Um Synergieeffekte zu erlangen wurde in der Sts-Entscheidung vom 16.11.2004 festgelegt, die heutigen vier Infrastrukturstäbe West, Nord, Ost, Süd mit den Abteilungen III (neu IUW) der vier Wehrbereichsverwaltungen und deren Außenstellen räumlich zusammenzuführen. Die Umstrukturierung der bis dato drei Infrastrukturstäbe in vier Stäbe erfolgte größtenteils im Jahr 2007.

Der Auftrag der Stäbe ist das Bearbeiten und Überwachen von Infrastrukturvorhaben und Vertreten der Infrastrukturbelange in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich. Im Einzelnen kommt dabei der Unterstützung und Beratung der Befehlshaber, Komman-

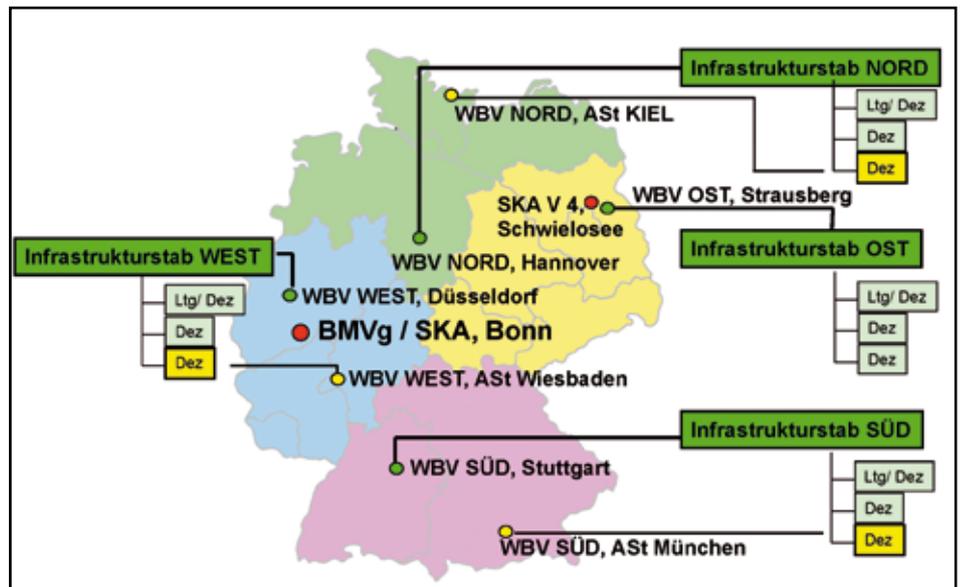


Schaubild 2: Die Dislozierung der Infrastrukturstandorte (Quelle: SKA V)

deure, Dienststellenleiter, Standortältesten und Kasernenkommandanten in allen Infrastrukturangelegenheiten und Angelegenheiten des Facility-Managements eine herausgehobene Rolle als der „Kümmerer“ an Bedeutung zu. Schwerpunktaufgabe der Infrastrukturstäbe ist die Erstellung der militärischen Infrastrukturforderungen für die Baumaßnahmen der Streitkräfte. Sie begleiten die Baumaßnahmen mit militärischem und ingenieurtechnischem Sachverstand während der Planung und Realisierung und vertreten zusammen mit dem SKA V die militärischen Infrastrukturbelange gegenüber nationalen und ausländischen Bauverwaltungen, der Wehrverwaltung, im Einsatz der Einsatzwehrverwaltungsstelle sowie den NATO-Dienststellen.

Die Bedeutsamkeit der MillInfraOrg kommt im besonderen Maße auch im Rahmen der Auslandseinsätze der Bundeswehr zum Ausdruck. So stellen die vier Stäbe für diese Einsätze den wesentlichen Teil des Fachpersonals ab, um in den Einsatzgebieten die für den Auftrag der deutschen Kontingente erforderliche Infrastruktur bereit zu stellen. Die Besetzung der Baudezernate in den Einsatzländern

mit Personal der MillInfraOrg wird vom SKA V 4 von Schwielowsee aus koordiniert. Durch die Dislozierung dieses Dezernates werden Synergieeffekte für eine besonders effiziente und schnelle Bereitstellung von Einsatzinfrastruktur genutzt. In Verbindung mit einer zwischenzeitlich erreichten deutlichen Straffung der Infrastrukturverfahren für den Einsatz werden dortige Baumaßnahmen nicht selten in wenigen Monaten umgesetzt. Die Aufgaben der Baudezernate werden fachlich unterstützt und die Verbindung zum Bedarfsdecker, dem Bundesamt für Wehrverwaltung (BAWV) wird eng gehalten. Hierdurch ist gewährleistet, dass alle notwendigen Baumaßnahmen von der ersten Planung bis zur Übergabe der fertigen Infrastruktur an den Nutzer kontinuierlich von einer Stelle fachlich begleitet werden. In Ergänzung zu der infrastrukturellen Grundlagenarbeit, die in Bonn geführt wird, werden die einsatzspezifischen Infrastrukturstandards in Schwielowsee erarbeitet, als lebendes Dokument kontinuierlich verbessert und weiterentwickelt.

Zu guter Letzt ist noch die sog. „Ortsebene“ anzusprechen, die schließlich mit der geschaffenen Infrastruktur le-



Die Schaffung von Einsatzinfrastruktur



Ausbau der Westausfahrt im Camp Marmal M-e-S (Quelle: SKA V)

ben und arbeiten muss. Das dortige haupt- oder nebenamtliche Infrastrukturverbindungspersonal ist ein ganz wesentlicher Garant für die Schaffung und Erhaltung militärischer, bedarfsgerechter und moderner Infrastruktur. Als Personal vor Ort sind sie in der Lage den militärischen Bedarf genau auf den jeweiligen Nutzer und die jeweilige Örtlichkeit zu präzisieren und zu beschreiben.

## Ausblick

Die MillInfraOrg ist der rasanten Weiterentwicklung der Streitkräfte der letzten Jahre eng gefolgt. Die Orientierung am aktuellen Aufgabenspektrum der Bundeswehr und die Prinzipien eines wirtschaftlichen und auf die Zukunft ausgerichteten Denkens sind der Motor für eine kontinuierliche Anpassung der Infrastruktur an die jeweiligen Belange der Streitkräfte. Sie ist der Kompetenzträger für alle Infrastrukturbelange der Streitkräfte im In – und Ausland sowie in den Einsatzländern.

Im Einsatz wie auch im Grundbetrieb sind weitere bzw. erweiterte Aufgabengebiete denkbar. Die MillInfraOrg ist mit ihren Infrastrukturstäben regional so aufgestellt, dass sie jederzeit im engen Schulterschluss mit den Wehrbereichs- und Landeskommandos bei Erfordernissen der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit (ZMZ) wie z.B. Kata-

strophenhilfe unterstützen kann.

Die aktuelle Unterstützung von Infrastrukturprojekten der afghanischen Armee zeigt, dass die MillInfraOrg im Einsatzland ihre Fachexpertise auch in Projekte außerhalb der Einsatzliegenschaften einzubringen vermag. Das baufachliche Regelwerk ist analog dem des Grundbetriebes und wird dabei nur auf die Einsatzbelange übertragen.

Die MillInfraOrg ist Bestandteil des Military Engineering der Bundeswehr, das jeweils in Abhängigkeit von Auftrag und Bedrohung einen wesentlichen Beitrag zur Herstellung der beiden Fähigkeitskategorien „Durchhaltefähigkeit“ und „Schutz“ der Streitkräfte im Grundbetrieb und Einsatz leistet. Dieses aus Pionieren des Heeres und der Luftwaffe, den Spezialpionieren der SKB und nicht zuletzt der MillInfraOrg bestehende Netzwerk muss seine Kräfte bündeln und gemeinsame Anstrengungen zur Weiterentwicklung vorantreiben, um das vorhandene Potential bestmöglich zu nutzen. Gerade im Einsatzland wird sich diese Zusammenarbeit des Military Engineering als „Wirkverbund Einsatzbauwesen“ ergebnisorientiert positiv auswirken.

Der Bereich des Force Support Engineering (FSE), national implementiert in der MillInfraOrg und dem Spezial-

pionierwesen, ist gerade mit seinem reichhaltigen Aufgabenspektrum besonders interessant und facettenreich. Erwähnenswert ist ebenso die Anzahl der Dienstposten die sich den Bauingenieuren und Bautechnikern in der Bundeswehr damit eröffnet. Die Personalstärke der eigentlichen MillInfraOrg beläuft sich auf etwa 300 Dienstposten. Diese Anzahl erhöht sich um etwa weitere 160 Dienstposten, wenn das Infrastrukturpersonal aus den vorinfrastrukturellen Bereichen aller Teilstreitkräfte und dem infrastrukturellen Verbindungspersonal auf Ebene der Verbände mit einbezogen wird. Ein Blick auf das Infrastrukturportal <http://infrastruktur.bundeswehr.org> mag daher vor allem für alle baufachlich ausgebildeten Soldaten von besonderem Interesse sein und eröffnet vielleicht so manche neue soldatische Perspektive.

Major Dipl.-Ing. (univ) Ingo Seibt  
SKA Abteilung V -Infrastruktur-  
Dezernat 1

## Das Spezialpionierausbildungs- und Übungszentrum der Bundeswehr



Beschreibung des internen Verbandsabzeichens:

Unten spitz zulaufendes Wappenschild, schräggeteilt in den Waffenfarben der Pioniertruppe und der Logistiktruppen aufgehend in den Logistikkraften der Streitkräftebasis (SKB), oben schwarz, unten blau; umschlossen von einem rot-silbernen Rahmen. Die Teilung des Schildes erfolgt von rechts unten nach links oben. Im oberen, schwarzen Feld eine silberne

Pionierbrücke; auf dem blauen Feld, in das schwarze hineinreichend, eine stilisierte silberne Weltkugel mit einer Spur der Bundesfarben Schwarz, Rot, Gold.

Begründung des Wappens: Die gewählte Anordnung spiegelt in Anlehnung an das Wappen der Logistikschiele der Bundeswehr das Unterstellungsverhältnis wider. Die Farben geben die Waffenfarben der Pioniertruppe und die der Logistiktruppen wieder. Die Pionierbrücke versinnbildlicht die Zugehörigkeit zur Pioniertruppe als Pionierkräfte der Streitkräftebasis. Der als Herzstück platzierte Globus überspannt die Waffenfarben und stellt so die Verbindung der Truppengattungen, mit Blick auf die weltweit zu leistenden logistischen Sonderaufgaben, her. Gleichzeitig wird damit symbolisiert, dass Logistik aus Infrastruktur und Versorgung besteht. Mit dem Globus wird darüber hinaus zum Ausdruck gebracht, dass der Auftrag des SpezPiAusb/ÜbZ Putlos teilstreitkraftübergreifend und einmalig in der Bundeswehr ist. Zudem wird die Verbundenheit auch mit den hier auszubildenden und übenden verbündeten Streitkräften symbolisiert.

In einer über fünfzigjährigen Tradition stehen Spezialpioniere mit logistischem Sonderauftrag als Wegbereiter und Fachleute in einem erweiterten Aufgabenbereich am Standort Oldenburg/Putlos. Im Bewusstsein dieser Tradition und dem Wissen um die vorhandene Fachkompetenz vor Ort wurde am 01. Oktober 2006 für alle Spezialpioniere der Bundeswehr ein gemeinsames Ausbildungs- und Übungszentrum in Schleswig-Holstein in Anlehnung an den Truppenübungsplatz (TrÜbPI) Putlos geschaffen.

Hervorgegangen aus der Pipelinepionierausbildungsanlage (PpiPi-AusbAnl) Putlos ist das Spezialpionierausbildungs- und Übungszentrum (SpezPiAusb/ÜbZ) Putlos eine in der Bundeswehr einzigartige, selbständige Dienststelle der Streitkräftebasis (SKB). Das Zentrum ist mit Indienststellung der Logistikschiele der Bundeswehr (LogS Bw) in Bremen/Garlstedt unterstellt.

Das gewählte Wappen stellt die Verbindung von Pionieren und Logistikern im weltweiten Einsatz für die Streitkräfte dar.

Das SpezPiAusb/ÜbZ Putlos führt die Dienstpostenausbildung der Spezialpionierkräfte der SKB durch und

unterstützt fachspezifische Anteile der Truppenausbildung der verstärkten Feldlager- und Pipelinepionierzüge sowie die Truppenschulen bei der lehrgangsgebundenen Ausbildung der Spezialpionierkräfte. Darüber hinaus stellt es Übungsanlagen und Sonderinfrastruktur für fachspezifische Aus- und Weiterbildungen und Inübungshaltungen für Pipelinepioniere und Feldlagerbetriebspersonal ebenso wie Trainingsanteile der Umschlag- und Transportgruppen Kraftstoff im Rahmen der Truppen- und lehrgangsgebundenen Ausbildung bereit. Auch die interalliierte Pipelineausbildung bleibt integraler Bestandteil des Ausbildungsauftrags.

### Der Standort Oldenburg in Holstein

Die Stadt Oldenburg liegt zwischen der Hohwachter Buch mit Kiel im Westen und der Lübecker Bucht mit der Stadt Lübeck im Süden. Die Stadt hat 9702 Einwohner und beheimatet heute außer dem SpezPiAusb/ÜbZ folgende Truppenteile:

- Kommandantur TrÜbPI Putlos
- 8./ Flugabwehrlehrregiment 6
- 9./ Flugabwehrlehrregiment 6
- Sanitätszentrum Plön, Staffel Oldenburg
- LogSBw Hsl 9 (Spezialpioniere)
- Heeresflugabwehrzentrum, Außenstelle Putlos
- Bundeswehrendienstleistungszentrum Außenstelle Putlos

Für die Auftragserfüllung verfügt die Dienststelle über die erforderlichen Fachleute in den fünf Schwerpunktaufgaben der Spezialpioniere: Feldlagerbau und -betrieb (FLgr), Pipelinebau und -betrieb (Ppl), Brandschutz (BrdSch), Pioniermaschinenunterstützung (PiMasch) und die spezielle Instandsetzung von Feldlagermaterial (SpezInstSE). Dabei sind alle Einzelaufgaben immer miteinander verflochten. Ohne das Eine kann das Andere nicht stattfinden.

Im STAN-Auftrag der Dienststelle ist

die Inübungshaltung der Kräfte festgelegt, die im Einsatz den Bau und/



Ausbildung Zerlegbare Container

oder einen reibungslosen Betriebsablauf in Feld- und Feldtanklagern unterstützen. Hierzu gehören nicht nur Spezialpionierkräfte der SKB, sondern auch Pioniertruppenteile des Heeres und mit Straßentankwagen ausgestattete Logistikkräfte. Mit den pionierteknischen Großgeräten im Übungszentrum können die Bediener an den Maschinen oder Fahrzeugen üben, die auch im Einsatz vorhanden sind. Das SpezPiAusb/ÜbZ stellt für alle Bereiche eine Sonderinfrastruktur zur Verfügung. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit der Kdtr des TrÜbPI. Somit können also nicht nur die fachspezifischen Möglichkeiten des Zentrums genutzt werden, sondern auch alle allgemeinmilitärischen Übungen durchgeführt werden.



Schieberschacht mit Molchbahnhof Putlos

Dem Dienststellenleiter stehen mit Ausnahme der Militärischen Sicherheit, die durch die Logistikschiele der Bundeswehr wahrgenommen wird, alle Führungselemente in den Führungsgrundgebieten zur Verfügung.

Eine Besonderheit bildet die Teileinheit (TE) Planung/Ausbildung/Auswertung (Plan/Ausb/Ausw). Diese TE ist für die Planung, Er- und Bearbeitung von Inhalten für Bau- und Betriebsübungen für Feldlager, Feldtanklager und Pipelineanlagen verantwortlich. Das Personal berät die Verbands- und Einheitsführer der Übungstruppe bei der Anlage von Übungen und stellt den Leitungs- und Schiedsrichterdienst sicher. Die Aus- und Bewertung von Übungen erfolgt mediengestützt. Zur Bewältigung der Hauptaufgaben stehen die folgenden Teileinheiten zur Verfügung:

## Der Ausbildungszug

Auftragsgemäß führt das SpezPiAusb/ÜbZ die Dienstpostenausbildung für Mannschaften der Spezialpionierkräfte in den Bereichen Feldlager und Pipeline durch. Die Soldaten und Inhaber bestimmter Dienstposten erhalten hier ihre dienstpostengerechte Ausbildung und im Anschluss ihren Betriebsberechtigungsschein für Pipelinepumpen.



Ausbildung und Inübungshaltung von Brandschutzpersonal

## Die Sonderinfrastruktur Feldlager

Zur Professionalisierung und Inübungshaltung sowohl der Feldlagerkräfte als auch der Pioniermaschinenbediener hält das SpezPiAusb/ÜbZ nicht nur Feldlagermaterial und Pioniermaschinen vor, das nach Maßgabe des Kompaniechefs der Übungstruppe eingesetzt wird, sondern auch den entsprechenden Raum. Die Ausbil-

ungsleiter bekommen die Möglichkeit, mit ihren Zügen ganzheitlich zu üben bzw. Fachpersonal in den Bereichen Klima, SEA/Eli und Mechanik weiterzubilden und mit neuem Material vertraut zu machen. Individuell, nach den Bedürfnissen des Bedarfsträgers, werden Module angeboten, die den Bedarf der modularen Vollausbildung und die Inübungshaltung der Logistikkkräfte abbilden.



Pioniermaschinen bei der Ausbildung

## Die Sonderinfrastruktur Pipeline

Handwerkliche Einsatzfähigkeit setzt die Möglichkeit voraus, Erlerntes im „scharfen Betrieb“ anzuwenden und zu üben. Hierzu werden in Modulbauweise ein Feldtanklager, Teile stationärer Pipelineanlagen und der mögliche Ersatz stationärer Anlagen vorgehalten. Diese sind, einzigartig in Europa, mit Kraftstoff (z.Zt. mit militärischem Flugkraftstoff) befüllt. An diesen Anlagenteilen werden die fachlichen Voraussetzungen für den Auslandseinsatz erbracht. Für Logistikkräfte besteht die Möglichkeit, die Aufnahme und Abrechnung von Kraftstoffen aus Feldtanklagern zu üben. Die Anerkannte Stelle für Schweißtechnik der Bundeswehr hat die Dienststelle als Schweißfachbetrieb zertifiziert. In der Sonderinfrastruktur Pipeline wird auch die Instandsetzung des NATO-Pipelinenetzes geübt. Dieses spezielle Instandsetzungsverfahren für Rohrleitungen beinhaltet die Entleerung einer Schadstelle am System durch Anboh-

ren, das Herausschneiden von beschädigten Rohrabschnitten im Durchmesser bis 300 mm und das anschließende Einschweißen eines Passstückes. Militärischer Brandschutz und der Pioniermaschineneinsatzfeldwebel mit der Großgerätegruppe begleiten alle Aus- und Weiterbildungen sowie Inübungshaltungen im SpezPiAusb/ÜbZ. Es besteht zudem die Möglichkeit, Brandschutzpersonal und Betriebsberechtigte auf im Einsatz genutzte Feuerlöschfahrzeuge, Dreiseitenkipper 15t und Pioniermaschinen einzuweisen.

## Zusammenfassung

Das SpezPiAusb/ÜbZ stellt im Schwerpunkt dem Einheits- oder Verbandsführer der Spezialpioniere der Bundeswehr, aber auch Teilen der Pioniertruppe des Heeres, verschiedenen Logistikkräften und der Einsatzunterstützungsgruppe der Luftwaffe das „know how“ und die Mittel für auftragsbezogene Übungen und Weiterbildungen zur Verfügung. Es erarbeitet darüber hinaus die Grundlagen der fachspezifischen Ausbildung. Das SpezPiAusb/ÜbZ hat den Auftrag und den Anspruch, alle im In- und Ausland eingesetzten Spezialpioniere so aus- und weiterzubilden oder in Übung zu halten, dass sie ihren Auftrag sicher durchführen können. Die Aufgabe des Zentrums ist die Identifizierung von Lösungsmöglichkeiten für den einzelnen Soldaten, seine Gruppe oder Zug und den jeweiligen Einheitsführer als Ausbildungsleiter. Das Ziel der Ausbildung und der Inübungshaltung ist immer auf die Herausforderungen von morgen ausgerichtet. Das SpezPiAusb/ÜbZ stellt die fachliche Inübungshaltung sicher und ist damit Garant für eine professionelle Auftragserfüllung der Spezialpioniere im Einsatz.

Oberstabsfeldwebel Thomas Giebat  
Spezialpionierausbildungs- und  
Übungszentrum Putlos

## Buchbeschreibung

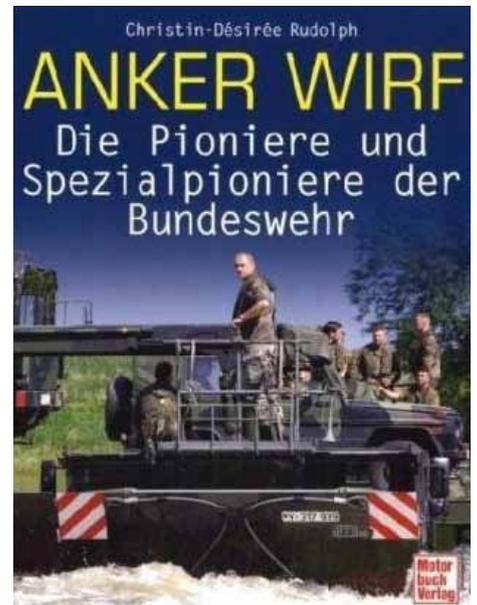
Christin-Désirée Rudolph  
**Anker Wurf: Die Pioniere und Spezialpioniere der Bundeswehr**  
Erschienen im Motorbuch Verlag, Stuttgart, 183 S.

ISBN: 978-3-613-03155-5

Die Autorin Christin-Désirée Rudolph gibt in ihrem Buch „Anker Wurf: Die Pioniere und Spezialpioniere der Bundeswehr“ zunächst einen gut recherchierten geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Pioniertruppe von der Römerzeit, über das Mittelalter bis hin zu den Pionieren der Neuzeit. In ihren anschließenden Ausführungen wird die Ausbildung der Pioniere an der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik kurz vorgestellt, um daran anschließend die aktuellen

Aufträge, die konzeptionelle Einteilung sowie die einzelnen Truppenteile der Pioniere der Bundeswehr vorzustellen. Dabei werden nicht nur die Pioniertruppe des Heeres sondern auch die Pioniere der Streitkräftebasis und der Luftwaffe, teilweise sehr detailliert, betrachtet.

Leider ist es der Autorin nicht immer gelungen, den aktuellen Entwicklungen der Bundeswehr (so wird z.B. im Abschnitt Spezialpioniere noch die Unterscheidung in Reaktionskräfte und Verstärkungskräfte vorgenommen) Rechnung zu tragen. Abgesehen von diesen und weiteren kleinen inhaltlichen Detailfehlern lässt sich dieses Buch dennoch zur Gewinnung eines ersten Überblicks über diese breitgefächerte und daher sehr interessante Truppengattung empfehlen.



Buch Anker Wurf ISBN: 978-3-613-03155-5

**NUR EIN BRÜCKENSCHLAG ENTFERNT...**

**zum Neuen von KFC - der Brazer!**

**ONLY BY**

**Kentucky Fried Chicken.**

**10% SPAREN**  
Bei jeder Bestellung mit Ihrem Dienstausweis!\*

\* Gilt nicht für Aktionspreise

Manchingerstr. 93 • 85053 Ingolstadt  
Mo-So 10 - 1 Uhr • Fr-Sa Drive bis 2 Uhr

## Jugendpressekongress 2009



Großes Interesse bei den „Jungredakteuren“

Es war durchaus absehbar, dass die neue Pionierkaserne auf der Schanz nach Abschluss der Um- und Neu- baumaßnahmen eine begehrte Liegen- schaft sein würde, um dort zentrale Vorhaben durchzuführen. Die Anfrage aus dem Verteidigungsministerium, ob es machbar sei, Ende des Jahres 2009 einen Jugendpressekongress in Ingol- stadt durchzuführen, kam trotz allem etwas überraschend. Mit dem Begriff konnte man wenig anfangen und nie- mand wusste, was sich dahinter ver- birgt.

Also galt erst einmal, sich dahinge- hend schlau zu machen und Informa- tionen zu besorgen. Von BMVg PSZ Abt. PM/Jugendmarketing wurde uns mitgeteilt, dass es sich dabei um eine Wochenendveranstaltung mit ca. 125 Schülern handelt, die als Redak- teure bei Schülerzeitungen aktiv sind und die während dieser 2 Tage von professionellen, z.T. aus den Medien bekannten Journalisten ausgebildet werden. Dabei sollte dieses Mal der Aufgabenbereich der Pioniere im Mit- telpunkt stehen und deswegen wollte man diese Veranstaltung an der neu- en Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik durchführen. Eine hervorragende Gelegenheit jun- gen Menschen die Berufswelt Bun- deswehr und die Pioniertruppe nahe zu bringen.

Nachdem der Kommandeur der Pio- nierschule und General der Pionier- truppe, Brigadegeneral Krippel, seine Zustimmung erteilt hatte, wurde mit den Veranstaltern – neben der Abtei-

lung PM/Jugendmarketing von PSZ war dies die Firma „Young leaders“ aus Berlin – der Termin festgelegt. Von Freitag, den 27. bis Sonntag, den 29. November 2009 sollte die Veran- staltung über die Bühne gehen. Nach- dem die Unterbringung der Teilnehmer und des zuständigen Organisations- und Ausbildungspersonals geklärt war, wurde das Programm festgelegt.

Neben der Ausbildung und Information durch die o.a. professionellen Journa- listen aus Presse, Funk und Fernsehen in insgesamt 5 Hörsälen, mussten die Teilnehmer anschließend die gewon- nenen Erkenntnisse in praktische Ar- beit umsetzen. Dabei hatten sie den Auftrag innerhalb relativ kurzer Zeit einen Videofilm zu drehen, Interviews mit Soldaten zu führen und eine Zei- tung zu gestalten. All das rund um das Thema Pioniere.



Beim Interview



Minenspürhundezug

Dabei unterstützte die Pionierschule mit Interviewpartnern, allen voran Ge- neral Krippel, die über die Pioniertrup- pe, die Karrierechancen in der Bun- deswehr, aber auch über persönliche Erfahrungen in den unterschiedlichen Auslandseinsätzen berichteten. Die Vorstellung von unterschiedlichen Ge- räten und eines Minenspürhundes, der vor allem bei den weiblichen Teilneh- merinnen auf Interesse stieß, ergänzte das Programm.

Ein Highlight war die Vorstellung von schweren Pioniermaschinen und von Brückengerät auf dem Wasserübungs- platz, da die Teilnehmer hier die Gele- genheit bekamen, in Booten und auf Fähren die Donau zu befahren und die Pioniermaschinen unter Anleitung er- fahrener Ausbilder selbst zu bedienen. Beides kam bei den jungen Leuten hervorragend an.



Eigenes Erleben festigt die Eindrücke

Am Sonntag wurden durch die Arbeits- gruppen die Ergebnisse präsentiert. Es war beeindruckend, welche Qualität die dabei vorgestellten Beiträge hat- ten, denn viel Zeit zur Vorbereitung war nicht gegeben.

Als Fazit kann man festhalten, dass es für alle Beteiligten ein gelungenes, interessantes Wochenende war, bei dem es gelang, den Jugendlichen die Bundeswehr im Allgemeinen und die Pioniertruppe im Speziellen nahe zu bringen.

Oberst Max Lindner  
Leiter Bereich Lehre/Ausbildung

## Pionierstabsoffizier am Taktikzentrum des Heeres



Hauptgebäude TZH

Das Taktikzentrum des Heeres (TZH) ist auf dem Gelände der Offizierschule des Heeres in Dresden untergebracht und dieser truppendienstlich unterstellt, gleichwohl aber eine eigenständige Dienststelle im Bereich des Heeresamtes (HA).

Das TZH erarbeitet Grundlagen für die taktische Aus- und Weiterbildung von Landstreitkräften (LaSK) und koordi-



Blüchersaal

niert dabei die taktischen Lehraussagen mit Blick auf Landoperationen an den Schulen des Heeres und der Bundeswehr.

Es wirkt mit an der Weiterentwicklung der Grundsätze der Taktik und trägt bei zur Weiterentwicklung von Ausbildungsmitteln/Simulationsverfahren zur Unterstützung der Taktikausbildung. Darüber hinaus unterstützt es die Aus- und Weiterbildung sowie die Lehre und

Ausbildung vor allem an der OSH, indem es die taktischen Lagen und die Ausbildungsunterlagen der Führungslehrgänge 1A und 2A erarbeitet und regelmäßig taktische Lagen im Intranet-Bw veröffentlicht.

Um diese Aufträge und Aufgaben zu erfüllen, ist das TZH wie im Schaubild 2 dargestellt gegliedert.

Hauptaufgabe der StOffz der Truppengattungen (TrGtg) und damit auch des PiStOffz ist die Einbringung truppengattungsspezifischer Aspekte in die durch das TZH erarbeiteten Unterlagen. Diese umfassen die Planübungen der Führungslehrgänge 1A und 2A, Kurz- und Hosentaschenlagen, die Rahmenlage WETTINA, das Fernausbildungslernprogramm „Taktische Weiterbildung für Offiziere“ und natürlich die Unterrichtsmappe „Führung im Einsatz – TAKTIK (UMT)“ als das zentrale Referenzdokument und kompetentes Kompendium taktischer Grundsätze für Landoperationen. Obgleich zum Taktik-Logistik-Lehrer ausgebildet, sind die StOffz der Truppengattungen grundsätzlich nicht in die Lehre der OSH eingebunden.

Kernaufgabe des PiStOffz ist es, den Beitrag der Pioniere zu den Operationen verbundener Kräfte in den Ausbildungsunterlagen zu verdeutlichen.

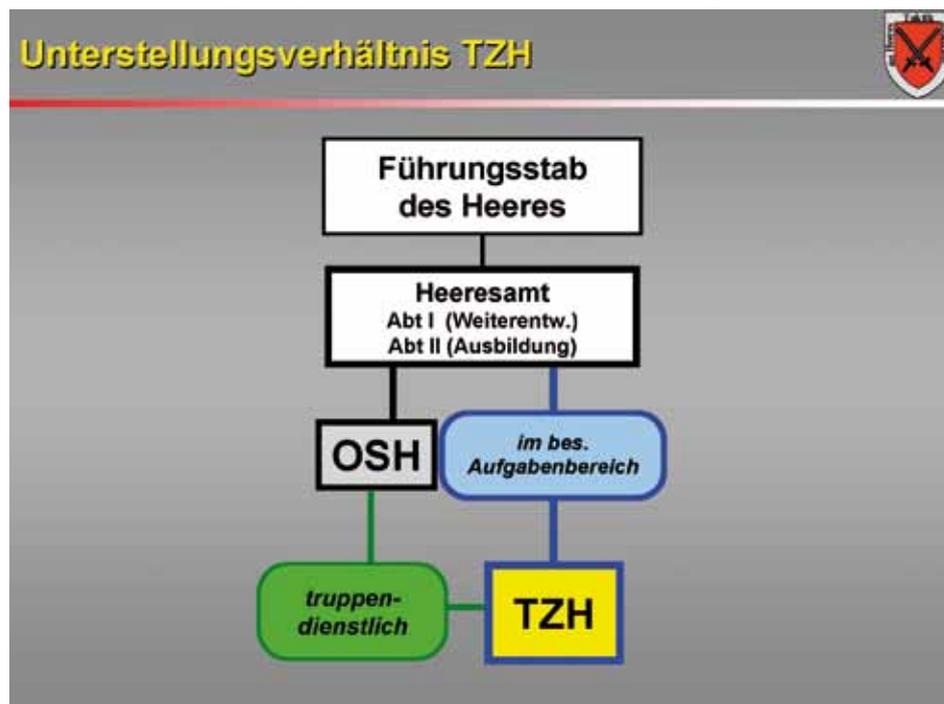


Schaubild 1: Unterstellungsverhältnis TZH

Daneben sind durch ihn Aspekte der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit, mit Schwerpunkt in Stabilisierungsoperationen, sowie der Fähigkeitskategorie „Überlebensfähigkeit und Schutz“ in die Lehrunterlagen einzubringen.

und des Bataillonskommandeurlehrgangs A entwickelt. Er beinhaltet die Module „Allgemein-militärischer Teil“ und „Truppenführung“ von jeweils zwei Wochen Dauer.

legen großflächiger Verlegeminiensperren „wie früher in der Magdeburger Börde“ hinfällig ist. Vielmehr kommt es darauf an, das im **System Pioniere** zusammengefasste **breite Fähigkeitspektrum der Pioniertruppe** in den Planübungen und Lagen für den Bearbeiter verständlich abzubilden. Die fachliche Beratung durch den **Pionierführer** im Führungsprozess der jeweiligen Ebene setzt voraus, dass dieser auch entsprechend in der zugrunde liegenden Übungsgliederung abgebildet ist. Die Beteiligung der Pioniere im Verbund Nachrichtengewinnung & Aufklärung (NG&A) wird durch die Darstellung der Möglichkeiten der **Pionieraufklärung und -erkundung** sichergestellt. Damit wird auch zum umfassenden **Lagebild** beigetragen, welches sich in der Erstellung **Pionier-technischer Führungsinformationen** als Beilage zur **Anlage EE** zu Operationsbefehlen niederschlägt. Soweit die Aufgabenstellung der Planübung es zulässt, ist die **allgemeine und unmittelbare Pionierunterstützung** in besonderen Landoperationen, wie z.B. Operationen in urbanem Umfeld oder Konvoioperationen, anzusprechen. In den Planübungen Stabilisierung sind beispielsweise die Vor- und Nachteile eines **zentralen** oder **dezentralen** Einsatzes der Pionierkräfte abzuwägen. Gleichermäßen gilt es, die spezifischen und für einen Einsatz unverzichtbaren Fähigkeiten der **Pioniere der Streitkräftebasis** und der **Luftwaffe** aufzuzeigen. Diese Operationsart bietet auch eine gute Gelegenheit, den Begriff des **Military Engineering** zu verankern. Darüber hinaus gilt es, auch noch nicht beschafftes, aber neu konzipiertes Gerät frühzeitig in die Ausbildungsunterlagen zu integrieren und den Bearbeiter der Lagen mit den **taktischen Zeichen** der Pioniere gemäß der APP-6(A) vertraut zu machen. Die Planübungen der klassischen wie auch der Stabilisierungsoperation ba-

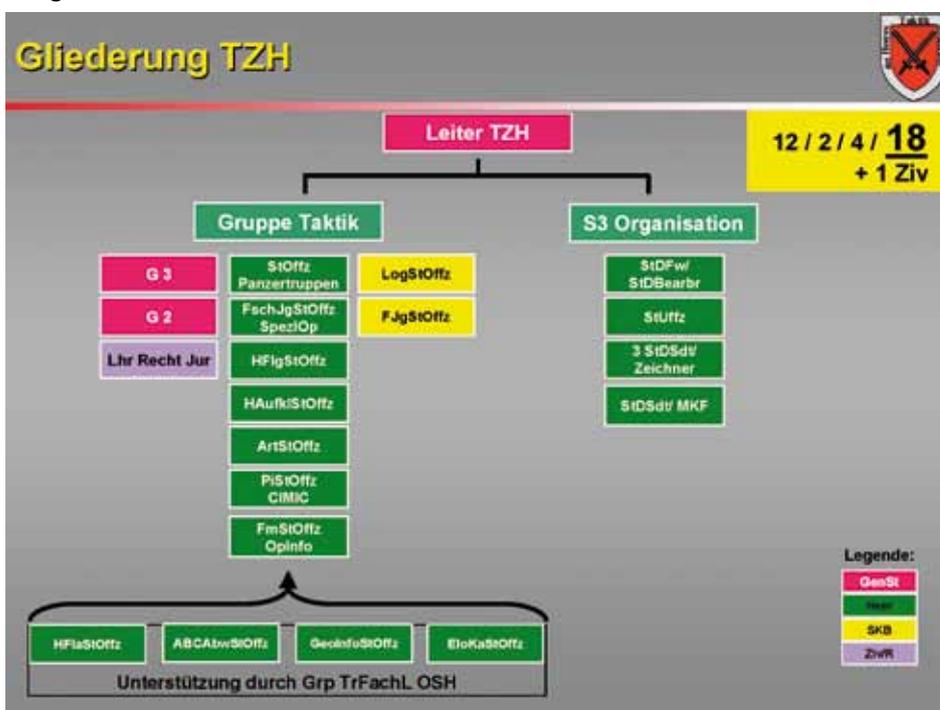


Schaubild 2: Gliederung TZH

Der vier Wochen dauernde **Führungslehrgang (FüLehrg) 1A** als Nachfolger der Heereseinheitlichen Taktischen Weiterbildung (HTW) befasst sich im Schwerpunkt mit der Taktikausbildung auf der Ebene Gefechtsverband (GefVbd)/Einsatzverband (EinsVbd). Dazu ist der Taktikanteil des Lehrgangs in zwei Module gegliedert, die sich im Modul 1 mit der „klassischen“ Operationsart Angriff und im Modul 2 mit der Operationsart Stabilisierung beschäftigen. Grundlage der Ausbildung sind die jährlich neu erarbeiteten Planübungen des TZH, um neueste Erkenntnisse und Weiterentwicklungen in die Lehre einfließen lassen zu können. Der **FüLehrg 2A**, der seit 2006 durchgeführt wird, wurde aus der Zusammenfassung des Führungslehrgangs Heer

Im Modul Truppenführung wird die Ebene Brigade/Regional Command (RC) mit der Operationsart Angriff und einer Planungsaufgabe Stabilisierung behandelt. Im Gegensatz zum FüLehrg 1A wird die der Ausbildung zugrunde gelegte Planübung nicht jährlich neu entwickelt, sondern fortgeschrieben. In beiden Lehrgängen liegt der Schwerpunkt der Taktikausbildung auf der **Entscheidungsfindung**, dem Kernstück des Führungsprozesses, auf der Ebene GefVbd/Brigade bzw. EinsVbd/RC. Insbesondere bei der **Beurteilung der Lage (BdL)** ist der Beitrag des Pioniers gefordert. Hier sind unverändert die Kernfähigkeiten der Befähigung der Pioniere zur Operation Verbundener Kräfte einzubringen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass das An-

sieren auf der Rahmenlage **WETTINA**, die auch als Rahmenlage von den mit Landoperationen befassten Truppenschulen (TrS) zu verwenden ist. Es handelt sich hierbei um eine VN-mandatierte, NATO-geführte multinationale Operation in allen Intensitäten mit den Teilszenarien WEFOR (klassische Operation)/SEFOR (Stabilisierung). Die Rahmenlage stellt die Kräfte- und Fähigkeitskategorien der LaSK dar. Hier sind dementsprechend die Voraussetzungen des Pioniereinsatzes in den Gesamtübersichten BLAU und ROT und den notwendigen Lehrerpapieren abzubilden.

Bei den in diesem Jahr neu konzipierten **Hosentaschenlagen** (HTL) handelt es sich um Aufgabenstellungen (eine DIN A4-Seite), die einen Entschluss mit Begründung fordern.

Grundsätzlich ist der Entschluss mit Begründung auf der Ebene GefVbd/EinsVbd, in der Operationsart Stabilisierung teilweise auch auf der Ebene Kompanie, gefordert. Einen entsprechenden Lösungsvorschlag (ebenfalls eine DIN A4-Seite) stellt das TZH den

für die Taktikausbildung Verantwortlichen bereit. Soweit möglich werden auch in den HTL Aspekte des Pioniereinsatzes eingebracht.

Die Unterrichtsmappe Taktik (UMT) ist zurzeit das einzig gebilligte Dokument, welches die neuen Inhalte der HDv 100/100 „Truppenführung von Landstreitkräften“ (TF, 05. November 2007) bis zur Herausgabe der Führungsvorschriften der TrGtg auf die untere taktische Ebene umsetzt. Dieses Dokument ermöglicht über die StOffz der TrGtg in enger Abstimmung mit den jeweiligen TrS eine schnelle Anpassung an neue Erkenntnisse und Entwicklungen. So wird sich z.B. der geplante Ersatz der PzSchnBr BIBER durch das PzBrSys LEGUAN statt der PzSchnBr 2 in der 1. Änderung der UMT-Neuausgabe widerspiegeln.

Im Rahmen der Mitprüfung nationaler Führungsvorschriften besteht für die StOffz der TrGtg die Möglichkeit, Vorschläge hinsichtlich truppengattungsspezifischer Belange zu unterbreiten. Die zunehmende Gefährdung durch IED machte es aus Sicht TZH notwen-

dig, in der Befehlsgebung zu diesem Thema eine Aussage zu treffen. In der Anlage 16 „Schriftlicher Operationsbefehl“ der HDv 100/200 „Führungssystem der Landstreitkräfte“ ist diese Aussage zum Grad der IED-Bedrohung nunmehr in Ziffer 1.a. verankert. Um diese Aussage zu erleichtern, wird in zukünftigen Lagen des TZH eine Tabelle als Hilfsmittel beigegeben.

Der Einsatz der Pioniere beschränkt sich in den durch das TZH erstellten Unterlagen auf die taktische Ebene Bataillon/Brigade („klassische“ Operationsarten) respektive EinsVbd/RC (Stabilisierung). Ungeachtet dessen gilt auch hier, dass der Beitrag des Pioniers zwingend zu einer vollständigen BdL gehört.

Dies aber in den Köpfen der Offizieranwärter und der Offiziere zu verankern, bleibt vornehmste Aufgabe der Kommandeure und Kompaniechefs in der Truppe. Das TZH liefert dazu nur das Werkzeug und mit seinen hier vorgestellten Produkten stets aktuelle und zukunftsweisende Grundlagen, die den für die Taktikausbildung Verantwortlichen ihre Aufgabenerfüllung erleichtert.

Oberstleutnant Michael Meyer  
Pionierstabsoffizier  
Taktikzentrum des Heeres

**09 Angriff**  
Lage EinsBtl 23 am 101735 jun

EinsBtl 23 im Vorausangriff über die FREIBERGER MULDE mit 2./- südlich ZESCHWITZ, 5./21 nördlich ALTENHOF und 3./- mit Spitze südlich TRAGNITZ zum Nehmen ZZ1 als Voraussetzung für den weiteren Angr der 2. (DEU) EinsBrig. 2./sPiBtl 130 im gewässerernen VfgR westlich LEISNIG aZa (Übergangsstelle erkundet, Bauzeit Kriegsbrücke ca. 35-40 min). Schutz der Übergangsstellen erfolgt durch ausgegliederte FiFTrps STINGER. EinsBtl 21 und 22 im Anmarsch (ca. 30 km süd LEISNIG), 60 min vor Eintreffen am Gewässer.

**Lageentwicklung**  
Kdr EinsBtl 23 erhält folgende Meldungen:

**17:32 h von ZgFhr I./ PzPIKp 20:**  
Straßenbrücke westlich LEISNIG durch Luftangriff zerstört, Nutzung für weiteren Übergang nicht möglich.

**17:33 h von ZgFhr II./ PzPIKp 20:**  
Absturz fdl Flz 2.500 ostw KLOSTERBUCH.

**17:34 h von KpChef 5./21:**  
FdKr, gezählt zwei RakJgPz, ein GMZ und PiKr, vermutlich Flankensicherung im Beobachtungshalt diesseits BAB 14, weitere Absicht nicht erkennbar.

**Auftrag**  
Entschluss mit Begründung Kdr EinsBtl 23.

Das TZH ist im Intranet Bw über das Banner TZH auf der Startseite Heer zu finden.

Hosentaschenlagen

## Das Mobile Taktik Team - einsatzorientierte Weiterbildung zum Leistungsvermögen der Pioniertruppe

### Überblick

Das veränderte politische Umfeld, der fortschreitende Transformationsprozess der Bundeswehr sowie die daraus resultierenden Wandlungen bei der Planung und Durchführung von Landoperationen spiegeln den Alltag der Truppe wieder. Auch in der Pioniertruppe hat dies einen umfassenden Prozess der Veränderung in Struktur, Organisation, Ausbildung und Ausrüstung eingeleitet.

Grundlegend veränderte Risiken und Bedrohungen, multinationale Einsätze in allen Intensitätsgraden sowie die daraus ableitbaren Fähigkeitsforderungen haben neue Lösungsansätze und -verfahren mit sich gebracht. Die besonderen Herausforderungen bei der Planung und Führung von Landoperationen, ein komplexes und dynamisches Einsatzumfeld, hohe psychische und physische Belastung, ungewisse Lagen und ausgedehnte Operationsräume müssen bereits in der Aus- und Weiterbildung besondere Berücksichtigung finden.

Traditionelle Vorstellungen über die Pioniere als „Minenverleger und Brückensprenger“, wie sie zu Zeiten des Kalten Krieges noch zeitgemäß waren, werden dem nicht mehr gerecht.

Um diesem Umstand Rechnung zu tragen wurde durch den General der Pioniertruppe und Kommandeur der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik (PiS/FSHBauT) entschieden, das veränderte Fähigkeitsprofil der Pioniertruppe neben der an der Schule stattfindenden taktischen Ausbildung ebenso aktiv in die Truppe zu tragen. Übertragen wurde diese Aufgabe der Gruppe Truppenfachlehrer (GrpTrFachL) der PiS/FSHBauT, die als Mobiles Taktik Team (MTT) der Pionierschule im Rahmen von Weiterbildungen die Einsatzgrundsätze der Pioniertruppe anhand der neuen taktischen Rahmenlage der PiS/FSHBauT, WETTINA ENGINEERS, vermitteln soll. Zielgruppe ist das Führungspersonal der Divisionen und Brigaden des Heeres.

### Schullage WETTINA ENGINEERS

Die im Folgenden kurz skizzierte Lage WETTINA ENGINEERS bildet dabei in ihren drei Lageteilen Verlegung & Aufmarsch, Angriff und Stabilisierung das gesamte Spektrum des taktischen Pioniereinsatzes ab und vermittelt das Zusammenwirken der Kampftruppe mit Pionieren.

Angelehnt an die Rahmenlage WETTINA des Taktikzentrums des Heeres findet der Einsatz der deutschen (DEU) Streitkräfte teilstreitkraftübergreifend (joint) und zusammen mit anderen Nationen (combined) auf dem fiktiven Kontinent ATLANTIKA (zwischen EUROPA und NORDAMERIKA) statt. Der Anteil der DEU Streitkräfte beträgt etwa 9.000 Soldaten, wobei das DEU Heer Teile des multinationalen Divisionsstabes und die Divisionstruppen sowie die PzBrig 21 und den DEU Anteil der DEU/FRA Brigade stellt.

Im Fokus des Lageteils I stehen die Verlegung und der Aufmarsch der multinationalen Streitkräfte in das bzw. im Einsatzland. Des Weiteren werden die Organisation der Entladehäfen See (SPOD) und Luft (APOD) sowie der Logistischen Basis in Hafennähe und der anschließende Marsch in die Verfügungsräume betrachtet.

Für die Pioniertruppe bedeutet dies bereits vor Beginn der Operation die zeitgerechte Bereitstellung der Erkenntnisse der Pionieraufklärung und -erkundung (international unter dem Begriff „Engineer Intelligence“ gefasst) und die Entsendung von Spezialisten in unterschiedlichen Erkundungsteams.

Zusätzlichen Aufgabenfeldern gilt besonders die Aufmerksamkeit in der Phase des Aufmarsches, der international als Reception/Staging/Onward Movement and Integration Process (RSOM/I) bezeichnet wird. Diese reichen von der Unterstützung bei der Entladung über Schaffen beweglicher

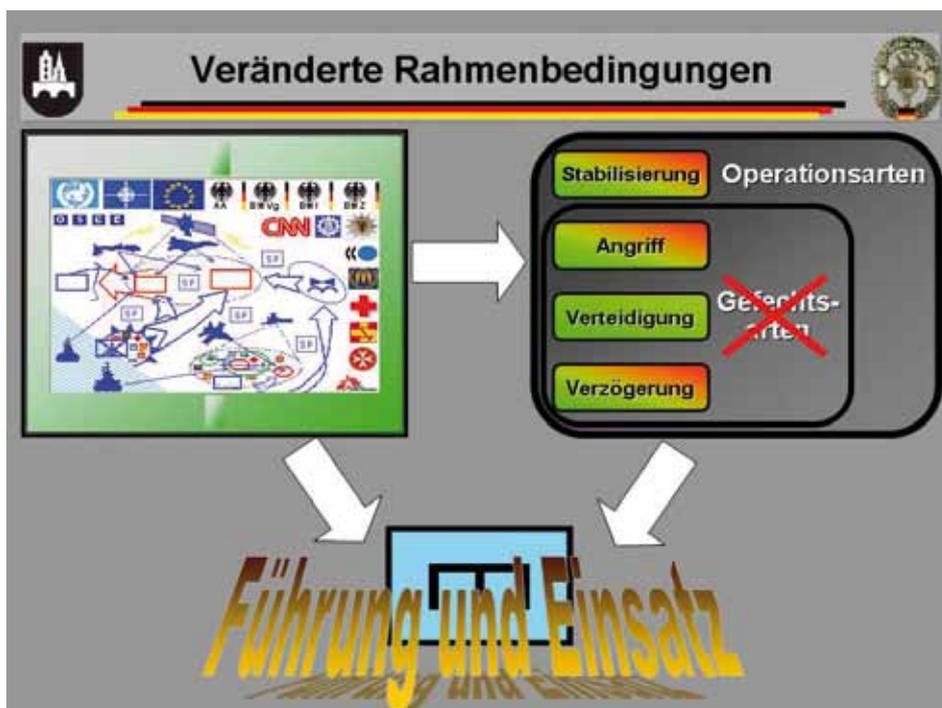


Abbildung 1: Veränderte Rahmenbedingungen

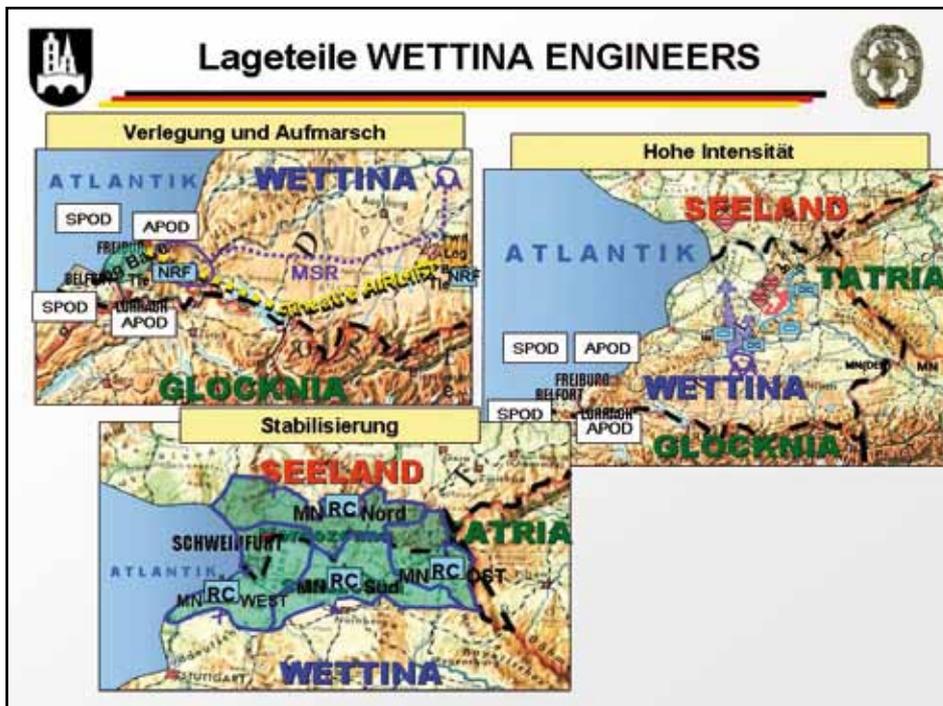


Abbildung 2: Lageteile WETTINA ENGINEERS

als auch stationärer Unterbringung, dem Offenhalten von Versorgungswegen incl. dem Bau von Konvoistützpunkten, der Sicherstellung von infrastrukturellen Voraussetzungen zur Aufrechterhaltung der taktischen Luftbeweglichkeit bis hin zu weiteren denkbaren Unterstützungsleistungen für Heer, Luftwaffe und Marine.

Der Lageteil II basiert auf der Operationsart Angriff. Nach dem Angriff SEELANDs auf WETTINA ist es die Absicht des Multinationalen (MN) Korps, den Feind mit einer MN MechDiv rechts in seiner Flanke aufzufangen und links mit einer MN PzDiv schnell in das Angriffsziel (Obj) an den MAIN vorzustoßen, um die feindliche Versorgung zu unterbinden, ein Nachführen von Folgekräften zu verhindern und die Voraussetzungen für eine politische Lösung zu schaffen. Für den Angriff über eine Länge über 145 Km bedeutet dies für die Pioniere:

- Pionieraufklärung und -erkundung,
- Sicherstellen des Anmarsches,
- Schaffen und Aufrechterhalten von Gewässerübergängen,

- Öffnen von Sperren,
- Offenhalten von Versorgungswegen,
- Unterstützung beim Bau von Kriegsgefangenenlagern und

- Sperreinsatz zur Flankensicherung und im Angriffsziel.
- Nach der Herbeiführung einer politischen Lösung widmet sich der Lageteil III dem breiten Aufgabenspektrum der Pioniertruppe in der Operationsart der Stabilisierung. Für die Pioniere bedeutet dies im Wesentlichen:
  - Aufrechterhaltung und Sicherstellung von Freedom of Movement (FoM) im gesamten Einsatzraum,
  - Schaffen von Einsatzvoraussetzungen und Erhöhen der Überlebensfähigkeit,
  - Bau und Betrieb von Feldlagern, Stützpunkten sowie Checkpoints und Sicherstellung des baulichen Schutzes,
  - Planung, Bau und Betrieb von Forward Operating Bases (FOBs) sowie Sicherstellung der unmittelbaren Pionierunterstützung für die daraus operierenden MN Truppenteile,
  - Pionierunterstützung im Rahmen von Konvoioperationen und Patrouillen sowie

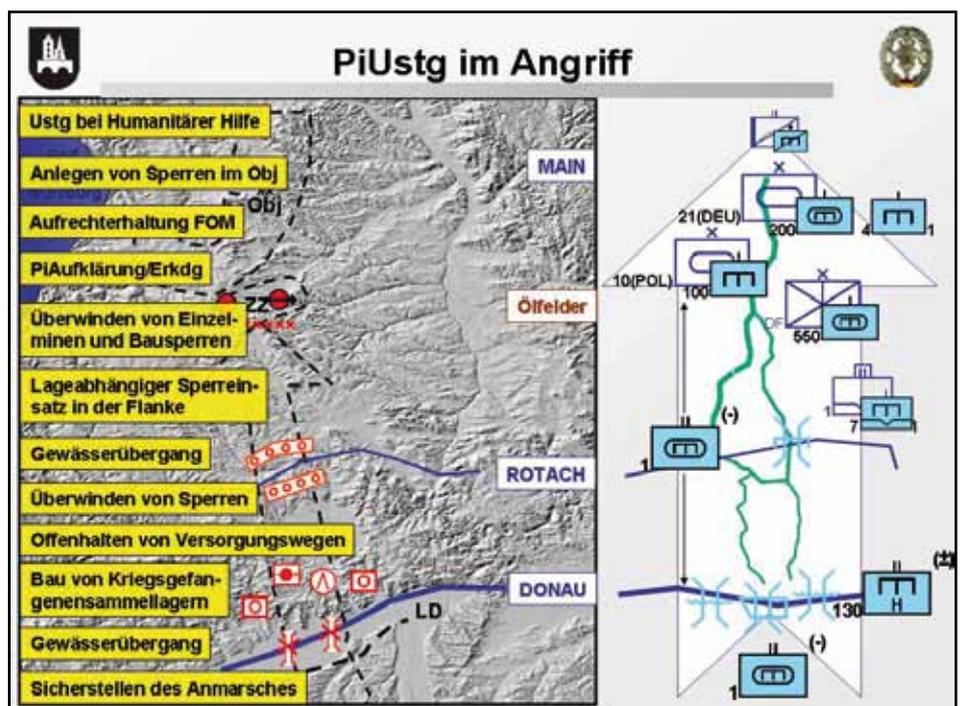


Abbildung 3: PiUstg im Angriff

- im Rahmen freier Kapazitäten Unterstützung ziviler Versorgung und humanitärer Hilfsmaßnahmen.

In allen drei Lageteilen werden den Teilnehmern der Weiterbildung nach dem bewährten taktischen Prinzip Ansprechen – Beurteilen – Folgern die wesentlichen Aufgaben der Pioniere nach Kräften, Mitteln und Zeit an ausgewählten Beispielen aufgezeigt. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, in einer Darstellungsphase die Weiterbildungsteilnehmer selbst aktiv auf unterschiedlichen Führungsebenen in die Zusammenarbeit Kampftruppe – Pioniere mit einzubinden. Der Schwerpunkt der Ausbildung durch das MTT lässt sich dabei auf die Bedürfnisse des Bedarfsträgers abstimmen, um so einen umfassenden Ausbildungserfolg erzielen zu können.

## Einsatz des Mobilen Taktik Teams (MTT)

Der erste Einsatz des MTT fand am 14.09.2009 an der PiS/FSHBauT in Ingolstadt statt. Unter Führung des

G3 der 1. PzDiv nahmen die Kompaniechefs und Zugführer der Kampftruppenbataillone der Panzerbrigade 21 sowie der Panzerlehrbrigade 9 an der Weiterbildung teil. Um im Rahmen dieser Weiterbildung gleichzeitig Synergieeffekte zu nutzen, waren die Kompaniechefs und Zugführer des Pionierregiments 100, der Panzerpionierkompanie 200 sowie der Panzerpionierlehrkompanie 90 ebenfalls anwesend.

Absicht der Division und des Kommandeurs des Pionierregiments 100 (PiRgt 100) war es, im Rahmen der Vorbereitung auf die 2010 stattfindende Übungsserie IRON TAURUS der 1. Panzerdivision (PzDiv) die umfangreichen Unterstützungsmöglichkeiten durch Pioniere für die Kampftruppe in einer gemeinsamen Weiterbildung aufzuarbeiten und zu vertiefen.

Nach der Auswertung des Auftrages und mit Rücksprache PiRgt 100 wurde für die Weiterbildung durch das MTT folgender Ablauf festgelegt:

- Begrüßung und Einweisung durch den Kommandeur PiS/FSHBauT,
- Darstellung der Struktur, Aufgaben und Fähigkeiten der Pioniertruppe,

- Zusammenarbeit der Pioniere mit der Kampftruppe in ausgewählten Gefechtsabschnitten und der
- Angriff über ein Gewässer und Einrichten sowie Betreiben einer Gewässerzone.

In einem ersten Schritt galt es, einen gemeinsamen Abholpunkt zu schaffen und aktuelle Neuerungen sowie Verfahrensweisen und Aufgabenfelder der Pioniertruppe aufzuzeigen. Nach einem Überblick über die Aufgabenfelder wurden anhand des Systems Pioniere die breit gefächerten Unterstützungsmöglichkeiten durch Pioniere aufgezeigt. Schwerpunkt waren hierbei die Pionierkräfte der 1. PzDiv, welche grundsätzlich die unmittelbare Pionierunterstützung sicherzustellen haben. Auch die Beratung der Kampftruppe über alle Ebenen hinweg, von der Division bis hin zu den Kompanien der Kampftruppe durch Pioniere stand im Mittelpunkt der Betrachtung. Gleichzeitig bekamen die Kompaniechefs und Zugführer der teilnehmenden Kampftruppenbataillone einen Lösungsansatz für die unmittelbare Pionierunterstützung der Bataillone bis zur Zugebene aufgezeigt. Als Vehikel nutzte das MTT dazu den Lageteil II (Angriff) der Rahmenübung WETTINA ENGINEERS. Einen Überblick zur Pionierunterstützung über den gesamten Angriff hinweg zeigt Abbildung 3.

Nach Teilung der Ausbildungsgruppe folgten nun die beiden weiteren Ausbildungsabschnitte, welche im Wechsel durchlaufen wurden.

Um den bereits erarbeiteten Kenntnisstand über die Pionierunterstützung im Angriff weiter zu vertiefen, galt es nun die Zusammenarbeit der Kampftruppe mit der Pioniertruppe auf den Ebenen Kompaniechef und Zugführer mit Hilfe eines ausgewählten Gefechtsabschnittes selbst zu erleben. Anhand der Methode Wargaming und eines Luftbildes des entsprechenden Lageteils wurden die Verfahrensweisen beim Einsatz einer Panzerschnellbrü-



Abbildung 4: Angriff über Gewässer und Öffnen von Minensperren

cke BIBER 2 zum Überwinden eines kleinen Gewässers und der Einsatz des Minenräumpanzers KEILER geübt. Besonderen Anteil hatten hierbei die Notwendigkeit gemeinsamer Absprachen sowie die Berücksichtigung der Streitkräftegemeinsamen Taktischen Feuerunterstützung (STF), um einen koordinierten Einsatz zu ermöglichen. Den teilnehmenden Führern der Kampftruppe wurde in dieser Phase besonders eindrucksvoll die Bedeutung der Pioniere an kritischen Punkten in der Operationsführung aufgezeigt.

Der Abrundung und Vervollständigung des Fähigkeitsspektrums der Pionierkräfte der 1. PzDiv widmete sich der dritte Abschnitt der Ausbildung. Wie durchaus im Konzept des MTT vorgesehen, erklärte sich der Kommandeur des sPiBtl 130 bereit, eine Einweisung in einen Gewässerübergang durchzuführen. Den besonderen Voraussetzungen für einen Übergang über ein breites Gewässer wurde in dieser Phase der Ausbildung Rechnung getragen. Um einen homogenen Ausbildungs-

stand zu gewährleisten und bereits im Vorfeld praktischer Übungsvorhaben Verantwortlichkeiten sowie Unterstützungsforderungen der Pioniere aufzuzeigen, lag ein besonderes Augenmerk auf dem Einrichten und Betreiben einer Gewässerzone. Dies wurde allen im Rahmen der Ausbildung um so deutlicher, da der Kommandeur des sPiBtl 130 gleichzeitig die Funktion des Crossing Area Commanders (CAC) für einen solchen Gewässerabschnitt inne hat und dafür verantwortlich zeichnet.

## Zusammenfassung

Veränderte Rahmenbedingungen, daraus resultierende Forderungen an die Streitkräfte und der fortschreitende Transformationsprozess der Bundeswehr haben nicht zuletzt auch in der Pioniertruppe einen umfassenden Prozess der Veränderung in Struktur, Organisation, Ausbildung und Ausrüstung eingeleitet.

Um der Vielzahl neuer Begriffe, Lösungsansätze und -verfahren gerecht

zu werden und auch über die eigene Truppengattung hinaus durch Informationen am praktischen Beispiel die Leistungsfähigkeit und das umfassende Spektrum der Pioniertruppe nach außen zu transportieren, hat sich der Einsatz des MTT bereits bewährt. Mit Hilfe der unterschiedlichen Lageteile der Planübung WETTINA ENGINEERS ist es in der Lage, für alle Operationsarten und Intensitäten ebenengerecht sowie auftragsbezogenen Weiterbildungen durchzuführen.

Der Einsatz des MTT im Rahmen der Weiterbildung der 1. PzDiv konnte dies bestätigen. Nur wer die Grundsätze der einzelnen Truppengattungen versteht und um deren Leistungsfähigkeit weiß, ist in der Lage, in den Operationen verbundener Kräfte ein Optimum dieses Leistungsvermögens zu fordern und zu nutzen.

Major Jörg Holl  
Gruppe Truppenfachlehrer

**Bundeswehr  
Rahmenvertragspartner**

**DMS**  
Deutsche  
Möbelspedition

**Carl Balke GmbH**

Umzüge in Deutschland, Europa und weltweit  
Containerlager für Möbel und empfindliche Güter  
*Linde* Gase Service Center

**37603 Holzminden**

**freecall: +49 800 222 55 34**

E-mail: [info@balke-umzug.de](mailto:info@balke-umzug.de) • [www.balke-umzug.de](http://www.balke-umzug.de)

**Baden-Württemberg – Immendingen**



Entdecken Sie eine reizvolle Landschaft zwischen Schwarzwald, Bodensee und Schwäbischer Alb am westlichen Eingang zum Naturpark „Obere Donau“, mit dem Naturphänomen der Donauversinkung und dem nördlichsten Hegauvulkanberg, dem Höwenegg. Hier können Sie auf ca. 140 km gut ausgeschilderten Wanderwegen die Natur erkunden. Außerdem befinden wir uns in unmittelbarer Nähe des

**größten Qualitätsrundwanderweg in Baden-Württemberg  
und dem Donau - Randen - Pilgerweg**

Ferienwohnungen ab 250,00 Euro/Woche Privatzimmer ab 16,00 Euro/Tag

Infos erhalten Sie beim Bürgerservice: Schlossplatz 2 • 78194 Immendingen  
Tel.: 07462/24228 oder unter [www.immendingen.de](http://www.immendingen.de)

## *Mission possible - der Kampf gegen Landminen kann gewonnen werden*

### **Das „Ottawa-Abkommen“, eine einzigartige Erfolgsgeschichte**

Antipersonenminen sind seit Inkrafttreten des „Ottawa-Abkommen“ (Convention on the Prohibition of the Use, Stockpiling, Production and Transfer of Anti-Personnel Mines and on their Destruction) am 01.03.1999 verboten. Das Abkommen ist in seiner Entstehungsgeschichte einzigartig, weil es außerhalb der Abrüstungsstrukturen der Vereinten Nationen und auf massiven Druck von Nichtregierungsorganisationen zustande kam. Es setzt sowohl aus Abrüstungspolitischer, wie auch aus Sicht des humanitären Völkerrechts neue Maßstäbe und war in vielerlei Hinsicht Vorbild für das am 03.12.2008 unterzeichnete Abkommen gegen Streumunition.

Das Abkommen untersagt nicht nur die Nutzung von Anti-Personenminen, sondern auch deren Herstellung, Weitergabe und Lagerung. Zudem macht es bindende Vorschriften zu Minenräumung, Zerstörung von Lagerbeständen sowie Opferfürsorge. Im Februar 2010 hatten 156 Staaten das „Ottawa-Abkommen“ ratifiziert. Und obwohl wichtige Staaten, insbesondere die USA, China, Russland, Indien und Pakistan nicht beigetreten sind, sind die positiven Auswirkungen der Konvention seit langem weltweit deutlich spürbar:

- Der globale Handel mit Antipersonenminen ist nahezu vollständig zum Erliegen gekommen. Somit ist weitgehend ausgeschlossen, dass staatliche und nichtstaatliche Akteure (z.B. Rebellengruppen) künftig Zugang zu Anti-Personenminen erlangen.
- Das Ottawa Abkommen hat nachweislich nicht nur zur Stigmatisierung von Anti-Personen, sondern auch von Anti-Fahrzeugminen geführt. Faktisch kein Land kann es sich vor der Weltöffentlichkeit noch leisten, Landminen einzusetzen oder weiterzugeben.
- Die Opferzahlen gehen seit Jahren kontinuierlich zurück und liegen laut

Landmine Monitor Report 2009 weltweit derzeit bei rund 1.600 pro Jahr.

- Nur noch zwei Staaten sollen zuletzt Anti-Personenminen verlegt haben (Myanmar, Russland). Darüber hinaus sollen Landminen zuletzt nur noch von wenigen nichtstaatlichen Gruppen, sogenannten Non-State Actors, eingesetzt worden sein.

- Millionen gelagerter Anti-Personenminen wurden bislang im Rahmen der Bestimmungen des Abkommens zerstört.



*Minefield Density: Minendichte an der Grenze zwischen Thailand und Kambodscha (jeder weiße Pflock steht für eine gefundene Landmine)*

### **Derzeitiger Sachstand**

Landminen stellten bis vor wenigen Jahren, zumindest in einigen betroffenen Ländern, ein humanitäres Problem dar. Seit kurzem verfügbare Daten lassen jedoch den begründeten Schluss zu, dass die Dimension des Problems im Allgemeinen überschätzt wurde. So galt es bis vor wenigen Jahren als gesichert, dass zwischen 60-100 Millionen Landminen weltweit verlegt worden seien und deren Räumung viele Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde. Diese, lediglich auf vage Schätzungen basierenden Annahmen, haben sich glücklicherweise als völlig übertrieben herausgestellt. Vielmehr geht der United Nations Mine Action Service (UNMAS) heute davon aus, dass eine weitgehende Lösung eher in Jahren als in Jahrzehnten erreicht werden kann. Die seit nahezu zwei Jahrzehnten unternommenen

Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft zeigen nachweislich Wirkung und die Vision von einer Welt ohne Landminenopfer könnte schon in absehbarer Zeit Realität werden!

Als ermutigende Beispiele gelten in diesem Zusammenhang bereits heute Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Kosovo. Obgleich diese Länder erheblich durch Landminen und Blindgängerminen kontaminiert waren, ist es, wider Erwarten, in relativ kurzer Zeit gelungen, die Opferzahlen drastisch zu reduzieren und die Masse der kontaminierten Flächen zu räumen. Selbst in Afghanistan, einem der am stärksten betroffenen Länder, könnte nach Einschätzung der Vereinten Nationen bis 2015 der Status „Landmine Impact free“ erreicht werden. Das bedeutet nicht, dass dann die letzte Landmine geräumt sein wird, sondern vielmehr, dass Landminen dann faktisch keine nennenswerten Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung mehr haben werden. Durch das Verbot und die nachfolgend eingetretene Stigmatisierung von Anti-Personenminen sowie die jahrelangen, umfangreichen Räumaktivitäten konnte die Zahl der Minenopfer unerwartet schnell und deutlich gesenkt werden. Bereits seit einigen Jahren kann daher der Trend beobachtet werden, dass in der Masse der von kriegerischen Auseinandersetzungen betroffenen Ländern heute bereits mehr Opfer durch Blindgängerminen als durch Landminen verursacht werden.

### **Das Engagement der Bundesregierung**

Bis weit in die neunziger Jahre hinein wurden Antipersonenminen von Streitkräften, auch in demokratischen Ländern, als unverzichtbares Kampfmittel angesehen. Bis dahin gab es kaum einen Staat, der sie nicht in seinen Arsenalen bereithielt. Zu Zeiten des Kalten Krieges wurde ihr militärischer Nutzen und ihre Legitimität weder durch die breite Öffentlichkeit, noch durch die

# Internationale Zusammenarbeit

Politik in Zweifel gezogen. Der globale Handel blühte nahezu uneingeschränkt und viele staatliche und nichtstaatliche Akteure machten bei zumeist innerstaatlichen Konflikten ungehemmt Gebrauch von Landminen ohne die langfristigen humanitären Folgen in Betracht zu ziehen.

Zusammen mit der Internationalen Kampagne gegen Landminen und anderen gleichgesinnten Regierungen setzte sich die Bundesregierung ab Mitte der neunziger Jahre auf politischer Ebene mit Nachdruck für ein Verbot von Anti-Personenminen ein. Bereits 1996 sprach Deutschland unilateral ein Verbot von Anti-Personenminen aus und verlieh damit dem Verhandlungsprozess auf internationaler Ebene weitere Dynamik.

Parallel zum Engagement auf politischer Ebene hat die Bundesregierung über die Jahre hinweg die Ausgaben für humanitäre Minen- und Kampfmittelräumung kontinuierlich auf hohem Niveau gehalten. Seit 1992 wurden Projekte in 36 Ländern mit rund 200 Millionen Euro gefördert. Allein im



*Minenräumerin in Kambodscha*

Jahr 2010 wird das Auswärtige Amt Minen- und Kampfmittelräumprojekte mit voraussichtlich rund 16 Millionen Euro unterstützen und damit einen substantiellen Beitrag zur Lösung des Problems leisten.

## **Auswirkungen auf künftige Einsätze der Bundeswehr**

Wegen der unerwartet raschen Fortschritte bei der Landminenräumung sind deutsche Kontingente bei Auslandseinsätzen durch diese Waffenkategorie heute deutlich weniger gefährdet als noch in den neunziger Jahren.

In nahezu allen von Landminen betroffenen Ländern wurden in den letzten Jahren landesweite Erhebungen zum Stand der tatsächlichen Kontamination durchgeführt (sogenannte Landmine Impact Surveys). Die dabei erhobenen Daten sind in der Regel ausreichend akkurat um als Planungsgrundlage für die eigene Operationsführung herangezogen werden zu können. Zudem haben die im jeweiligen Land tätigen Minenräumorganisationen regelmäßig detaillierte Kenntnisse zur Bedrohungslage und sollten daher vorbehaltlos als Quelle genutzt werden. Damit kann präventiv einer Gefährdung eigener Kräfte im Vorfeld weitgehend begegnet werden.



*Kind am Minenfeld: Leben mit dem Minenfeld in Bosnien*



*Dicht bewachsene Minenfelder  
in Kambodscha*

Anti-Fahrzeugminen sind völkerrechtlich nicht verboten. Langjährige Erfahrungen aus vielen betroffenen Ländern zeigen jedoch, dass in der Regel nur wenige Anti-Fahrzeugminen im Zuge der bewaffneten Konflikte eingesetzt wurden. Dies mag unter anderem an der für Entwicklungsländer typischen Kriegsführung liegen, bei der es regelmäßig keine klaren Frontverläufe gibt und alle Konfliktparteien auf die begrenzt verfügbare Straßeninfrastruktur angewiesen sind. Zudem verwenden staatliche und nichtstaatliche bewaffnete Gruppen bei ihren Operationen häufig kleine, hoch mobile „Pick-up“ Transporter. Dies bedeutet, dass wegen des dadurch begrenzten Transportraumes nur geringe Mengen an Anti-Fahrzeugminen mitgeführt und in der Folge verlegt werden können.

Dennoch ist den Umständen nach davon auszugehen, dass viele Länder noch über erhebliche, mehr oder weniger gut gesicherte, Lagerbestände an Anti-Fahrzeugminen verfügen. Die Gefahr einer missbräuchlichen Nut-

zung durch staatliche oder nicht-staatliche Akteure, unter anderem auch zur Herstellung von Improvised Explosive Devices (IED), kann generell nicht ausgeschlossen werden. Ein gutes Beispiel dafür ist Afghanistan, wo nach Jahrzehnten kriegerischer Auseinandersetzungen nach wie vor erhebliche Mengen an Kampfmitteln aller Art im Umlauf sind und auch absehbar eine stetige Bedrohung für zivile und militärische Akteure darstellen werden. Dieser latenten Bedrohung muss bei künftigen Einsätzen durch frühzeitige, weit über die pionierspezifischen Aufgabenstellungen hinausgehenden Maßnahmen, wirksam begegnet werden.

## **Ausblick und Herausforderungen**

Seit den neunziger Jahren ist Bemerkenswertes im Kampf gegen Anti-Personenminen erreicht worden. Derzeit scheint das Interesse der Geldgeber an der humanitären Minenräumung jedoch signifikant nachzulassen. Das wird dazu führen, dass viele Länder ihren im „Ottawa-Abkommen“ festge-

legten vertraglichen Verpflichtungen, insbesondere der Räumung potentiell verminderter Flächen, nicht zeitgerecht nachkommen können. Hierin liegt auch die größte Herausforderung: Humanitäre Minenräumung ist kostenintensiv und wird daher traditionell in erster Linie durch die Vereinten Nationen, internationale Hilfsorganisationen sowie Geldgeber der nördlichen Hemisphäre betrieben. Die betroffenen Länder, in deren völkerrechtlicher Verantwortung die humanitäre Minenräumung originär liegt, haben, zumeist wegen der hohen Kosten, bislang nur in wenigen Fällen einen substantiellen Beitrag zur Lösung ihres Problems geleistet. Diese strukturellen Defizite, in Verbindung mit einem nachlassenden Interesse der Geldgeber, könnten einer in greifbarer Nähe befindlichen finalen Lösung des Landminenproblems im Wege stehen.

Oberstleutnant Johannes Dirscherl  
Kommando Operative Führung  
Eingreifkräfte

## Die Pioniere der polnischen Streitkräfte - Gegenwart und Ausblick

Auftrag und Struktur der polnischen Streitkräfte wurden in der jüngeren Vergangenheit von drei grundlegenden Faktoren bestimmt, die bis heute wirken und die auch zukünftig ihre Gültigkeit behalten werden: erstens durch die Verfassung der Republik Polen (Art. 26), zweitens durch den Beitritt Polens (seit dem 25. Februar 1945 Mitglied der UNO) zur Visegrád-Gruppe (15. Februar 1991), in die NATO (12. März 1999) sowie in die Europäische Union (01. Mai 2004) und drittens durch daraus abgeleitete Ziele, Vorgaben und Aufgaben für die Streitkräfte, niedergeschrieben durch ihre gesetzlich legitimierten politischen und militärischen Vertreter.

Dabei soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass die frühe (seit 1995) und umfangreiche Teilnahme von polnischen Truppenteilen – auch der Pioniertruppe! – am Programm „Partnerschaft für den Frieden“ wesentlich dazu beigetragen hat, dass Polen schneller als erwartet in die NATO aufgenommen wurde.

Als Folge der oben beschriebenen Wegmarken hat sich mit dem Aufgabenspektrum der polnischen Streitkräfte auch das der Pioniertruppe geändert. Der Transformationsprozess dauert – wie in anderen europäischen Streitkräften – unverändert an und fokussiert gemäß dem aktuellen Entwicklungsplan für die polnischen Streitkräfte 2007-2012 den Fähigkeitsaufbau für die komplexen Anforderungen im Rahmen von weltweiten Krisen- und Friedensoperationen.

### Tradition

Will man die Pioniertruppe beschreiben, so kann mit Fug und Recht gesagt werden, dass sie eine außergewöhnliche Rolle in den polnischen Streitkräften einnimmt. Dies liegt wesentlich in der langen (So können die polnischen Streitkräfte mit Stolz auf unzählige Beispiele in ihrer langen Militärgeschichte

seit Fürst Mieszko I. (10. Jh.) zurückblicken, an denen Pioniere immer größeren Anteil hatten. Eine detaillierte Analyse dieses Teils der Militärgeschichte würde den Rahmen dieses Artikels sicherlich sprengen, ließe jedoch auch für die heutige Zeit relevante Schlussfolgerungen zu. Kurz gefasst kann jedoch festgestellt werden, dass jeder bislang erfolgte Einsatz von Pionieren zur Unterstützung der Kampftruppe ein Beispiel für die militärische Kunstfertigkeit ist, auf die die polnische Pioniertruppe auch heute noch stolz ist.) und bis heute lebendigen Tradition begründet, wie einige Beispiele verdeutlichen mögen. Zum einen führen die polnischen Pioniere als eine der wenigen Truppengattungen der Kampfunterstützungstruppe einen eigenen „militärischen Kalender“ und begehen im April eines jeden Jahres den „Monat des Pioniers“, in dem sie sich bei diversen Veranstaltungen ihrer Vergangenheit erinnern, über gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen für die Pioniertruppe nachdenken und daraus Folgerungen für die Profilierung und Professionalisierung ableiten. Ein weiterer Beleg wären die Feierlichkeiten, die alljährlich am 16. April am Denkmal „Ehre den Pionieren“ in Warszawa (Warschau) begangen werden. Diese Festveranstaltung ist der Höhepunkt des „Monats der Pioniere“ und



Denkmal „Ehre den Pionieren“

dient – auch dank der traditionellen Teilnahme höchster politischer Repräsentanten – dem besonderen Ge-

denken all der Pioniere, die in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg während der Operationen zur Entminung des Landes das höchste Opfer, ihr eigenes Leben, zu geben bereit waren.

Ein drittes Beispiel, das auch die polnische Kultur im allgemeinen reflektiert, ist der Umstand, dass die meisten Pioniertruppenteile über einen Patron verfügen. Diese sind in der Regel herausragende militärische Persönlichkeiten, die sich ganz besonders in die Geschichtsbücher ihrer Nation eingetragen haben.

### Auftrag der Pioniertruppe

Die Pioniere der polnischen Streitkräfte erfüllen ihre Aufgaben im Rahmen unmittelbarer oder allgemeiner Pionierunterstützung in allen Operationsarten für Kampf-, Führungsunterstützungs- oder Logistiktruppen. Hinzu kommen Aufgaben im Rahmen von Rettung und Evakuierung sowie Hilfeleistung bei



Hilfe bei Naturkatastrophen

(Natur-)Katastrophen.

### Pioniere in den Teilstreitkräften

Pioniertruppenteile finden sich als integraler Baustein der vier Teilstreitkräfte, namentlich der Landstreitkräfte, der Luftstreitkräfte, der Kriegsmarine und der Spezialkräfte sowie darüber hinaus in dem mit Wirkung vom 01.07.2007 aufgestellten Streitkräfteunterstützungskommando, wieder. Mit heutigem Stand (01. April 2010)

ist die Mehrheit der Pionierkräfte und -mittel Bestandteil des Heeres, während in den anderen Teilstreitkräften insbesondere spezielle, auf den jeweiligen Auftrag bezogene Pionierfähigkeiten abgebildet sind. In den Luftstreitkräften z.B. realisieren zwei Luftwaffenpionierbataillone u.a. die für sie typischen Aufgaben im Rahmen der Schadensbeseitigung von Flugbetriebsflächen und in der Marine finden sich zwei Pionierverbände, die die Pionierunterstützung für die polnische Flotte im küstennahen Bereich oder bei der Wiederherstellung zerstörter Hafenanlagen gewährleisten. Innerhalb der Spezialkräfte befinden sich zurzeit keine gesonderten Pioniertruppenteile, gleichwohl gibt es mehrere spezialisierte Kräfte zur Pionierunterstützung, so z.B. die Kampfschwimmer der Pioniere im Spezialregiment 1. In den Strukturen des Streitkräfteunterstützungskommandos mit seinen überwiegend logistischen Aufgaben finden sich im wesentlichen folgende Pioniertruppenteile: das Verkehrsführungsgregiment 2, das schwere Pionierregiment 3, das schwere Pionierbataillon 1, drei sogenannte Pionierbataillone Rettungseinsatz und drei Materialstützpunkte mit zusätzlichem Pioniergerät. Die o.a. Truppenteile verfügen über Kampfmittelräumtrupps in unterschiedlicher Anzahl, die sich in den Standorten in ständiger Bereitschaft befinden. Zurzeit gibt es im Heer 25 dieser Trupps.

## Struktur des Heeres und der Heerespioniere

Infolge der Aufstellung des Streitkräfteunterstützungskommandos hat sich die Struktur des Heeres nicht unerheblich geändert. So besteht das polnische Heer heute aus zwei Militärbezirkskommandos, dem Stab II. MechKorps, drei mechanisierten Divisionen und einer Panzerkavalleriedivision. Darüber hinaus unterstehen dem

Führungskommando des Heeres weitere Truppenteile und Einrichtungen (Ausbildungseinrichtungen, Übungsplätze etc.) unmittelbar, u.a. die Pionierbrigaden 1 und 2, vier Heimatschutzbrigaden, das Pionierregiment 5 sowie z.B. die Pionierkompanie der luftbeweglichen Brigade 25.

Auf der Basis politischer Entscheidungen werden aus allen Truppenteilen des Heeres – und somit auch aus den Pioniertruppenteilen – Komponenten herangezogen, um in den verschiedenartigen Auslandseinsätzen eingesetzt zu werden. Vorrangig werden dazu diejenigen Truppenteile herangezogen, die sich außerhalb der organischen Divisionsstrukturen befinden wie z.B. das Pionierregiment 5 oder die beiden Pionierbrigaden. Darüber hinaus hat Polen der NATO seit dem 01. Januar 2009 je eine Wassergewinnungs-/Wasseraufbereitungskompanie aus den Pionierbrigaden angezeigt, die sich gemäß der NATO-Zielsetzung E 0035 in erhöhter Einsatzbereitschaft befinden.

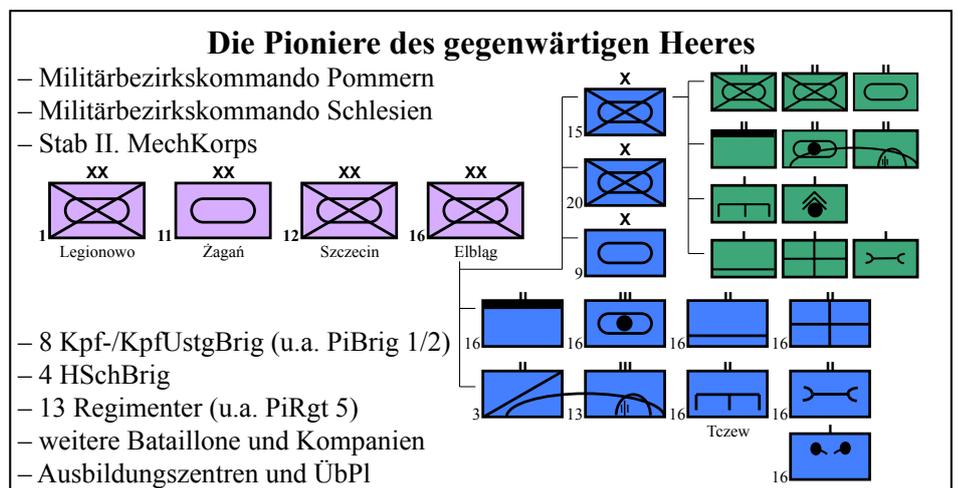
Die Mehrheit der Pionierkräfte des Heeres findet sich jedoch innerhalb der Divisions- bzw. Brigadestrukturen wieder. Die DivPiBtl bestehen jeweils aus zwei PiKp zur unmittelbaren und allg. PiUstg, einer weiteren PiKp zum Anlegen von Verlegeminensperren, einer TechnPiKp (u.a. mit Panzerschnell-

brücken), einer PiBrKp (Ponton), einer PiMaschKp (PiMasch und amph. Übersetzmittel PTS), einer LogKp und Stabsanteilen. Die Pionierkompanien der KpfTrBrig hingegen bestehen aus zwei PiZg, einem MiVerlZg, einem TechnPiZg (PiMasch und Panzerschnellbrücken), einem PiMaschZg, einer PiErkdGrp sowie Versorgungsanteilen.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Tatsache, dass der jeweilige Pionierführer die Pionierunterstützung für die Kampftruppenbataillone, die selbst über keine organischen Pioniere verfügen, im Rahmen taktischer Operationen durch seinen Beitrag (Ziffer Pioniere/Truppeneinteilung) zum Operationsbefehl koordiniert. Dies ist deshalb wichtig, da jedes Kampftruppenbataillon unterschiedlich mit Pioniergerät ausgestattet ist. So verfügen z.B. nur die Panzerbataillone über eine Ausstattung mit mechanischem (TW-92) und elektromagnetischem (TEM-7) Minenräumgerät, bzw. über Minenräumleitern (WLWD 110/5000) zur Schaffung von Minengassen.

## Aufgaben der Pioniere

Angesichts der sich verändernden Rahmenbedingungen in den Einsätzen erfahren auch die Aufgaben der Pioniertruppe eine neue Gewichtung und eine neue Qualität. Neue Aufga-



ben, mit großen Herausforderungen verbunden, sind dazu gekommen, und das Leistungsspektrum der polnischen Pioniertruppe hat heute eine imposante Bandbreite. Trotzdem bleiben im Kern die klassischen Aufgaben Fördern der Bewegungen der eigenen Truppe, Hemmen von Bewegungen des Feindes, Erhöhen der Überlebensfähigkeit und allgemeine Pionierunterstützung der Maßstab für die Leistungsfähigkeit der polnischen Pioniere.

Im Bereich von mobility support verfügt die Pioniertruppe der polnischen Streitkräfte insbesondere über nachstehend aufgeführte Fähigkeiten: Herstellen und Erhalten von Verkehrsinfrastruktur, Instandsetzung zerstörter Abschnitte, Überwinden von Sperren und sonstigen Hindernissen, Räumen und Beseitigen von Kampfmitteln (auch IED), Überwinden von Gewässern sowie Unterstützung von Tarn- und Täuschmaßnahmen.

Im Bereich von countermobility sup-



Polnische und US-Pioniere

port verfügt die Pioniertruppe vor allem über Fähigkeiten zum Anlegen von Sperren und Lähmungen (incl. Binnengewässer). Zum Sektor survivability support gehören insbesondere der Bau von Feldbefestigungen und besondere Tarn- und Täuschmaßnahmen, wohingegen general engineering support die allgemeine Pionierunterstützung beispielsweise durch Wassergewinnung und -aufbereitung, den (Wiederauf-)Bau von Feldflug-



Erkundungsfahrzeug „TUJA-K“

plätzen sowie die Kampfmittelabwehr umfasst.

## Großgerät der Pioniertruppe

Pioniere und „ihr Gerät“ stellen eine unzertrennliche Einheit dar, da das spezielle Pioniergerät – wesentlicher als in anderen Truppengattungen – unabdingbare Voraussetzung für die Auf-tragserfüllung auf taktischer und operativer Ebene ist. Auch in den polnischen Streitkräfte wird das Pioniergerät entsprechend seiner Verwendung klassifiziert und in Gruppen zusammengefasst, wie z.B. „Gerät zum Überwinden von Gewässern“ oder „Pioniermittel für Tarnmaßnahmen“.

Der Materialausstattungsprozess für die Pioniertruppe verläuft innerhalb des Transformationsprozesses sehr dynamisch. Im Jahresrhythmus erhalten die Pioniertruppenteile modernstes Gerät, um ihre Aufträge – zurzeit im Schwerpunkt im Einsatzkontingent ISAF – noch besser erfüllen zu können. Eine wichtige Rolle in diesem Gesamtprozess spielt das Pionierreferat in der Abteilung Rüstungspolitik des Mini-

steriums für Nationale Verteidigung. Militärische und zivile Fachleute auf dem Gebiet des militärischen Ingenieur- und Pionierwesens arbeiten stetig und in enger Zusammenarbeit mit militärischen Einrichtungen (z.B. dem Militärischen Institut für Pioniertechnik – [www.witi.wroc.pl](http://www.witi.wroc.pl)) und mit Firmen aus der Industrie (z.B. mit den Fahrzeug-Werken „Bumar-Łabędy“ S.A. – [www.bumar.gliwice.pl](http://www.bumar.gliwice.pl)) an zahlreichen technischen Weiterentwicklungen und an zur Einführung vorgesehenen innovativen Projekten. Oberste Priorität hat zurzeit Pioniergerät zum Überwinden von Gewässern bzw. zur Pioniererkundung.

Alein im Jahr 2009 wurden für den Bereich „Pioniere“ ca. 51,3 Mio. PLN ausgegeben, so z.B. für den Kauf von Pioniermitteln und -material 1,32 Mio. PLN, für die Instandsetzung von PiGer 3,08 Mio. PLN, für den Kauf von PiGer 14,21 Mio. PLN sowie für die Entwicklung und Einführung 32,68 Mio. PLN (1 € entspricht ca. 3,90 PLN; Stand: 01. April 2010).



Schnellbrücke „DAG-LEZJA“

## Aus-, Fort- und Weiterbildung

Um heute Pionier in den polnischen Streitkräften (seit dem 01. Januar 2009 ist die Wehrpflicht ausgesetzt) werden zu können, müssen Kandidaten für die drei Laufbahnen an entsprechenden Einstellungsprüfungen und später an diversen Lehrgängen teilnehmen oder Student an einer Militärhochschule sein.

Für Anwärter in der Mannschafts- oder Unteroffizierlaufbahn bietet das Ausbildungszentrum der PiTr/ABCAbwTr in Wrocław (Breslau) ein breites Lehrgangsangebot. Offizieranwärter oder auch Absolventen eines Hochschulstudiums werden an der Offizierhochschule des Heeres ([www.wso.wroc.pl](http://www.wso.wroc.pl)) – ebenfalls in Wrocław – ausgebildet. Eine weitere Möglichkeit wird Offizieranwärtern an der Technischen Militärakademie in Warszawa ([www.wat.edu.pl](http://www.wat.edu.pl)) geboten.

Weiterbildung in Form von Lehrgängen zur Spezialisierung oder von Aufbaustudiengängen wird an der Akademie für Nationale Verteidigung ([www.aon.edu.pl](http://www.aon.edu.pl)) in Warszawa angeboten. So

findet hier u.a. auch der BtKdr-Lehrgang statt.

## Ausblick

Die sich im 21. Jahrhundert rasch ändernden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die damit verbundenen neuen Ziele, Vorgaben und Aufgaben in den weltweiten Auslandseinsätzen der polnischen Streitkräfte bleiben auch auf die Pioniertruppe nicht ohne Auswirkung. Der aktuell vorgesehene Transformationsplan ist in dem durch den polnischen Generalstab erarbeiteten „Programm für die Entwicklung der polnischen Streitkräfte 2007-2012“ festgeschrieben. Auf dieser Grundlage passen die polnischen Pioniere derzeit ihre Strukturen an den neuen Auftrag an.

Hierdurch wird sich nicht nur der Umfang der Pioniere unter unmittelbarer Führung des Heeresführungskommandos deutlich verringern (Zielstruktur: Umgliederung der PiBrig 1 und der PiBrig 2 in PiRgt 1 und PiRgt 2; PiRgt 5 ohne Änderung), sondern es werden sich

auch die Strukturen der Pioniertruppenteile auf Divisions-/Brigadeebene erheblich ändern. Schon in absehbarer Zukunft werden die Divisionen über keine organischen Pioniere mehr verfügen – die bisherigen DivPiBtl gehen jeweils in den Strukturen einer der drei Kampftruppenbrigaden auf. Somit wird die Pionierunterstützung der drei Kampftruppenbrigaden einer mechanisierten Division zukünftig durch ein Pionierbataillon und zwei Pionierkompanien wahrgenommen werden.

Auch ändert sich die Binnenstruktur der bisherigen DivPiBtl erheblich: es wird zukünftig aus einer PiKp (3 PiZg, 1 MiVerlZg), einer TechnPiKp (u.a. mit Panzerschnellbrücken und einer ÜbersetzGrp), einer PiMaschKp (2 PiMaschZg, 1 PiGerZg, 1 KpfmRZg), einer LogKp sowie einem Führungselement (mit u.a. 3 PiErkdGGrp) bestehen.

Abschließend kann mit Überzeugung festgehalten werden, dass die polnischen Soldaten – und darunter die Pioniere – in der Gesellschaft der Republik Polen eine hohe Reputation haben und großes Vertrauen genießen. Die polnische Bevölkerung empfindet Anerkennung für den anstrengenden und zugleich verantwortungsvollen Dienst, den ihre Pioniere verrichten.

Oberstleutnant Dr. Waldemar Kawka  
Dozent „Pioniere“ an der Akademie für Nationale Verteidigung (AON) in  
Warschau  
[w.kawka@aon.edu.pl](mailto:w.kawka@aon.edu.pl)

## Wassertaufe RB 25

### Lage

42°C herrschten beim Taktik Training Center Toubacouta (13°47'534"N 16°28'617"W), 300 km südlich von Dakar, der Hauptstadt des Senegal. Aus den Baumwipfeln des Mangrovenwaldes ragt der Bohrturm der neuen Bohranlage RB 25. So bot sich das Bild beim Anflug mit dem Hubschrauber für Brigadegeneral Krippel auf seiner Dienstaufsichtsreise im Senegal.



Anflug auf Toubacouta

Im Rahmen des Ausstattungshilfeprogramms der Bundesregierung und in Kooperation mit dem senegalesischen

Verteidigungsministerium wurde 2009 die Beschaffung einer neuen Bohranlage RB 25 beschlossen.

Die neue Anlage sollte das Einsatzspektrum, aber vor allem die Mobilität für internationale Einsätze im Rahmen der AU und ECOWAS der Bohrgruppe Senegal erhöhen. Zum Jahresende 2009 wurde die Bohranlage RB 25 durch den Deutschen Botschafter, Herrn Clages, und dem Vertreter des BMVg RÜ III/4, Herrn Wurzel, an die senegalesische Armee übergeben.

### Ausbildung

Am 04.01.2010 begann die einsatzorientierte Ausbildung durch den Beraterfeldwebel und Brunnenbauermeister, HptFw Sedlak. Die Ausbildung umfasst nicht nur die Ausbildung der Bediener (BBS), der Schwerpunkt wurde auf die Ausbildung einer neuen Bohrmannschaft (Stärke 1/8/8/17) für den selbständigen internationalen Einsatz gelegt. Das beinhaltet die Ausbildung des Führungspersonals, die Vermittlung der Einsatzgrundsätze einer

Bohrgruppe, geologische Ausbildung, Auswertung und Beurteilung von Bodenproben, Bestimmung und Planung des Brunnenausbau, Durchführung von Pumptests sowie deren Auswertung, Lieferprogramm von Brunnenausbau material und deren Einsatzmöglichkeiten.

### Auftrag

Im Zuge der Ausbildung sollte die Bohrgruppe im Taktik Ausbildung Center Toubacouta einen Brunnen zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung für die übende Truppe und die angrenzende Bevölkerung bauen.

Ziel der Ausbildung:

- Tag- und Nachtausbildung
- Aufbau und Einsatz von Spülmittelzusätzen
- Brunnenentwicklung mit Air Lift
- Kleiner Pumptest

Da die Ausbildung der Bohrgruppe im Vordergrund stand und nicht das Niederbringen einer Bohrung, wurde



Übernahme der RB 25



Air Lift



Einweisung General Krippel durch Hauptmann Sarr

eine Einsatzzeit von 15 Tagen festgelegt. Während der ersten Erkundungsbohrung wurde festgestellt, dass der Bohrplatz sehr abwechslungsreich ist und die Geländeformation hohe Anforderungen an das Bedienerpersonal stellt.

Damit jeder Bediener die Möglichkeit hatte, die unterschiedlichen Formationen zu bohren, wurde festgelegt das zwei Erkundungsbohrungen mit 14 ¾ Zoll und beide mit 17 Zoll aufgebohrt werden und erst die letzte Bohrung zum Brunnen mit 10 Zoll PVC ausgebaut wird.

Diese Entscheidung bot damit auch an, die Ausbildung „Bohrspülung“ facettenreich zu gestalten:

- Bohren nur mit Wasser
- Bohren mit Wasser und Bentonit

- Bohren mit Wasser und CMC
- Bohren mit Wasser, Bentonit und CMC

Beim Truppenbesuch am 25.02.2010



Kleine Beobachter

hat die neue Bohranlage dann auch ihre Wassertaufe erhalten. Brigadegeneral Krippel konnte sich dabei unmittelbar über den Ausbildungsstand

der Bohrgruppe Senegal vor Ort informieren.

Zum Abschluss der Dienstreise war somit festzustellen, dass das Bohrgerät an einem wichtigen Punkt zum Einsatz kommt und die Mannschaft auf dem richtigen Weg ist, den geforderten Stand der Ausbildung zu erreichen. Beides zusammen, Mannschaft und Gerät, werden mit Unterstützung der Deutschen Beratergruppe (Bw) Senegal einen wichtigen Beitrag zur Sicherstellung der Wasserversorgung bei internationalen Einsätzen leisten.

Hauptfeldwebel Andreas Sedlak  
Brunnenbauermeister und Beraterfeldwebel

Deutsche Beratergruppe (Bw) Senegal

## Aus dem Vorstand des BDPi



Vorstandsmitglieder

Am 22. und 23. Februar tagte der Vorstand des BDPi im tief verschneiten HUSUM beim SpezPiBtl 164.

Zunächst stellte der scheidende Kommandeur, unser Mitglied OTL Groeters, sein Bataillon vor.

Die wesentlichen Themen der Vorstandssitzung bezogen sich auf die Weiterführung des Kurses, der in der Mitgliederversammlung 2009 in Minden vorgegeben wurde. Schwerpunkt wird dabei die Steigerung der Attraktivität und Gewinnen weiterer Mitglieder sein.

Die Umsetzung unserer Ziele kostet nicht nur Zeit, sondern leider auch Geld: Besondere Kostenfaktoren sind dabei der Umzug und die Neuordnung des Archivs, die vollzogene Einrichtung des Büros des BDPi in Ingolstadt, die Weiterentwicklung unseres Internetauftritts sowie die Unterstützung der

Pioniertruppe mit finanziellen Mitteln. So werden wir trotz der neuen Staffelung der Mitgliedsbeiträge weiterhin auf Spenden angewiesen sein!

Nach der Sitzung des Vorstandes hielt unseres Präsident, Herr Generalleutnant a.D. Dr. Olshausen, einen Abendvortrag zu den strategischen Rahmenbedingungen für die Auslandseinsätze der Bundeswehr. Dies war sowohl für die Offiziere des Bataillons als unmittelbar Betroffene als auch für die Vorstandsmitglieder eine fundierte Basis zu weiterführenden Gesprächen im Offizierheim.

Als neuer Redakteur des Anteils BDPi in der neuen gemeinsamen Ausgabe „Pioniere“ arbeitet sich nun unser Mitglied Oberfähnrich Wöhrmann, S1 sPiBtl 130, zugleich Standortbeauftragter des Standortes Minden, ein. Er hat bereits an den ersten Redaktions-

konferenzen teilgenommen und nimmt Ihre Anregungen und Artikel nebst Bildern gerne entgegen: (Tel: 0177-672 14 45).

Inzwischen ist es uns gelungen, in der offiziellen Website der Pionierschule einen direkten link zum Internetauftritt des BDPi zu schalten. Sie können ihn einsehen unter: <http://www.deutschesheer.de/portal/a/ha/dienststell/pischu>

Für die professionelle Ausgestaltung unserer Website suchen wir weiterhin Redakteure, die sich im Design solcher Seiten auskennen. Unser Schriftleiter nimmt Ihre konstruktiven Anregungen und Meldungen gerne entgegen: (06131 - 501 6 888).

Jürgen Witzig

## Einladung zur Mitgliederversammlung 2010 und zum Tag der Pioniere

Sehr geehrte, liebe Pionierkameraden,

hiermit werden alle Mitglieder des Bundes Deutscher Pioniere e.V. (BDPi e.V.) zum Tag der Pioniere am 17.09.2010 bei der Bauinstandsetzungseinrichtung in Münchsmünster und zur Mitgliederversammlung (MV) am 18.09.2010 an der Pionierschule/FSHBauT in der Pionierkaserne auf der Schanz in Ingolstadt eingeladen. Der Ablauf und die vorläufige Tagesordnung für die MV 2010 sind wie folgt:

### 17.09.2010

#### 07:30 Uhr

Fahrt von der Pionierschule/FSHBauT zur Bauinstandsetzungseinrichtung Münchsmünster  
09:00 – 17:00 Uhr

Vorfürhungen im Rahmen des Tages der Pioniere gem. Programm der Pionierschule/FSHBauT und Durchführung des Schießens um den Wanderpokal des BDPi; die Damen, die nicht an den Vorfürhungen teilnehmen wollen, werden durch die Pionierkameradschaft Ingolstadt betreut

17:00 – 21:30 Uhr (ca.)

Essen, anschließend Siegerehrung im Rahmen des Schießens um den Wanderpokal des BDPi, anschließend Kameradschaftsabend, anschließend Rückfahrt mit KOM zur Pionierschule/FSHBauT

### 18.09.2010

#### 07:30 Uhr

Fahrt von der Pionierschule/FSHBauT zum Pionierehrenmal an der Reduit Tilly in Ingolstadt

#### 08:00 - 08:30 Uhr

Gedenken und Kranzniederlegung am Pionierehrenmal an der Donau vor der Reduit Tilly in Ingolstadt

#### bis 09:00 Uhr

Registrierung am Meldekopf des BDPi e.V. in der OHG der Pionierkaserne auf der Schanz in Ingolstadt

#### 09:15 - 10:00 Uhr

Vortrag General der Pioniertruppe über „Herausforderungen und Perspektiven der Pioniertruppe“

#### 10:00 - 13:00 Uhr

(ca.) Mitgliederversammlung in der der Pionierkaserne auf der Schanz in Ingolstadt

#### 13:00 - 14:00 Uhr

Gelegenheit zum Mittagessen in der der Pionierkaserne auf der Schanz in Ingolstadt anschließend Abreise

### Vorläufige Tagesordnung für die Mitgliederversammlung 2010

1. Begrüßung durch den Präsidenten des BDPi e.V., Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen
2. Ehrungen
3. Eröffnung der Mitgliederversammlung
  - Feststellen der Beschlussfähigkeit
  - Billigung des Protokolls der MV 2010 in Minden
  - Billigung der Tagesordnungspunkte der MV 2010
4. Jahresbericht des Präsidenten und des Vorsitzenden
5. Bericht des Sprechers der Pionierkameradschaften
6. Kassenbericht
7. Bericht der Kassenprüfer über die Kassenprüfung
8. Aussprache
9. Entlastung des Vorstandes
10. Wahl der Kassenprüfer
11. Sachstand der Maßnahmen/Möglichkeiten zur Mitgliederwerbung
12. Erste Erfahrungen zur Zusammenlegung des Mitteilungsblattes „PIONIERS“ und der „Pionier News“ (PIN)
13. Sachstand Website des BDPi und Forum der Website
14. Sachstand der Unterstützung von einzelnen Pionieren, PiTrT und PiKam gem. „Liste des BDPi der Unterstützungsmöglichkeiten durch den BDPi“
15. Sachstand und Möglichkeiten des Gedenkens der im Dienst töd-

lich verunglückten und der gefallenen Pioniere

16. Vertretung der Veteranen der Bw durch den BDPi und Möglichkeiten für deren Unterstützung
17. Verschiedenes
  - Sachstand Verkaufsartikel
  - Sachstand Einrichtung des Büros und Archivs des BDPi sowie des Anteils des BDPi an der Pionierlehrammlung
  - Sachstand und Erarbeitung militärhistorischer Beispiele durch Angehörige des BDPi für die Weiterbildung der Führer der PiTr
  - Festlegung von Ort und Datum der Mitgliederversammlung 2011
18. Schluss: Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse und Verabschiedung der Teilnehmer

Vorschläge für weitere Tagesordnungspunkte können bis zum Samstag, 31.07.2010 beim Geschäftsführer des BDPi e.V., OSFw Ulrich Lisson, eingereicht werden. Die endgültige Tagesordnung wird auf der Website des BDPi Anfang August 2010 bekanntgegeben.

Leider bestehen während des Tages der Pioniere keine Unterbringungsmöglichkeiten an der Pionierschule/FSHBauT. Die Teilnehmer an der MV 2010 werden daher gebeten, sich wegen ihrer Unterbringung an das Tourismusbüro der Stadt Ingolstadt zu wenden.

Ingolstadt Tourismus und Kongress GmbH  
Rathausplatz 2  
85049 Ingolstadt  
Tel.: 0841 305 3088  
Fax: 0841 305 3029  
Email: [hotelreservierung@ingolstadt-tourismus.de](mailto:hotelreservierung@ingolstadt-tourismus.de)  
Internet: [www.ingolstadt-tourismus.de](http://www.ingolstadt-tourismus.de)

Mit kameradschaftlichen Grüßen und einem kräftigen „Anker – wirf!“ bin ich

Ihr Roland von Reden

## Anmeldeformular

### Anmeldeformular

#### Tag der Pioniere in Münchsmünster und Mitgliederversammlung Bund Deutscher Pioniere e.V. 2010 in Ingolstadt

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Ich/wir nehmen mit \_\_\_\_\_ Personen an folgenden Veranstaltungen teil:

(bitte in das jeweilige Kästchen die Anzahl der Personen eintragen, mit denen Sie an der Veranstaltung teilnehmen. Steht keine Zahl in dem Kästchen, nehmen Sie an der Veranstaltung nicht teil)

#### Tag der Pioniere am 17.09.2010

Tag der Pioniere 2010 in Münchsmünster,  
ich benötige Bustransport zwischen der Pionierschule/FSHBauT  
und Münchsmünster  ja  nein

Betreuung der mit angereisten Damen (abhängig von der Anzahl der Teilnehmerinnen)  
durch Pionierkameradschaft Ingolstadt

Kameradschaftsabend

#### Mitgliederversammlung am 18.09.2010

Kranzniederlegung am Ehrenmal  
ich benötige Bustransport zwischen der Pionierschule/FSHBauT  
und dem Ehrenmal  ja  nein

Mitgliederversammlung (MV) 2010 in Ingolstadt in der Pionierkaserne auf der Schanz in der  
Pionierschule/FSHBauT

Mittagessen nach der MV

Ich vertrete die Pionierkameradschaft: \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Das Anmeldeformular schicken Sie bitte **spätestens bis zum Dienstag, 31.08.2010** an den  
Geschäftsführer des BDPi e.V. OstFw Ulrich Lisson, Bogenstr. 5, 58332 Schwelm

Ingolstadt Tourismus und Kongress GmbH  
Rathausplatz 2  
85049 Ingolstadt  
Tel.: 0841 305 3088  
Fax: 0841 305 3029  
Email: [hotelreservierung@ingolstadt-tourismus.de](mailto:hotelreservierung@ingolstadt-tourismus.de)  
Internet: [www.ingolstadt-tourismus.de](http://www.ingolstadt-tourismus.de)

## *Delegation des BDPi zum Gegenbesuch beim Schweizer Lehrverband Genie und Rettung*

Auf Einladung des Kommandanten des Schweizer Lehrverbandes Genie u. Rettung, Brigadier Jaques Rüdin, dessen Dienststellung in etwa der des General der Pioniertruppe entspricht, war eine Delegation des BDPi, bestehend aus dem Präsidenten, Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen, dem Vorsitzenden, Oberst a.D. Roland v. Reden, und dem Sprecher der PiKam, Oberstleutnant a.D. Jochen Schmidt, vom 26. bis 20.04.2010 zu Besuch in der Schweiz. Die Delegation nahm teilweise an dem zur selben Zeit laufenden Sprengseminar teil. Dort traf sie auch auf deutsche Seminarteilnehmer von der Pionierschule, Stabshauptmann Röhr, Hauptmann Hasholzner und Oberstabsfeldwebel Kraus sowie Teilnehmer vom Milita-

ry Engineering Center of Excellence (MilEng COE), u.a. Oberstleutnant Lamers von der niederländischen Armee.

Daneben hatte der Lehrverband ein hoch interessantes, sehr informatives und umfangreiches Besuchsprogramm für die Delegation des BDPi erstellt.

Sowohl auf der Website als auch im Magazin PIONIERE, das im Dezember 2010 erscheinen soll, wird über den Besuch ausführlich berichtet werden. Zum Schluss des Besuches beantragten Brigadier Rüdin, Oberst i. Gst. Büttler und Oberstleutnant Güss (siehe Foto) die Aufnahme als neue Mitglieder im BDPi. Unser Bund freut sich sehr darüber und heißt die neuen Mitglieder in unseren Reihen herzlich

willkommen. Mit diesen drei Offizieren hat der BDPi nun schon sechs aktive Schweizer Berufsoffiziere als Mitglieder gewinnen können!

Ein ganz besonderer Dank gilt unseren Schweizer Kameraden, allen voran Brigadier Rüdin und dem Beteuer der Delegation des BDPi, Oberstleutnant Güss, für die so großzügige und umfangreiche sowie überaus herzliche Gastfreundschaft und Betreuung.

Roland v. Reden

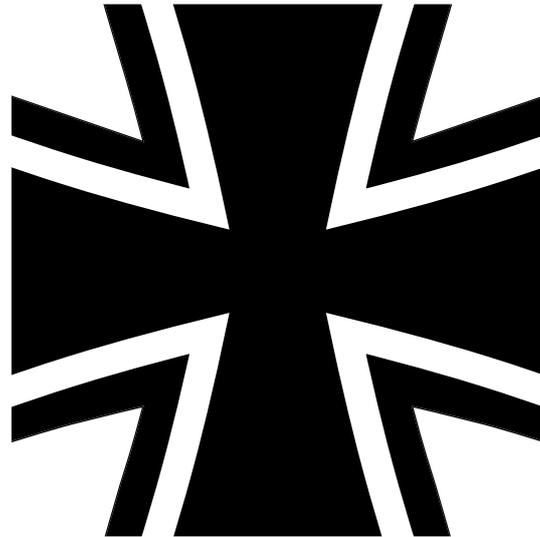
Bildunterschrift: Die neuen Mitglieder des BDPi mit der Delegation unseres Bundes; v.l.n.r.

OTL a.D. Schmidt, Oberst a.D. v. Reden, OTL Güss, Oberst i. Gst. Büttler, Brigadier Rüdin, Generalleutnant a.D. Dr. Olshausen



Die neuen Mitglieder des BDPi mit der Delegation unseres Bundes; v.l.n.r.: OTL a.D. Schmidt, Oberst a.D. v. Reden, OTL Güss, Oberst i. Gst. Büttler, Brigadier Rüdin, Generalleutnant a.D. Dr. Olshausen

## Nachruf



Oberst Joachim Mazanec, geboren am 10. November 1952 in Walsrode, verstarb am 06. März 2010 in Dresden während seines aktiven Dienstes in Folge eines Herzinfarkts.

Er trat am 01. Oktober 1972 als Wehrpflichtiger bei der 2. Kompanie des Pionierbataillon 11 in Dörverden (Barme) in die Bundeswehr ein. Er verpflichtete sich zunächst für 2 Jahre, um Reserveoffizier zu werden, danach für 13 Jahre, um an der Bundeswehruniversität Hamburg Wirtschafts- und Organisationswissenschaften zu studieren. Er wurde zum Berufsoffizier übernommen. Nach seinem Studium war er unter anderem:

Erkundungs- und Beobachtungsoffizier in der Panzerpionierkompanie 320 in Dörverden, Chef 2./Pionierbataillon 11 in Dörverden, Chef der Panzerpionierlehrkompanie 90 in Munster, stellvertretender Kommandeur und S3-Stabsoffizier im Pionierbataillon 140 in Emmerich, Absolvent des Generalstabslehrgangs (A) an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg, Kommandeur Pionierbataillon 11 in Dörverden, Leiter Gruppe Truppenfachlehrer an der Pionierschule/FSHBauT in München, Dezernatsleiter 1 in der Gruppe Weiterentwicklung der Pionierschule/FSHBauT in München, Stellvertretender Komman-

deur Pionierbrigade 20 in Minden und Kommandeur der Lehrgruppe A der Offizierschule des Heers in Dresden.

Oberst Joachim Mazanec hinterlässt seine Ehefrau Brigitte und seine drei Söhne, Oliver, Daniel und Julian. Ihnen gilt unser ganzes Mitgefühl.

Er war Einzelmitglied im Bund Deutscher Pioniere (BDPi). Unser Bund wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Für den BDPi  
Roland v. Reden  
Oberst a.D.  
und Vorsitzender

# Zusammenarbeit BDPi - PiTr

## Die Standortbeauftragten des Bundes Deutscher Pioniere

Die Pioniertruppe der Deutschen Bundeswehr ist nach Einnahme der neuen Struktur der Streitkräfte auf nunmehr 17 Standorte verteilt. Von der Nordseeküste bis an die Alpen, vom Saarland bis an die Nord-Süd Achse Havelberg-Gera sind die Kameradinnen und Kameraden der Pioniertruppe stationiert. Dabei leisten sie ihren Dienst im Heer, in der Luftwaffe und der Streitkräftebasis. In unterschiedlichsten Verbänden, selbstständigen Einheiten, sowie auf Ämter- und Kommandoebene.

Um dieser Dislozierung in der Fläche gerecht zu werden, entschloss sich der Bund Deutscher Pioniere e.V., geeignete Beauftragte für diese Standorte zu gewinnen. Damit ist nun die Möglichkeit gegeben, umfänglich und flexibel als Ansprechpartner für unsere Mitglieder, alle Kameradinnen und Kameraden sowie Freunde der Pioniertruppe zur Verfügung zu stehen. Hierbei orientiert sich die Arbeit der

Standortbeauftragten an der Idee, den Korpsgeist der Pioniertruppe zu stärken und zu fördern. Im Vordergrund steht der Gedanke, die Tradition der Pioniertruppe fortzuschreiben und dabei - im Schwerpunkt - junge Soldatinnen und Soldaten für diese Idee zu gewinnen. Einer Kameradschaft oder einem Traditionsverband anzugehören, kann und soll Spaß machen. Sich untereinander auszutauschen, von Erfahrungen Anderer zu partizipieren, sein Netzwerk zu erweitern oder schlicht in kameradschaftlicher Runde beisammen zu sein, ist nicht überholt oder unnützlich. Es bietet Vorteile.

Dies in die Truppe zu kommunizieren und Interesse an der Arbeit des BDPi zu wecken, ist Aufgabe der Standortbeauftragten. Dabei steht der BDPi nicht in Konkurrenz zum Korpsgeist der Einheiten und Verbände. Er bietet die Chance, als gemeinsame Plattform für uns alle genutzt zu werden.

Bis Ende des Jahres wird es für jeden Standort der Pioniere auch einen Beauftragten geben. Dieser wird sich Ihnen in geeigneter Weise, einer Informationsveranstaltung oder einem persönlichen Gespräch vorstellen. Eine seiner Aufgaben ist es, Informationen und Berichte für die Website des BDPi und das Magazin „PIONIERS“ zu sammeln. Dies bietet Ihnen die Möglichkeit ihre fachliche Tätigkeit, ihre Aufgaben und Termine aus der Truppe zur Information auf breiter Ebene darzustellen. Ob es für Ihren Standort bereits einen Beauftragten gibt und wie Sie ihn erreichen, erfahren Sie im Internetauftritt des BDPi e.V. unter [www.bdpi.org/](http://www.bdpi.org/) Beauftragte des BDPi am Standort. „Anker wirf!“

Oberfähnrich Marcus Wöhrmann  
Standortbeauftragter Minden

Beauftragte des Bundes Deutscher Pioniere für den Standort							
lfd.Nr.	Verband	Standort	Dstgrad	Name	Anschrift	Telefon	E-Mail Adresse
1	SpezFiBtl 164	Musum	H	Ahrens Andreas	Matthias-Claudius-Str. 135 25813 Musum	04841 960-7510	<a href="mailto:AndreasAhrens@bundeswehr.org">AndreasAhrens@bundeswehr.org</a>
2	SpezFiAusb UbZ	Putlos					
3	ILL-ObjSRgt Lw	Diepholz	M	Geb Dietmar	Strohenerstr. 15 54558 Gillenfeld	05441 590-4601	<a href="mailto:DietmarGeb@bundeswehr.org">DietmarGeb@bundeswehr.org</a>
4	LLPiKp 270	Seedorf	OSF	Wedemeyer Bened	Twiltzenberg 120 27404 Seedorf	04281 9545-4201	<a href="mailto:wedemeyerben@bundeswehr.org">wedemeyerben@bundeswehr.org</a>
5	PzPiKp 90	Münster					
6	PzPiBtl 1	Holtzminde	H	von Behren Sebastian	Bodenstr. 9-11 37603 Holtzminde	05531 5650-2320 05531 5650-2320	<a href="mailto:SebastianvonBehren@bundeswehr.org">SebastianvonBehren@bundeswehr.org</a>
7	PIRgt 100 sPiBtl 130	Minden	OFR	Wohmann Marcus	Wettiner Allee 15 32426 Minden	0177 4721445	<a href="mailto:marcuswohmann@googlemail.de">marcuswohmann@googlemail.de</a>
8	PzPiKp 200	Augustdorf	OL	Mentinek Oliver	von Boeselager Str. 203 32832 Augustdorf	05237 91-1900	<a href="mailto:Olivermentinek@bundeswehr.org">Olivermentinek@bundeswehr.org</a>
9	PzPiBtl 303	Havelberg	OTL	Schürmann Wolfgang	Alte Ziegelei 53 39539 Havelberg	039387 59832	<a href="mailto:wolfgangschuermann@bundeswehr.org">wolfgangschuermann@bundeswehr.org</a>
10	7.JgRgt 1	Schwarzenberg					
11	PzPiBtl 701	Gera	OSF	Ittner Ulrich	Zum Hain 1 07054 Gera	03669 56609	<a href="mailto:ulrichttner@bundeswehr.org">ulrichttner@bundeswehr.org</a>
12	SpezFiBtl 464	Speyer	H	Herold Klaus	Spöldinger Str. 100 67346 Speyer	06232 316-2010	<a href="mailto:klausherold@bundeswehr.org">klausherold@bundeswehr.org</a>
13	LLPiKp 260	Saalfeld					
14	PIB-FHBAuT GebPiBtl 8	Ingolstadt	OTL a.D.	Scholz Norbert	Martin-Helm-Str. 35a 85053 Ingolstadt	0041 9033149	<a href="mailto:scholznorbert@gmx.de">scholznorbert@gmx.de</a>
15	PzPiKp 550	Immendingen	OL	Schwarz Peter	Talminnsberg 2 78194 Immendingen	07462 293-5530	<a href="mailto:peterschwarz1@bundeswehr.org">peterschwarz1@bundeswehr.org</a>
16	PzPiBtl 4	Bogen					
17	3. UstgBtl KoOpFu Eingkr	Ulm					
18	BWVg. HFuIdo Ämter in Köln	Bonn, Koblenz, Köln	OTL a.D.	Dreyer Wolfgang	Übern Rath 37a 56072 Koblenz	0261 46286	<a href="mailto:WolfgangDreyer-Koblenz@t-online.de">WolfgangDreyer-Koblenz@t-online.de</a>

## Die Standorte der Pioniertruppe

Versetzungen und Kommandierungen gehören zum soldatischen Dienst und damit zum Alltag. Um sich vor einer Versetzung über seine neue Dienststelle und den Standort zu informieren oder Kontakt zu Kameraden und Vorgesetzten herzustellen, ist der Betroffene oft auf der Suche nach Informationen und Ansprechpartnern.

Der Bund Deutscher Pioniere wird daher zukünftig auf seiner Website die Standorte der Pioniertruppe detailliert vorstellen. Dabei werden die Dienststellen, vom Verband bis auf Einheitsebene, umfänglich dargestellt. So kann sich der Soldat mit der Struktur der Dienststelle, der Historie des Standortes, sowie der Tradition und Geschichte seiner neuen Einheit vertraut machen, bevor er dort seinen Dienst antritt.

Nicht weniger wichtig ist es, sich einen ersten Überblick über Stadt und Region zu verschaffen. Sei es, dass es darum geht, seinen Lebensmittelpunkt zu verlagern oder auch nur für begrenzte Zeit Abwechslung in Freizeit und Kultur zu finden. Zwar bieten Freizeitbüros und Betreuungseinrichtungen ein vielfältiges Angebot, doch beziehen sie dies meist nur auf den Soldaten innerhalb der Liegenschaft, selten auf seine Familie. Um hier eine möglichst umfassende Plattform für Informationen zu bieten, werden die Internetseiten der Städte, Ämter und Behörden, aber auch von Kultur und Bildung, Wirtschaft, Familienangelegenheiten, sozialen Einrichtungen, Freizeit- und Sportangeboten zusammengefasst und neben allgemeinen Informationen zur Region im Internetauftritt des BDPi als externe Links bereitgestellt. Zielgerichtet und schnell werden so die Fragen beantwortet, die meist erst vor Ort geklärt werden können. Wie ist das Wohnungsangebot, wann hat das Amt geöffnet, wo ist der nächste Kindergarten oder welche Vereine gibt es?

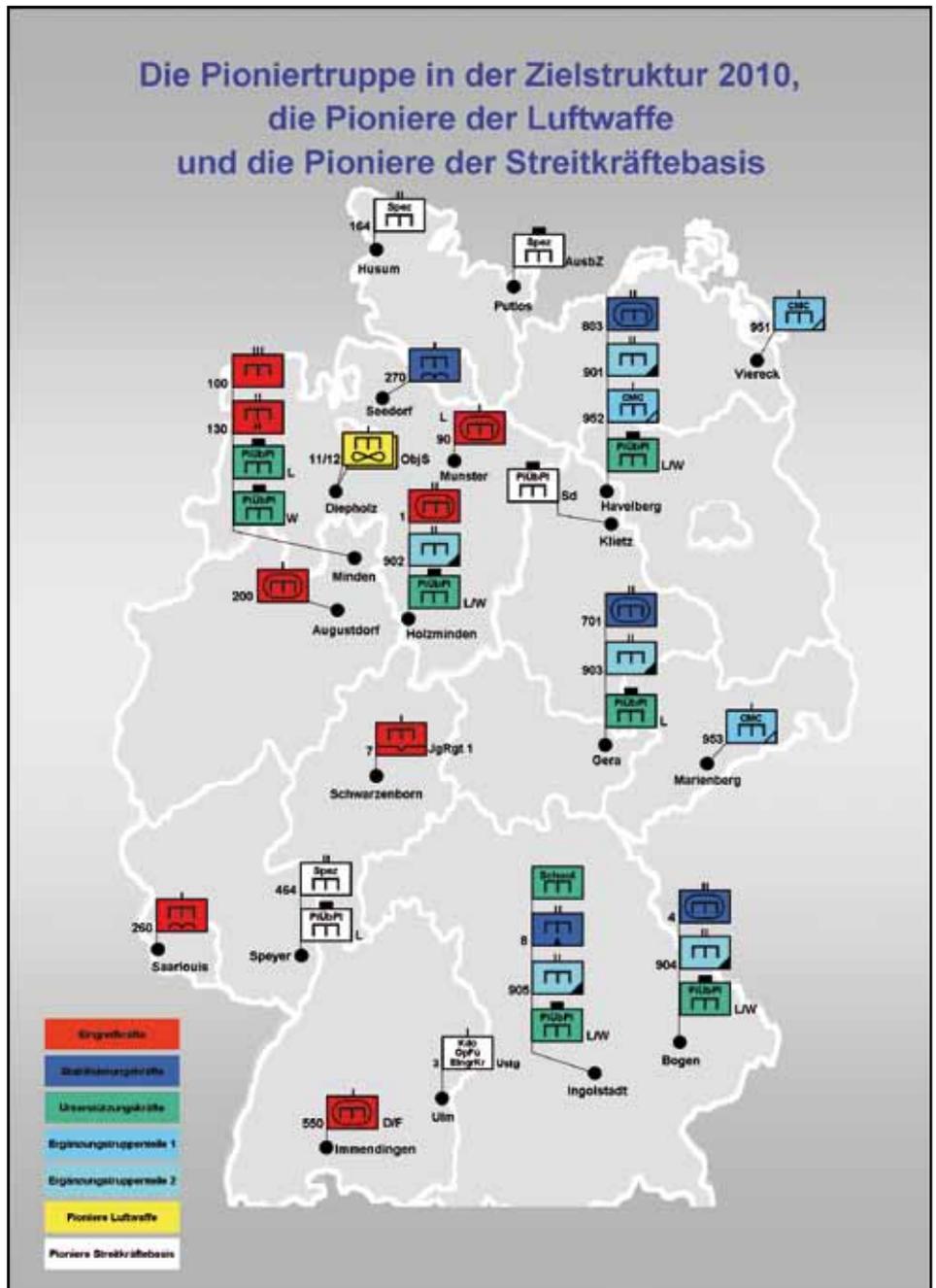


Illustration O Witzig

Mit diesem Service für alle Kameradinnen und Kameraden, nicht nur der Pioniertruppe, möchte der BDPi die Möglichkeit geben, sich einfach und schnell auf die Gegebenheiten an der neuen Dienststelle und am Standort einzustellen, und wo nötig die Zeit der Umstellung für die Familie zu er-

leichtern. Begleitet wird dies von der Absicht, mittelfristig eine gemeinsame Plattform zum Meinungs- und Informationsaustausch in unserer Truppengattung zu schaffen.

Oberfähnrich Marcus Wöhrmann

## Erfahrungen als Kommandeur eines Ergänzungstruppenteils

Es war „einiges los“ bei den Reservistinnen und Reservisten des Deutschen Heeres in den vergangenen Jahren und man konnte als „aktive“ Reservistin/„aktiver“ Reservist die Entwicklungen mit großer Spannung verfolgen: Bekanntgabe der Weisung „Reserve Neues Heer“ mit dem deutlich reduzierten Ergänzungsumfang, der sich in Personal- und Verstärkungsreserve aufteilt; die Ausplanung der darin definierten neuen Reservistenstrukturen mit 17 Ergänzungstruppenteilen (ErgTrT), davon 5 ErgTrT in ZMZ-Stützpunkten, und die gleichzeitige Auflösung der bis dahin gelebten Strukturen.

Eines der neueren Kapitel dieser spannenden Geschichte wird nun vom Pionierbataillon 905, das Ende des vergangenen Jahres in Brannenburg am Inn als eines der ErgTrT aufgestellt worden ist, geschrieben.

### Pionierbataillon 905 gehört der Gebirgsjägerbrigade 23 an

Das Pionierbataillon 905 gehört der Konzeption nach zur Verstärkungsreserve und ist ausgeplant worden, um die Durchhaltefähigkeit der aktiven Truppe mit pionierspezifischen Fähigkeiten zu erhöhen. Truppendienstlich wird das Bataillon durch die Gebirgsjägerbrigade 23 geführt, wobei das Gebirgspionierbataillon 8 als eigentlicher Couleurverband im Fokus der Unterstützungsleistung steht. Auch wenn dem Pionierbataillon 905 die Bezeichnung „Gebirgspioniere“ im Namen noch fehlt, sind Kompanien und Züge

in Ableitung der STAN von Gebirgspionierbataillon 8 auf die Fähigkeiten der Gebirgstruppe ausgerichtet, was sich auch im Wappen des Bataillons widerspiegelt:

### Wappen des Pionierbataillons 905



Die Pionierbrücke mit Eichenlaub wird ergänzt durch das Edelweiß der Gebirgstruppe und dem bayerischen Panther, der auch Wappentier des künftigen Standortes Ingolstadt ist.

### Auftrag des Pionierbataillons 905

Der Auftrag des Pionierbataillons 905 (ErgTrT 2) zielt darauf ab, die Durchhaltefähigkeit der Pioniertruppe des Heeres nachhaltig zu erhöhen. Das Bataillon verfügt dazu neben der Stabs- und Versorgungskompanie über zwei Kampfkompanien und eine Truppenstärke von insgesamt 427 Soldatinnen und Soldaten.

Das Aufgabenspektrum leitet sich, wie

es sich für Unterstützungskräfte gehört, unmittelbar aus den Aufgaben der übergeordneten Brigade und des Couleurverbandes ab. Entsprechend stehen neben der Landes- und Bundesverteidigung für das Pionierbataillon 905 auch subsidiäre Hilfeleistungen im Fokus. Einsatzschwerpunkt für mögliche Hilfeleistungen ist das Inland. Der pionierspezifische Beitrag umfasst die klassischen Hauptaufgaben der Pioniertruppe wie das Überwinden von Gewässern oder Hindernissen sowie das Bauen, Instandsetzen und Unterhalten von Infrastruktur.

Spätestens seit Bekanntgabe der aktuellen Weisung zur Ausbildung der ErgTrT (Weisung zur Erprobung „Ausbildung Ergänzungstruppenteile Heer“) ist klar, dass es mit dem Aufbau der Verstärkungsreserve des Heeres wirklich ernst gemeint ist und sehr ambitionierte Ziele verfolgt werden. Ein straffes Ausbildungsregime soll schon ab dem kommenden Jahr für entsprechend hoch qualifizierte Reservistinnen und Reservisten und den geforderten Ausbildungsstand des Bataillons sorgen: Neben den jährlichen Regelübungen des Führungs-, Fach- und Funktionspersonals (Truppenwehübung Form C) werden große Teile des Bataillons (mindestens eine verstärkte Kompanie) ebenfalls jährlich eine Truppenwehübung mit Volltruppe absolvieren. Und alle drei Jahre wird dann auch das Bataillon eine 14-tägige Volltruppenübung durchführen.

Das stellt zum einen die Reservistinnen und Reservisten selbst vor erhebliche Herausforderungen. Denn

Wir gestalten und drucken werbegetragene Bücher und Broschüren für alle Organisationsbereiche der Bundeswehr.

**Fölbach Medienservice**  
Heimeranstraße 6 • 80339 München  
Telefon 0 89/ 50 22 619 • www.foelbach.com

hier ist schon wegen der zeitlichen Beanspruchung der „ganze Mann“ bzw. die „ganze Frau“ gefordert: Dezierte Absprachen mit Familie und Arbeitgeberinnen / Arbeitgebern müssen erfolgen und neben den o.g. Vorhaben des Bataillons sind für die Soldatinnen und Soldaten auch Laufbahnlehrgänge und weitere Qualifizierungsmaßnahmen vorzusehen.

Aber auch für das eigene Kaderpersonal, die Gebirgsjägerbrigade 23 und das Gebirgspionierbataillon 8 ergeben sich durch die jährlichen Übungsvorhaben des Pionierbataillons 905 erhebliche organisatorische und logistische Herausforderungen. Schon weil die ErgTrT weder über eigene Unterkünfte noch über eigenes Gerät oder Fahrzeuge verfügen, sind die Reservistinnen und Reservisten im Grundbetrieb sowie in Übung und Einsatz auf die umfassende Unterstützung durch aktive Verbände angewiesen.

## **Die Aufgaben der kommenden Monate**

Wie ambitioniert die Ausbildungsziele auch immer sind, ein Schwerpunkt der Aktivitäten auf dem Weg zur Einsatzbereitschaft muss in den kommenden Monaten der weitere Personalaufwuchs des Bataillons sein. Dank der sehr guten Arbeit des Kaderpersonals und der vorzüglichen Unterstützung insgesamt (neben Gebirgsjägerbrigade 23 und Gebirgspionierbataillon 8 sind hier z.B. auch die verantwortlichen Kreiswehrrersatzämter oder das Personalamt und die Stammdienststelle der Bundeswehr zu nennen) hat der Personalbestand über alle Dienstgradgruppen verteilt mittlerweile bereits die 50%-Marke überschritten. Das Bataillon ist damit grundsätzlich arbeitsfähig, dennoch sind vor allem bei den Fachunteroffizieren die Lücken immer noch recht groß.

Gemäß der neuen Weisung für die Ausbildung der ErgTrT beginnen wir noch in diesem Herbst mit der Ausbildung der Bataillonsführung und gehen dabei auch die Planung und Vorbereitung der Übungsvorhaben für die kommenden drei Jahre an. Im Rahmen unserer Möglichkeiten werden alle Verantwortlichen bzw. Beteiligten anhand unserer detaillierten Jahresausbildungsplanung eine möglichst fundierte Grundlage für ihre jeweiligen Planungen und Abstimmungen erhalten.

Angesichts des klar formulierten Auftrages dürfen die Reservisten unseres Bataillons weder bei der fachlichen Expertise noch bei der körperlichen Fitness zurückstehen. Neben der allgemeinmilitärischen Ausbildung wird der gebirgsspezifischen Ausbildung große Bedeutung zukommen: möglichst viele Soldaten unseres Bataillons sollen die beiden Gebirgsleistungsprüfungen „Sommer“ und „Winter“ ablegen. Erste Erfolgsmeldungen hat es in diesem Frühjahr schon gegeben.

Ein weiterer Aspekt im Hinblick auf die rasche Herstellung der Einsatzbereitschaft stellt der Umzug des Pionierbataillons 905 nach Ingolstadt dar. Damit bleibt die räumliche Nähe zum Gebirgspionierbataillon 8, das ja ebenfalls nach Ingolstadt verlegt, erhalten. Darüber hinaus können die vielfältigen Ressourcen der Pionierschule zur Aus- und Weiterbildung künftig noch leichter genutzt werden. Die gezielte Unterstützung des Couleurverbandes, etwa beim Betrieb der Familienbetreuungsstelle oder bei Urlaubsvertretungen, kann auch weiterhin problemlos geleistet werden.

## **Pionierbataillon 905 – aus persönlicher Sicht**

Im Rahmen der neuen Konzeption erfährt das Reservistenwesen insgesamt eine deutliche Aufwertung bei einem

noch einmal gesteigerten Anforderungsniveau sowohl für die einzelne Reservistin/den einzelnen Reservisten als auch für den gesamten Verband. In diesen Zeiten ein Bataillon mit aufbauen und gestalten zu können, ist ein interessanter und vielseitiger Auftrag und eine Herausforderung, die vom Führungspersonal des Pionierbataillons 905 sehr gerne angenommen wird. Wenn nun, wie es die Ausbildungsweisung des BMVg vorsieht, das Bataillon und seine Kompanien auch wieder als Volltruppe zum Übungseinsatz kommen, ist der Anreiz, sich als Reservistin/Reservist zu engagieren, mit Sicherheit noch deutlich höher. Und in diesem spannenden Umfeld Bataillonskommandeur zu sein, ist eine großartige Aufgabe.

Die einsatzorientierte Ausrichtung des ErgTrT Pionierbataillon 905 und der Aufbau einer umfassenden Pionierunterstützung verlangen eine enge Abstimmung mit der übergeordneten Brigade und dem Couleurverband. Ein mitentscheidender Faktor wird die gute Einbindung in die relevanten Informationsflüsse sein und die Qualität der Anforderungen, die an das Pionierbataillon 905 gestellt werden. Dass diese wichtigen Forderungen erfüllt werden, zeigt sich bereits heute an der Vielzahl der Termine und Besprechungen in den verschiedenen Ebenen und die Bereitschaft, uns Reservisten immer wie selbstverständlich mit einzubeziehen.

Unser gemeinsames Ziel ist es, dem Brigadekommandeur in 2012 das Pionierbataillon 905 einsatzbereit zu melden.

„Horrido“ und „Anker – Wirf“.

Dr. Ralph Elster,  
Kommandeur Pionierbataillon 905

## Die Kurmärkische Pionierkameradschaft berichtet: Kleine Ursachen - Große Wirkung



Pionierkameradschaft Storkow

Der Bericht in unserem Mitteilungsblatt *Pioniere* 2/2009 über die 800-Jahr-Feier, die ein großes Freudenfest für die brandenburgische Kleinstadt Storkow/Mark war, hatte unerwartete Folgen. In polemischer, für mich teilweise ehrabschneidender Wortwahl haben zwei aktive Offiziere der Pioniertruppe im Forum auf der Internetseite des Bundes deutscher Pioniere die ihrer Einschätzung nach staatsbürgerliche Unzuverlässigkeit und Unkenntnis der Erlasslage des Vorsitzenden der Kurmärkischen Pionierkameradschaft kritisiert, der Autor des Berichts, wie auch des heutigen, war.

Der Bericht und die Kritik kam auch zur Kenntnis des Generals der Pioniere. Er wandte sich in einem Brief an mich und teilte mir mit, dass er einige Passagen meines Beitrages in der letzten Ausgabe *PIONIERS* 2/2009 kritisch bewerte, insbesondere dass die Darstellung des Symbols der Pioniertruppe der Nationalen Volksarmee zusammen mit dem Eisernen Kreuz und dem Symbol der Pioniertruppe der Bundeswehr auf der Fahne einer Pionierkameradschaft nicht im Einklang mit den Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege der Bundeswehr (Traditionserlass) stehe. Die Gestaltung der Fahne sei zwar ausschließlich Sache des jeweiligen Vereins, wenn es aber bei der Gestaltung unserer Fahne bliebe, sehe er sich nicht in der Lage, aktiven Soldaten die Mitgliedschaft in der Kurmärkischen Pionierkameradschaft zu empfehlen. Auch stelle sich die Fra-

ge einer weiteren Unterstützung der Kameradschaft durch die Bundeswehr. Der in der Sache deutliche, aber in Stil und Ton kameradschaftliche und um Gemeinsamkeit bemühte Brief machte es der Pionierkameradschaft leichter, über die Gestaltung ihrer Fahne noch einmal nachzudenken.

Auf der einen Seite stand nach der Vereinigung Deutschlands die Herausforderung, dass sich Soldaten beider bisheriger deutscher Staaten in einer Kameradschaft zusammenschließen konnten, und auf der anderen, die Pflicht des verantwortlichen Generals der Pioniere, die Festlegungen der neuen ZDV 10/1 zu beachten. Beide Elemente überwölbte die Erkenntnis, dass die Vorteile der Gemeinsamkeit aktiver und ehemaliger Pioniere nach innen und außen nach wie vor entscheidend sind.

Deswegen entschloss sich die Mitgliederversammlung nach langer Diskussion mit eindeutiger Mehrheit, im Wappen und der Fahne der Kurmärkischen Pionierkameradschaft Storkow e.V. das Symbol der Pioniertruppe der Nationalen Volksarmee an gleicher Stelle durch das Symbol der Kurmärkischen Pionierkameradschaft Storkow e.V. (wie im Bild gezeigt) zu ersetzen.

Die Lebenserfahrung lehrt, dass Wespenester Gefahren darstellen. Allerdings können solche Gefährdungen durch vorbeugende Maßnahmen weitgehend minimiert werden.



Deswegen hatte die Pionierkameradschaft parallel zu den beschriebenen Diskussionen das Militärgeschichtliche Forschungsamt (MGFA) in Potsdam gebeten, das Pioniermuseum in der Storkower Kurmark-Kaserne zu besuchen und im Hinblick auf den Traditionserlass der Bundeswehr und die Richtlinien für das Museumswesen der Bundeswehr zu überprüfen.



Pionierkameradschaft Storkow

Dabei wurde im Gespräch mit dem Vertreter des MGFA die Einzigartigkeit der Kurmärkischen Pionierkameradschaft betont, in der Soldaten beider deutschen Armeen sich im nun vereinigten Vaterland ohne Vorbehalte ihre Geschichten und Schicksale erzählen, auch um die Unterschiede im Denken und Fühlen auf beiden Seiten der ehemaligen innerdeutschen Grenze besser verstehen zu können. Als Ergebnis sei hier der Eintrag des Beauftragten der Bundeswehr für das Museumswesen im MGFA in das Gästebuch unseres Museums zitiert:

„Bei meinem Besuch am 07.01.10. konnte ich feststellen, dass die Kurmärkische Pionierkameradschaft eine hervorragende Arbeit zum Zusammenwachsen von Ost und West und zur Aufarbeitung der Geschichte der Pioniertruppen in Storkow leistet. Ich bedanke mich dafür und wünsche der Kameradschaft weiterhin Erfolg.“ (07.01.10, Dr. Diedrich, Wissenschaftlicher Direktor und Museumsbeauftragter des MGFA).

Ernst-Georg Krohm

## 200 Jahre Pionierkorps in Deutschland

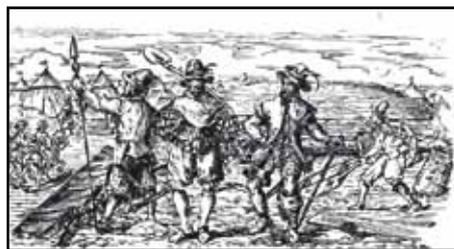
### Der Begriff »Pionier«

Die militärische Verwendung des Wortes »Pionier« geht bis auf das Mittelalter zurück. In der vom europäischen Adel häufig verwendeten französischen Sprache wurden mit le pion (deutsche Übersetzung: Fußgänger), die Fußsoldaten in den Ritterheeren bezeichnet, die als technische Hilfskräfte dienten. Der Begriff erfuhr im Laufe der Zeit eine gewisse Wandlung, wobei die Beschränkung auf die Fußsoldaten aufgehoben wurde. Die Bedeutung des Begriffes Pionier blieb jedoch dieselbe: er unterstützt die anderen Kräfte der Armee und übernimmt dabei Aufgaben, deren Ausführung in besonderem Maße den Einsatz technischer Hilfsmittel erforderlich macht. Im allgemeinen Sprachgebrauch gilt der Pionier auch deshalb als Vorkämpfer und Wegbereiter auf allen Gebieten menschlichen Schaffens, besonders in der Wissenschaft und Forschung.

### Die Vorläufer der deutschen Pioniertruppe

Mit dem Aufkommen des Schießpulvers und der damit verbundenen Verwendung von Geschützen wurde den zuvor auf den Schlachtfeldern dominierenden Ritterheeren die Bedeutung genommen. An ihre Stellen traten die im 15. Jahrhundert erstmals aufgestellten Landsknechtheere, welche aus in- und ausländischen Söldnern bestanden. Die anfallenden technischen Aufgaben wurden in dieser Zeit meist von angeworbenen oder zwangsverpflichteten Handwerkern verrichtet, die in einer Zunft gebunden waren und als Vorgesetzte die Handwerksmeister hatten. So waren beispielsweise die Schanzmeister mit ihren Schanzknechten unter anderem dafür verantwortlich, dass bei der Belagerung einer Burg die nötigen Deckungen für die Belagerungstruppen und ihre Waffen geschaffen wurden. Später entwickelte sich daraus das Anlegen von

Sappen (Annäherungsgräben) durch die Sappeure. Eine andere Möglichkeit im Kampf gegen Festungen bestand darin, diese unterirdisch anzugreifen. Dazu wurden möglichst unbemerkt Stollen unter dem Mauerwerk in das Innere der Anlage getrieben. Diese Aufgaben wurden von angeworbenen Bergknappen unter der Leitung der Miniermeister wahrgenommen. Sie gelten als Vorläufer der Mineure. Die Überwindung von Gewässern und Hindernissen war in den Landsknechtheeren die Aufgabe der Brückenmeister. Das planmäßige Mitführen von Schiffsbrückengerät kann etwa ab dem Beginn des 16. Jahrhundert angenommen werden, wobei dies auch danach nicht immer die Regel war. So gab es beispielsweise im Dreißigjährigen Krieg oftmals vor dem Übergang über ein Gewässer kein Brückengerät, so dass dieses erst aus Balken, Bohlen und Brettern der umliegenden Gehöfte vorbereitet und hergestellt werden musste. Aus den Brückenmeistern und ihren Knechten entwickelten sich später die Pontoniere.

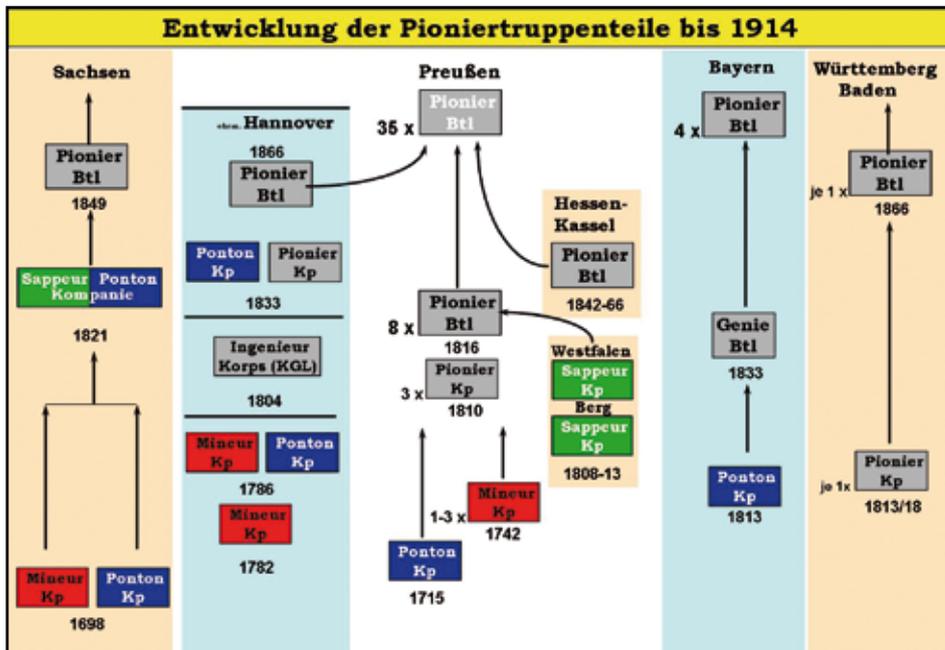


Vorläufer der Pioniere

### Entwicklung der technischen Truppen in Deutschland

Beginnend mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges wurden die unzuverlässigen und undisziplinierten Landsknecht- bzw. Söldnerheere durch stehende Heere ersetzt. Sie galten als Zeichen der souveränen Macht ihrer Landesfürsten, welche ein Heer benötigten, das jederzeit operationsbereit und außerdem eng mit ihrer Person verbunden war. Dies konnte nur gewährleistet werden, indem eine Truppe

bereits im Frieden aufgestellt, ausgerüstet, ausgebildet und regelmäßig besoldet wurde. Das Ingenieurkorps entwickelte sich zunächst als handwerkliche, zivile Organisation innerhalb des stehenden Heeres. Soweit technische Einheiten entstanden, kamen sie aus der Artillerie oder in enger Anlehnung an diese. Sie konnten jedoch noch nicht unter einer gemeinsamen Führung vereint werden. Für eine kraftvolle Entwicklung technischer Truppen bestanden noch zu viele traditionsbedingte Hemmungen, die zum Teil in der Geringschätzung der Wehrtechnik ihre Ursachen hatten. Die Techniker genossen, von einigen Ausnahmen abgesehen, wenig Ansehen (aus [1]). Neben dem Ingenieurkorps entstanden auch die ersten Formationen der bereits erwähnten Pontoniere, Sappeure und Mineure, die als unmittelbare Vorgänger der heutigen Pioniertruppe angesehen werden können. So wurde 1690 die erste Mineurkompanie in Brandenburg aufgestellt, gefolgt von einer Pontonier- und einer Mineurkompanie im Jahre 1698 in Sachsen sowie einer weiteren zur Artillerie gehörenden Pontonierkompanie in Preußen 1715. Der Preußenkönig Friedrich der Große errichtete 1742 vorübergehend ein Pionierregiment, das auch Mineure und Pontoniere in seiner Struktur beinhaltete. Nach dessen Auflösung traten die Pontoniere zur Artillerie zurück und das Mineurkorps wurde selbstständig (aus [2]). In Bayern wurden 1809 zwei Pionierkompanien aufgestellt, die zwar kurzfristig bestanden, aber mit der Wiedererrichtung 1813 den Grundstock für die königlich bayerischen Pioniertruppenteile bildeten. Wie in der Abbildung 2 dargestellt, entwickelte sich die Pioniertruppe in Deutschland aus unterschiedlichen Wurzeln, wobei für die heutige Pioniertruppe vor allem die Traditionslinien der preußischen und der bayerischen Pioniere bis 1918 von Wichtigkeit sind.



Entwicklung der Pioniertruppe bis 1914

## Die Entstehung des Pionierkorps in Preußen

Die preußische Niederlage von Jena und Auerstedt im Jahr 1806 führte de facto zur Auflösung der damals vorhandenen zwei Pontonier- und vier Mineurkompanien. Zum Jahresende 1807 gab es keine einsatzfähigen Pioniertruppenteile in Preußen mehr, so dass ein grundsätzlicher Neuanfang notwendig wurde. Im Zuge der Erarbeitung und Umsetzung von Heeresreformvorschlägen wurde durch königlichen Befehl am 9. März 1809 die Erarbeitung eines Organisationsbefehls veranlasst, wonach »die Mineur, Pionier- und Pontonierkorps ein zum Ingenieurkorps gehörendes Korps formieren sollten, welches man wohl Pionierkorps nennen müsste« (aus [3]). Die Neuorganisation des »Ingenieur-, Mineur-, Pontonier- und Sappeurkorps« (aus [1]) oblag zunächst dem preußischen Heeresreformer August Neidhardt von Gneisenau und hatte die Schaffung eines Elitekorps unter Führung des Generalstabschef zum Ziel. Die Auswahl der ersten Chefs dieses Korps, der Heeresreformer Gneisenau

(1808-1809) und Scharnhorst (1810-1813) und von Rauch (ab 1813), zeigt den Wert, den die Armee den Pionieren beimaß. Umgesetzt wurden die Vorgaben der Neuorganisation in einer Kabinettsorder vom 4. November 1809. Es wurde angeordnet, dass »die verschiedenen Dienstbranchen der Mineurs, Sappeurs und Pontoniers in ein Korps vereinigt werden, welches den Namen Ingenieurkorps führen« sollte. Dieses kann einem heutigen Aufstellungsbeefehl gleichgesetzt werden und markiert den Entstehungszeitpunkt des preußischen Pionierkorps (aus [4]). Zudem wurden in der Kabinettsorder die Bezeichnung, die Zusammensetzung und die Stärke der Truppenteile geregelt sowie erstmals das Wort »Pioniere« als Sammelbegriff verwendet. In der Folgezeit wurde weiterhin die Einrichtung einer zentralen Ausbildungseinrichtung für Ingenieuroffiziere erwogen. Mit der Neuuniformierung 1810 trugen die Pionieroffiziere als äußeres Erkennungszeichen einen schwarzen Kragenspiegel, der in Form und Farbgebung bis heute unverändert am Dienstanzug der Pioniertruppe getragen wird.

Die zum Jahreswechsel 1809/1810

aufgestellten drei Festungspionierkompanien wurden in den Folgejahren um weitere Einheiten verstärkt, die Ausrüstung den besonderen Erfordernissen und Aufgaben angepasst und die Friedensausbildung vereinheitlicht – sie bildeten somit den Grundstock eines deutschen Pionierkorps, dass über ein gemeinsames Verständnis und einen gemeinsamen Korpsgeist verfügte (aus [1]). Aus diesen drei preußischen Pionierkompanien erwuchsen bis 1914 insgesamt 27 Pionierbataillone, wobei die Pioniertruppenteile Hannovers, Hessens, Kassels und Westfalens im preußischen Herr aufgingen. Ab 1816 wurden Abteilungen aus zwei Kompanien, ab 1860 Bataillone mit drei später vier Kompanien gebildet. Die preußischen Pionierkompanien von 1809 und die aus ihnen hervorgegangen 27 Pionierbataillone können heute in ihrer Gesamtheit als »Stammtruppenteile« des heutigen Pionierkorps aufgefasst werden.



Bilder preußischer Uniformen

## Quellenangabe:

- [1] Petter, Dietrich: Pioniere – Entwicklung einer deutschen Waffengattung. Wehr und Wissen, Darmstadt 1963
- [2] Meyers Konversations-Lexikon, 1888-1890
- [3] Bonin, Udo von: Geschichte des Ingenieurkorps und der Pioniere in Preußen. LTR - Verlag, Bad Honnef 1877/1878 (Nachdruck 1981)
- [4] Frobenius, Herman: Geschichte des preußischen Ingenieur- und Pionierkorps von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1886. Verlag Georg Reimer, Berlin 1906

Hptm Dr.-Ing. André Müller  
Bereich Weiterentwicklung  
Pioniertruppe

## *Ausbildung und Vorschriften der Pioniere bis 1870/71 und zum 1. Weltkrieg*

Voraussetzung für den Einsatz und den Erfolg von Streitkräften ist neben Führung und Ausrüstung die Ausbildung. Diese basiert grundsätzlich auf in Vorschriften und Weisungen niedergelegten Vorgaben. Diese Vorgaben wiederum sind geprägt vom herrschenden Kriegsbild, das für den Betrachtungszeitraum seinen Vorlauf im Deutsch-Französischen Krieg (D/F-Krieg) 1870/71 findet, dem zentralen Bezugspunkt im Denken hoher deutscher Offiziere, und für fast 20 Jahre die unangetastete Grundlage für die Ausbildung der kaiserlichen Armee und somit auch der Pioniere darstellt. Ausrichtung der Ausbildung auf den Krieg und die Erkenntnis, dass nur das Einfache Erfolg verspricht, waren die tragenden Prinzipien.

Im Folgenden soll versucht werden, einen Überblick über die für Ausbildung und auch Einsatz grundlegenden Vorschriften und über die taktische Verwendung der Pioniere im Betrachtungszeitraum zu geben. Es sei hinzugefügt, dass der D/F-Krieg auch insoweit nicht nur für die Entwicklung der Pioniere von Bedeutung ist, als dass er den letzten Anstoß zur Bildung eines einheitlichen Reichsheeres gab.

Fanden die sich aus den Erfahrungen des D/F-Krieges resultierenden Forderungen auch Eingang in die Ausbildung und Vorschriften der Pioniere? Hierbei ist zu berücksichtigen, dass das Deutsche Reich im Betrachtungszeitraum keine Kriege führte und somit Ausbildung im Frieden durchführte, obgleich es u.a. mit Pionieren an kriegerischen Auseinandersetzungen (Aufstand in Deutsch-Südwestafrika 1904-07, Boxeraufstand in China 1900/01) teilnahm. Insgesamt war diese Zeit für die Weiterentwicklung der Pioniere nicht einfach, da die im D/F-Krieg erbrachten Leistungen der Pioniere mehr und mehr in Vergessenheit gerieten.

### **Exkurs: Kriegsbild**

Basierend auf den Erfahrungen des D/F-Krieges 70/71 forderten die neuen Ausbildungsvorschriften eine Auflockerung der Verbände, Tiefengliederung, Geländeausnutzung, ein Zusammenwirken der Waffen und die taktische Ausnutzung der gesteigerten Feuerwirkung. Die Entscheidung eines Krieges sollte durch Schlachten von möglichst beweglich eingesetzten Armeen erfolgen; die darin stattfindenden Gefechte in geordneten Formen geführt werden. Hauptträger des Gefechts war die Infanterie, deren taktische Wirkung im geschlossenen Sturm der gesamten Formation (Bataillon, Regiment) mit gesenktem Bajonett erzielt werden sollte. Die Kavallerie als geschlossenes Kontingent führte Attacken mit blanker Waffe gegen die feindliche Infanterie mit durchaus realistischer Aussicht auf Erfolg. Die Artillerie, offen auf Hügeln aufgefahren, duellierte sich zuerst im direkten Richten mit des Gegners Artillerie um nach deren Ausschalten vom Hügel herab die feindliche Infanterie zu bekämpfen. Angriff war das Leitprinzip, die Verteidigung galt als unterlegen. Jede der drei „Hauptwaffen“ führte jedoch ihr eigenes Gefecht, ein geordnetes Zusammenwirken, ein Gefecht „verbundener Waffen“ fand nicht statt. Die unterstützenden Hilfswaffen, auch die Pioniere, gewannen zwar immer größeres Gewicht, aber ihr Stellenwert insgesamt war gering. Zumindest im Ansatz versuchte das Exerzierreglement von 1888 sich der fortschreitenden technischen Entwicklung anzupassen (z.B. Schützenfeuer statt Salvenfeuer; aufgelockerte Formationen). Weitere waffentechnische Entwicklungen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts (z.B. Nitrozellulose statt Schwarzpulver, gezogene Stahlrohre statt glatter Bronzerohre, neue Richtmittel, Hinterladerverschlüsse, Rohrrücklaufsysteme) stellten dieses Bild dann aber endgültig in Frage.

### **Ausbildung der Pioniere**

Bis zur Gründung des Deutschen Reiches war auch das Militärwesen reine „Ländersache“. Neben Brandenburg-Preußen verfügten auch Baden, Bayern, Braunschweig, Hannover, Hessen-Nassau, Sachsen und Württemberg über eigene Pionierformationen. Eine einheitliche Entwicklung der Pionierwaffe und damit ihrer Ausbildungsvorschriften fand daher nicht statt. Gleichwohl hatten sich einzelne deutsche Staaten, z.B. Sachsen, schon nach den Kriegen gegen Dänemark (1864) und Österreich (1866) verpflichtet, die preußische Heeresorganisation zu übernehmen. Deshalb konzentriert sich die Darstellung auf die preußischen Pioniere.

Die Grundlage für die Organisation der preußischen Pioniere wurde in der Reorganisationsperiode 1808-1812 gelegt. Einzelheiten werden erwähnt, soweit dies für die Ausbildung relevant ist.

In der preußischen Kabinettsorder vom 4. November 1809 erschien erstmalig der Begriff „Pioniere“ als Sammelbegriff. Unter einem gemeinsamen Offizierkorps wurden Pionierkompanien geschaffen, die Mineur-, Pontonier- und Sappeursektionen umfassten. Den Pionierkompanien folgten 1816 Pionier-Abteilungen. Die Ausbildung stieß auf große Schwierigkeiten. Altgedientes Pontonier- und Mineurpersonal war ausgeschieden, nur wenige Offiziere wurden übernommen. Daher mussten viele Offiziere die Einzelheiten der drei technischen Zweige erst erlernen. Nach wie vor gab es keine Dienstvorschriften, von vorgesetzten Dienststellen empfohlene Lehr- und Handbücher dienten als Ersatz.

1861 unterteilten sich die preußischen Pionierbataillone in eine Pontonier-Kompanie (Bau von Schiffsbrücken), zwei Sappeur-Kompanien (Erdarbeiten im Festungskrieg) und eine Mineur-

Kompanie (Bau unterirdischer Minengänge zur Sprengung feindlicher Stellungen und Einrichtungen). Alle Pioniere wurden in ihrem jeweiligen Spezialgebiet und zusätzlich im allgemeinen Pionierdienst ausgebildet, eine gegenseitige Unterstützung war somit nicht möglich. Eine kriegsmäßige Ausbildung fand unverändert nicht statt, ebenso wenig eine Beteiligung der anderen Waffen. Übungen waren ohne „Lage ROT“ konzipiert.

Ab 1872 erfolgte die Ausbildung wie nachfolgend exemplarisch dargestellt:

Ausbildungsjahr Pioniere im Felddienst												
15 Nov	Dez	Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	14 Nov
Winterdienst: Exerzieren Turnen Unterricht				Exerzieren im Kp-, Btl- Rahmen, Strauch- übungen		Sommerdienst Teil 1 Einzelausbildung im Technischen Dienst					Teil 2 GefÜb	Aufräum- arbeiten

Ausbildungsjahr Pioniere im Felddienst

1874 wurde auf Weisung Wilhelm I. diese Ausbildung aufgegeben und nunmehr drei Kompanien im Feldpionierdienst (Pontonieren, Sappieren, allgemeiner Pionierdienst) und eine Kompanie im Festungsdienst (Minieren, allgemeiner Pionierdienst) ausgebildet. Generalleutnant von Brandenstein, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen 1884-1886, konnte dies 1885 beginnend ändern. Die Mineure mussten auch Pontonieren, die Pontoniere und Sappeure auch Minieren können, natürlich in eingeschränktem Maße. Schließlich wurden ab 1889 alle vier Kompanien gleich ausgebildet: geschaffen war der „Einheitspionier“. Ziel war die militärische und kriegsmäßige Anwendung der pioniertechnischen Einsatzmittel auf der Grundlage einer guten infanteristischen Ausbildung der Pioniere. Pionierübungen fanden jetzt

unter Beteiligung der anderen Waffen statt.

Eine zunehmende Bedeutung fand (wieder) die Ausbildung im Kampf um Festungen, ausgelöst durch die Belagerung von PORT ARTHUR während des Russisch-Japanischen Krieges 1904, hatte man doch nach Einführung der Brisanzmunition den Minen- und Sappenkrieg für obsolet erachtet. Diese Aufgabe auch noch dem Einheitspionier aufzuerlegen, gab die 1893 eingeführte zweijährige Dienstzeit nicht her. Dafür ausgewählte Pionierbataillone wurden durch den Wegfall

te sich in erster Linie auf die Überlieferung, da es bis zur Mitte des 19. Jh. keine geschriebenen Reglements (= Vorschriften) gab. Die zur Verfügung stehenden Lehrbücher wurden nicht als maßgebend angesehen, ihre Befolgung fand dann ein Ende, wenn die eigene Erfahrung als zweckmäßiger erachtet wurde. Eine gleichmäßige Ausbildung aller Pioniere in ihren jeweiligen Fachgebieten war demzufolge nicht gegeben. Dies förderte nicht den Korps-, dafür aber den Zunftgeist. Ein Umstand, der der Anerkennung der Pioniere als „vierte“ Waffe neben Artillerie, Infanterie und Kavallerie lange im Wege stand.

Für die Ausbildung der Ingenieur-Offiziere bzw. der Feldingenieure, deren Aufgabe im Frieden der Ausbau der Landesbefestigungen, im Krieg z.B. Bau von befestigten Lagern, Leitung von Flussübergängen, war, dienten eine 1758 von Friedrich der Große diktierte Instruktion, ein ebenfalls in diesem Jahr von Herzog Ferdinand von Braunschweig verfasstes Regulative und schließlich das 1790 von Generalmajor von Regler, Chef des Ingenieurkorps, geschriebene „Ingenieur-Reglement“. Diese galten bis zur Reorganisation. Ingenieur-Offiziere mussten schon damals vielseitig gebildete Männer sein, der neben dem Festungsbau alle Dienstarten beherrschen musste.

Für Pontoniere gab es bis 1843 keine Dienstvorschriften. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften dienten bis zur Invalidität bei ihrer Waffe und erwarben so eine wohl nie wieder erreichte Professionalität. Der 1843 genehmigte „Versuch zu einem Pontonier-Reglement“ kann als die erste preußische Pionier-Dienstvorschrift, auch im heutigen Sinne, bezeichnet werden. Die Einführung neuen Brückengeräts nach österreichischem Muster führte 1852 zum „Entwurf zum Pontonier-Exerzier und Dienstreglement“, der

der Pontonierausbildung entlastet, aber auch entsprechend spezialisiert. Die Hauptaufgaben waren: Beseitigen von Drahthindernissen, Überwinden von Festungsgräben, Ausschalten von Grabenwehren, Zerstören von Grabenwehren und -wänden.

Eine weitere Wende zum Guten brachte General der Infanterie Colmar Freiherr von der Goltz, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen 1898-1902. Er forderte den Kampfpionier, gleichermaßen besetzt vom Offensivgeist wie Infanterie und Kavallerie. Ziel der Pionierausbildung war eine „moderne technische Kampftruppe“ als vollwertige Ergänzung der anderen Waffen.

## Vorschriften

Die Ausbildung der Pioniere gründe-

bis 1856 in Kraft blieb und dann für die gemeinsame Verwendung des nun vorhandenen leichten und schweren Brückentrains umgearbeitet wurde. Im neuen Pontonier-Reglement von 1874, notwendig aufgrund des Fortfalls der leichten Feldbrückentrains und der Einführung eines neuen einheitlichen Geräts, wurde vieles vereinfacht, so dass mehr Zeit für die kriegsmäßige Ausbildung blieb. Grundlage für im 1. Weltkrieg eingesetzten Pioniere bildete jedoch die „Pontonier-Vorschrift“ von 1910.

Im Gegensatz zu dem Bereich des Pontonierens war die Forderung einer Vorschrift für den Behelfsbrückenbau nicht so dringend. Erst 1894 wurde die „Behelfsbrücken-Vorschrift“ eingeführt (1902 geändert und 1907 neu bearbeitet). Diese Vorschrift hat den Anforderungen des Weltkriegs entsprochen.

Auch bei den Mineuren, 1758 durch Friedrich der Große zu einem Mineurkorps formiert, gab es bis 1789 keine Dienstvorschriften. Das erste „Mineur-Reglement“ erschien eben 1789 und beinhaltete Aussagen über Organisation, allgemeine Aufgaben und Mannschaftersatz. Um eine einigermaßen gleichmäßige Ausbildung zu erzielen, sollten die Kompanien jährlich 6-8 Wochen den Minenkrieg üben. Ansonsten bildeten neben Tradition und Erfahrung der 1778 herausgegebene „Versuch über Anwendung der Minen im Belagerungskrieg“ des Kapitäns im Mineurkorps von der Lahr die Grundlage für die Ausbildung. Der „Entwurf eines Mineur-Reglements“ von 1866, der 1867 durch den Abschnitt „Anwendung der Minen im Kriege“ erweitert wurde, war hier die erste Dienstvorschrift. Hierbei ist jedoch zu bedenken, dass mit Einführung brisanter Sprengstoffe der herkömmliche Minenkrieg zugunsten des „Feldmineurdienstes“ (Sprengdienst) in den Hintergrund trat. Bis zum 1. Weltkrieg spielte daher der Minenkrieg in den späteren Spreng-

vorschriften (1894, 1897, 1911) nur eine bescheidene Rolle.

Die Vorschrift „Minenkrieg“ (19.04.1916) gründete auf den bis zu diesem Zeitpunkt gemachten Erfahrungen des Krieges und legte fest, dass auch unter der Erde der Angriff die beste Verteidigung sei, wobei „der Angriffsgedanke ohne jedes Schema der taktischen Lage und den örtlichen Verhältnissen anzupassen“ ist. Um den Erfolg sicherzustellen, ist in „straffer Regelung der Befehls- und Verantwortlichkeitsverhältnisse“ das Zusammenwirken der Infanterie und der Pioniere unerlässlich. Dabei war die Infanterie die unterstützende und die Pioniere die mit allen Kräften zu unterstützende Waffe. Ausdrücklich wurde die Anwendung der „passive Minenverteidigung“ nur für den Notfall erlaubt.

Der russisch-japanische Krieg (hier insbesondere der Kampf um die Festung PORT ARTHUR) veranlasste die Entwicklung von Wurfgeschützen, den Minenwerfern (MiW). Diese ergänzten und ersetzten die Artillerie. Die Infanterie verfügte über leichte MiW (Kaliber 7,6 cm). Die Minenwerferkompanie im Pionierbataillon der Division war mit je vier mittleren (Kaliber 17 cm) und schweren (Kaliber 25 cm) MiW ausgestattet. Einzelheiten zum Einsatz dieser Waffen war in der Vorschrift „Der Minenwerfer“ geregelt, die in einer Neuauflage am 05.08.1918 erschien.

Ein selbständiges Sappeurkorps hat es in Preußen im Gegensatz zu den anderen Staaten nie gegeben. Deren Aufgaben mussten durch schnell eingewiesene Infanteristen wahrgenommen werden oder fielen in Nähe des Feindes den Mineuren zu, wodurch wiederum deren eigentliche Tätigkeit in Mitleidenschaft gezogen wurde. Als Ersatz für die fehlende Vorschrift diente bis 1855 das „Lehrbuch für Sappieren und sonstige Belagerungsarbeiten“ von Oberst von Aster (in sächsischen Diensten), ein Bruder des Chefs des

preußischen Ingenieurkorps und der Pioniere 1837-1849, Ernst Ludwig von Aster. Ungeachtet dessen entwickelte sich das Sappieren in dieser Zeit zu einer wahren Kunst, die exerziermäßig geübt wurden. (In vereinfachter Form wurden die Pioniere bis 1914 in Teilen dieser Arbeiten ausgebildet). Der „Entwurf zum „Sappeur-Exerzier- und Dienstreglement“ (1855) wurde 1868 durch ein „Sappeur-Reglement“ ersetzt. Dieses hat sich im D/F-Krieg nicht bewährt und wurde auch aufgrund der Einführung gezogener Geschütze völlig umgearbeitet und vereinfacht. Die neue Vorschrift erschien 1874 und galt bis 1883. Die Folgevorschrift zielte auf eine Beschleunigung der langwierigen Sappeurarbeiten. 1893 wurde die letzte preußische Sappeur-Vorschrift außer Kraft gesetzt und durch eine selbständige „Feldbefestigungsvorschrift“, die der gesteigerten Geschößwirkung moderner Waffen Rechnung trug, ersetzt. Insbesondere die 1906 aufgrund der Erfahrungen des russisch-japanischen Kriegs erfolgte Neuauflage der Feldbefestigungsvorschrift bewirkte eine erste Festlegung der im Rahmen des Kampfes aus und um Feldbefestigungen durchzuführenden Arbeiten und welchen Zwecken dieser Kampf dienen soll. Auch in der Verteidigung muss die „Steigerung der eigenen und Deckung gegen feindliche Waffenwirkung“ mit „angriffsweißem Verfahren gepaart sein“ Es deutet sich an, dem Angriff gebührt unter allen Umständen der Vorrang, der Truppenführer bedient sich der Feldbefestigung zur Durchführung seiner Absicht, lässt sich aber nicht von dieser in seiner Entschlussfassung beherrschen. Erwähnt seien noch die „Anleitung für den Kampf um Festungen“ (1910) und die Vorschrift „Pionierdienst im Kampf um Festungen“ (1914). Insbesondere die letztere hat mit dazu beigetragen, dass die Pioniere schnell allen Forderungen des Stellungskrieges gewachsen waren. Die Herausgabe der Vorschrift „Feld-Pionierdienst aller Waffen“ (Berlin,

12.12.1911), die die „Feldpionier-Vorschrift für die Infanterie“ von 1894, die „Kavallerie-Pionier-Vorschrift“ von 1907 und die „Feldbefestigungs-Vorschrift“ von 1906 ersetzt, ist als eine deutliche Anerkennung für die gestiegene Bedeutung des Feldpionierdienstes zu werten. Dem lag die Erkenntnis zugrunde, dass die Pioniertruppe in einem modernen Kriege nicht in der Lage sein werde, überall sämtliche Pionierarbeiten auszuführen. Ein großer Teil davon müsse demzufolge an den gewöhnlichen Soldaten weitergegeben werden. Der Schwerpunkt der Vorschrift lag auf technischem Gebiet und behandelte die Themen: Feldbefestigungen und Geländeverstär-

kungen, Bahnen und Bessern von Wegen, Notrampen, Überwinden und Verteidigen von Gewässern, Unterbrechen von Verkehrslinien und für die Kavallerie zusätzlich Sprengungen. Die Ausführungen insbesondere zu den Themen Feldbefestigungen und Geländeverstärkungen lassen erkennen, dass der zukünftige Stellungskrieg (Positionskrieg) den Verfassern der Vorschrift sehr wohl bewusst war. Leider sind die Hinweise dieser Vorschrift bis zum Beginn des Krieges nicht Allgemeingut der anderen Waffen geworden.

Die im 1. Weltkrieg an die Pioniere gestellten Anforderungen bewiesen die Unzweckmäßigkeit der Gliederung

in Feld- und Festungspionierkompanien. Der Pionier musste sowohl die Aufgaben des Feld- wie auch des Festungspioniers beherrschen. Daraus entwickelte sich der Kampfpionier, der infanteristisches und technisches Können unter Einsatz neu entwickelter Kampfmittel voll zur Geltung brachte. Ungeachtet dessen ist aber festzustellen, dass, wie gezeigt wurde, die Pioniere auch aufgrund der sich im Laufe der Zeit fort- und weiterentwickelten Vorschriften und der darauf fußenden Ausbildung diesen Anforderungen in einem hohen Maße gewachsen waren.

Oberstleutnant Michael Meyer  
Taktikzentrum des Heeres

Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V.

## Landesgruppe Bayern

**Werden auch Sie Mitglied  
in unserem Verband !**

Wir bieten Ihnen bei nur 30,- € Jahresbeitrag:

- Förderung Militärischer Fähigkeiten
- kostenloses Verbandsmagazin "Loyal"
- Taktische Weiterbildung
- Unterstützungsleistung für die Bundeswehr
- Informationen über Sicherheitspolitik
- Sicherheitspolitische Rhetorikseminare
- Internationale Veranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit



### Landesgeschäftsstelle Bayern

Dachauer Str. 128, Gebäude 5  
80637 München  
Telefon: 089. 14 34 16 90  
Telefax: 089. 14 34 16 929  
e-mail: landesgeschst\_bayern@vdrbw.de

### Kreisgeschäftsstelle Ingolstadt

Manchinger Str. 1  
85053 Ingolstadt  
Telefon: 08 41. 9 61 11 92  
Telefax: 08 41. 9 61 35 46  
e-mail: geschst\_ingolstadt@vdrbw.de

und im Internet: [www.reservistenverband.de](http://www.reservistenverband.de)

## Buchvorstellung *Eben Emael*

Jens Oebser:

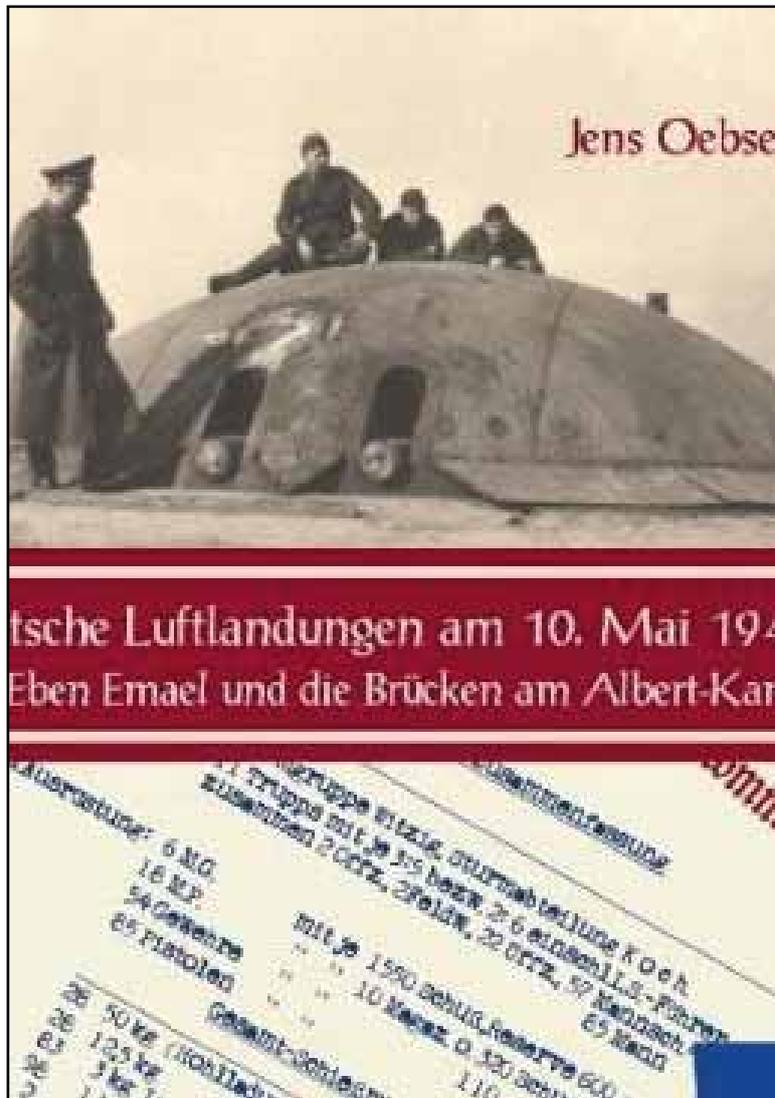
**Deutsche Luftlandungen am 10. Mai 1940**

**Fort Eben Emael und die Brücken am Albert-Kanal**

271 Seiten, über 300 Abbildungen, Karten und Skizzen s/w und bunt  
Gebunden; ISBN 978-3-9813160-0-1,  
Historicus Verlag 2009

Im Zentrum der Darstellung des Autors steht der spektakulär-kühne Angriff von effektiv 54 Fallschirmpionieren in 9 Lastenseglern gegen über 1 000 Verteidiger des Forts Eben Emael, eines der modernsten und größten der damaligen Zeit. Darüber ist schon viel geschrieben worden und Oberst d.Res. Mauder hat darüber auch einen informativen Film produziert.

Was das vorliegende Buch auszeichnet, ist die Einordnung dieses Erfolgs in den Gesamtrahmen des Westfeldzugs von der ersten Planung bis zum realen Ablauf der Luftlandeoperationen bei Beginn des Angriffs im Westen. Oebser beschreibt ausführlich, wie Hitler in der Planungsphase diesen fortschrittlichen, operativ entscheidenden Auftrag der Fallschirmjägertruppe initiiert hat: Nehmen und Offenhalten des Schlüsselgeländes entlang des Albert-Kanals mittels „Vertikaler Umfassung“ bis zum Eintreffen der eigenen Kräfte als Voraussetzung für den weiteren schnellen Vorstoß der Erdkampftruppen. Er zeichnet detailliert die intensiven Vorbereitungen der „Sturmabteilung Koch“ für ihre Aufträge nach. Zur Verdeutlichung des Gesamtzusammenhangs geht er auch auf den Aufbau der deutschen Fallschirmjägertruppe, die wechselnden Planungen für den Westfeldzug, die Verteidigungsplanungen Frankreichs, Hollands und Belgiens, die konzeptionelle Bedeutung des Forts Eben Emael im Rahmen des Festungsgürtels um Lüttich und des Operationsraumes Maastricht und den Aufbau des Forts ein. Dann beschreibt er nüchtern



sachlich die beiderseitige Lage und die dramatischen Gefechtsabläufe an den Brücken über den Albert-Kanal bei Veldwezelt, Vroenhoven und Kanne sowie auf dem- und im Fort Eben Emael sowie den Angriffsverlauf bei den vorrückenden deutschen Landstreitkräften über Maastricht bis zur Koppelung mit den Luftlandekräften. Nach der Darstellung der erfolglosen belgischen Gegenangriffe, des Übersetzens deutscher Erdkampftruppen über den Kanal bei Kanne, der Koppelung mit den LL-Kräften auf dem Fort, dessen endgültiger Einnahme und der erfolglosen Versuche der Ver-

teidiger zur nachträglichen Zerstörung der Brücken mittels Luftangriffen zieht der Autor zusammenfassend Bilanz. Dabei beleuchtet er die Ursachen des Erfolgs: solide Vorbereitung, Überraschungsmoment, Mängel in der Verteidigungsorganisation und geht ein auf die Konsequenzen für den Westfeldzug und die Lage an den Objekten heute.

In einem ausführlichen Anhang stellt Oebser u.a. den Lastensegler DFS 230, die Lastenseglertruppe und die damals neuartige Hohlladungswaffe vor.

## 70 Jahre Eben Emael

10. Mai 1940: Vor 70 Jahren wurde das Fort Eben Emael in Belgien durch Deutsche Pioniere erstrümt

Am 10. Mai 1940 begann der Westfeldzug mit der Einnahme des Forts Eben Emael.

### Das Fort

Es wurde in den Jahren 1932 bis 1939 als die nördlichste Befestigung des Verteidigungsgürtels um die belgische Stadt Lüttich erbaut und befindet sich 10 km südlich der niederländischen Stadt Maastricht oberhalb des westlichen Ufers des Albert-Kanal. Dieser bildet einen Festungsgraben, mit einer 65 m hohen, steil ansteigende Wand bis zum „Dach“ von Eben-Emael. Der Grundriss des Forts hat die Form eines unregelmäßigen Fünfecks mit einer Grundfläche von 750 m<sup>2</sup> und einer Deckenfläche von 450m<sup>2</sup>. Es dehnt sich in Ost-West-Richtung 700 Meter und in Nord-Süd-Richtung 900 Meter aus. Damit ist Eben-Emael die größte je gebaute Anlage dieser Art.

Die Fernbewaffnung des Forts bestand



Eben Emael 1940

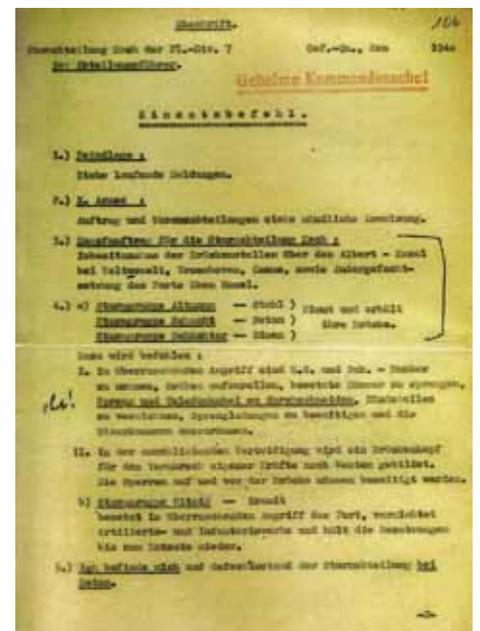
aus einer schweren Kampfkuppel mit einem 120 mm-Zwillingsgeschütz, zwei versenkbaren Kuppeln mit je zwei Kanonen vom Kaliber 75 mm sowie zwei Kasematten mit je drei Kanonen vom Kaliber 75 mm. Außerdem waren noch drei Scheinkuppeln (120 mm) aufgestellt. Die Nahbewaffnung des Forts setzte sich aus zwei MG-Bunkern so wie sechs Blöcken, massiven oberirdischen Bunkergebäuden aus

Stahlbeton, zusammen, von denen einer außerhalb der Anlage angebracht durch einen unterirdischen Gang mit dem Fort verbunden war. Neben dieser aktiven Bewaffnung war Eben-Emael durch den Festungsgraben im Osten, weitere Gräben, Mauern zur Panzerabwehr sowie Annäherungshindernisse geschützt. Die unterirdischen Gänge innerhalb des Forts hatten eine Länge von über 5,3 Kilometer und reichten in eine Tiefe von bis zu 55 Meter. Die Besatzung bestand aus insgesamt 1200 Soldaten. Diese Ausstattung entsprach der strategischen Aufgabe des Forts, die Übergänge über die Maas und den Albert-Kanal so wie die Straßenverbindungen im Raum Lüttich- Maastricht vor einem deutschen Angriff zu schützen.

Für den Erfolg der deutschen Offensive im Westen („Fall Gelb“) war es von höchster Bedeutung, mit schnellen und konzentriert geführten Operationen den Gegner zu überraschen. In diesem Zusammenhang musste auch eine Lösung zur Überwindung von Eben Emael gefunden werden. Durch Aufklärungsflüge hatte die deutsche militärische Führung sehr genaue Informationen über die Festung gewonnen. Danach schien ein Angriff mit konventionellen Mitteln nicht erfolgversprechend, doch es wurde auch festgestellt, dass nahezu keine Flugabwehr vorhanden war. All dies begünstigte die deutsche Absicht, das Fort durch einen überraschenden Angriff aus der Luft im Handstreich zu nehmen. Bereits nach dem Ende des Polenfeldzugs wurden im Oberkommando der Wehrmacht Überlegungen angestellt, Fallschirmtruppen zur Eroberung strategisch wichtiger Punkte einzusetzen. Als wesentliches Element der erfolgreichen Ausführung derartiger Unternehmen wurde das Überraschungsmoment angesehen.

Am 27. Oktober 1939 wurde der Kommandeur der 7. Fliegerdivision, Generalmajor Kurt Student, zu einer geheimen Sitzung in die Reichskanzlei

nach Berlin gerufen. Außer ihm nahmen an diesem Gespräch nur Adolf Hitler sowie Generaloberst Wilhelm Keitel als Chef des OKW teil. Der „Führer“ äußerte dabei seine Absicht, das Fort Eben Emael sowie die Brücken über den Albert-Kanal durch in Luftlandeoperationen heranzuführende, speziell ausgebildete Sturm-Abteilungen zu besetzen.



Einsatzbefehl 1940

### Die Vorbereitungen

Schon einen Monat später wurde in Hildesheim unter der Führung des Hauptmanns Koch die „Versuchs-Abteilung Friedrichshafen“ aus Teilen des Fallschirmjäger-Regiments 1 sowie des Kampfgeschwaders z.b.V 5 zusammengestellt, die als Sturm-Abteilung im Westfeldzug zum Einsatz kommen sollte. Gemäß den jeweiligen Aufgaben gliederte sie sich in die Sturmgruppe „Granit“, Führer Olt Witzig (Eben-Emael), Sturmgruppe „Beton“ (Brücke von Vroenhoven), Sturmgruppe „Eisen“ (Brücke von Canne) sowie Sturmgruppe „Stahl“ (Brücke von Veldwezelt). Die Sturmgruppe „Granit“ bestand aus zwei Offizieren sowie 83 Unteroffizieren und Mannschaften. Bis

zum Mai 1940 wurde das Unternehmen unter strengster Geheimhaltung intensiv vorbereitet.

## Eine neue Waffe



Lastensegler 1940

Für die Einnahme von Eben-Emael war der Einsatz einer neuen Waffe zur Überwindung der stark gepanzerten Geschützkuppeln vorgesehen: die Hohlladung. Das Funktionsprinzip dieser Waffe besteht darin, dass eine kegelförmige oder halbkugelförmige Metalleinlage mit nach vorn gerichteter Öffnung mit hochbrisantem Sprengstoff umgeben wird. Bei der Detonation der Ladung bildet das Metall einen kumulativen Strahl, der mit sehr hoher Geschwindigkeit (bis zu 10.000 m/s), hochenergetisch auf das Ziel einwirkt und kanalförmig durchdringt. Die Kombination aus extrem hohen Temperaturen sowie Splitter hat eine tödliche Wirkung auf die Besatzung innerhalb der Panzerung. Die bei Eben-Emael eingesetzten Hohlladungen wogen 50 Kilogramm. Sie wurden von den Angreifern direkt auf der Panzerung abgelegt, aktiviert und explodierten nach 45 Sekunden. Da sich Hohlladungen jedoch als äußerst empfindlich gegen Beschädigungen erwiesen, war eine Heranführung mit dem Fallschirm nicht möglich. So entschied man sich für den Einsatz von Lastenseglern des Typs DFS 230, die von Junkers Ju 52 Transportflugzeugen geschleppt wurden und bis zu

neun Soldaten mit Ausrüstung aufnehmen konnten.

## Der Einsatz

Am 9. Mai 1940 verlegte man die Sturmgruppe „Granit“ auf die Flugplätze Köln-Butzweilerhof und Köln-Ostheim. Am 10. Mai ab 02:45 Uhr wurden die Lastensegler mit ihrem Kampfgewicht von etwa einer Tonne beladen. Um 04:00 Uhr starteten die insgesamt elf Ju 52 mit je einem Lastensegler im Schlepp zu ihrem Flug zum Fort Eben-Emael. Zur Orientierung leuchtete auf deutschem Gebiet alle 20 Kilometer ein Flak-Scheinwerfer auf, danach wurde nur noch nach Kompass geflogen.

Von den elf Lastenseglern erreichten zehn das Fort und setzten mit Hilfe von Bremsschirmen in einer Steilschleife eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang fast unbemerkt auf dem Dach des Forts auf. Das Schleppseil des elften Seglers mit dem Zugführer Oberleutnant Witzig riss während des Transports, so dass dieser nach der Bereitstellung einer Ersatzschleppmaschine erst Stunden später mitten im Gefecht eintraf.

Der Anflug wurde zwar von der Besatzung des Forts erkannt, doch das



Lastensegler nach der Landung

daraufhin einsetzende Maschinengewehrfeuer hatte keine Verluste auf deutscher Seite zur Folge. Hinzu kam, dass die Besatzung von Eben-Emael durch häufige Fehlalarme während der vorangegangenen Tage nicht mehr ernsthaft mit einem Angriff

aus der Luft rechnete und daher völlig überrascht wurde.

Als die Belgier das Feuer eröffneten, war es schon zu spät. Innerhalb von nur wenigen Minuten wurden fast sämtliche Geschütztürme und gepanzerten Beobachtungsstände durch aufgesetzte Hohlladungen oder Flammenwerfer zerstört, so dass die Festung blind war. Gleichzeitig nahmen speziell eingeteilte Trupps die MG-Stellungen des Gegners unter Beschuss. Einige Pioniersprengtrupps drangen in das Innere des Forts vor und zündeten in der Tiefe weitere Ladungen. Dies erzeugte eine enorme panikartige Wirkung bei der Besatzung.

Im Morgengrauen des 11. Mai 1940 er-



Wirkung der Hohlladung

reichte der erste Stoßtrupp der herandrückenden 6. Armee Eben-Emael auf dem Landweg. Da die Besatzung des Forts durch den Ausfall der Beobachtungsanlagen nicht erkennen konnte, wie stark die angreifenden Kräfte waren, nahm der befehlshabende Major Kontakt zum belgischen Generalstab auf und bat um Anweisungen für die Fortführung der Kämpfe. Dieser überließ jedoch dem Kommandanten die Entscheidung, der daraufhin um 13.30 Uhr kapitulierte. Insgesamt fielen bei der Eroberung von Eben-Emael 24 belgische und sechs deutsche Soldaten. Die überlebende Besatzung des Forts geriet in Gefangenschaft.

Jürgen Witzig

ASMC

# Saarländische Meister- und Technikerschule

## Meisterausbildung und Fachschule für Technik in Trägerschaft des Handwerks

### ■ **Handwerksmeister (m/w)**

Elektrotechnikerhandwerk, Maler- und Lackiererhandwerk, Tischlerhandwerk,  
Feinwerkmechanikerhandwerk, Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk, Installateur- und  
Heizungsbauerhandwerk, Metallbauerhandwerk, Friseurhandwerk

**Fit für Europa!**

**Zusatzqualifikation für den europäischen Markt!**

**IEMA-Ausbildung!**

### ■ **Staatlich geprüfter Techniker (m/w)**

Elektrotechnikerhandwerk, Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk,  
Maschinentechnikerhandwerk, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnikerhandwerk

**Werden Sie MeisterIn und TechnikerIn!**

**Vollzeit- und Teilzeitausbildung Hand in Hand!**

**Infos:**

Ulla Schneider, Tel.: 0681 / 58 09 160, E-Mail: [u.schneider@hwk-saarland.de](mailto:u.schneider@hwk-saarland.de)

Tatjana Welsch, Tel.: 0681 / 58 09 196, E-Mail: [t.welsch@hwk-saarland.de](mailto:t.welsch@hwk-saarland.de)